Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 507. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 30 October 1873.**

Die Wahlen in Oesterreich.

Von einem deutschen Demokraten in Oesterreich.

I.

Der Ausfall der ersten directen Reichsrathswahlen bietet wieder einen Beleg zu der tausendjährigen Wahrheit, daß die Ideen des Fortschrittes und der politischen und religiösen Freiheit selbst dann eine wunderbare Lebens- und Expansivkraft äußern, wenn ihre geborenen Träger und Vertreter sich dem süßen Nichtsthun hingeben. Wie verwerflich wir auch immer dieses unvorsichtige „Gehen lassen" der Dinge gefunden haben, hervorheben müssen wir doch, daß der politische Glaube der Liberalen an die Macht der Freiheits- und Fortschrittsideen sich weit berechtigter und thatsächlich mehr als ein „Berge versetzender" erweist, wie der blinde Glaube der Ultramontanen und Finsterlinge an ihre verschiedenen Götzen in der Legende und in den Domcapiteln und Dechanteien. Vielleicht kommt dies auch daher, daß der Glaube der letzteren Clique oft genug nur Heuchelei und Selbstbetrug ohne innere Ueberzeugung ist, während der Glaube an die Macht der die Menschheit befreienden und läuternden Ideen innig verbunden ist mit der Ueberzeugung von der Wahrheit, der Thatsächlichkeit, der Unvergänglichkeit derselben. Dieser Glaube der österreichischen Liberalen hat weit mehr zum Ausfall der Wahlen mit beigetragen, als die Thätigkeit der Propaganda. Hoffen wir, daß diese ersten echten und rechten Wahlen zum Volkshause seit dem Kremsierer Parlamente einen dauernden Tag für den Kaiserstaat heraufführen und demselben die Existenzberechtigung wiedergeben, welche ihm leider theils aus Verzweiflung der Patrioten, theils aus Bosheit der Dunkelmänner und aus Kurzsichtigkeit der nationalen Fanatiker noch vor Kurzem abgesprochen wurde.

Wenn der österreichische Kaiserstaat von Neuem den Beweis führt, daß er unerschüttert bleibt von den frevelhaften Experimenten vorsündfluthlicher Staatspfuscher und von den Wühlereien der ultramontanen Partei, so vollzieht er eine große Rettungsthat für den Südosten Europa's. Und dies hätte die deutsche Staatsidee hauptsächlich vollbracht.

Fassen wir zunächst das Resultat der **Landgemeindewahlen** in's Auge. Dieselben ergaben für die strengen und unbedingten Anhänger der Verfassung 56 Abgeordnete, für diejenigen staatsfeindlichen Elemente aber, die man mit keinem besseren Gesammtnamen als **Ultramontane** bezeichnen kann, 60. Diese scheinbare Majorität der Letzteren dürfte aber in eine Minorität verwandelt werden, wenn man die italienischen, slovenischen und czechischen sogenannten Nationalliberalen, deren Zahl sich auf 11 oder 12 beläuft, in Anschlag bringt; denn von den 4 südtirolischen und küstenländischen Italienern und den 5 liberalen Südslaven aus Krain, Steiermark, Görz und Dalmatien läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß „sie mit der Verfassungspartei stimmen werden. Es ist von höchster Wichtigkeit, dadurch den Beweis zu führen, daß die Majorität der Landbevölkerung Oesterreichs nicht, wie bisher die Verfassungsgegner zu behaupten liebten, der constitutionellen und freiheitlichen Entwicklung des Staates feindlich gegenüber steht.

Am tiefsten dürfte es die Clericalen kränken, daß sie in den Landgemeinden **Niederösterreichs, Kärntens, Galiziens,** der **Bukowina** und **Krains** entweder ganz aus dem Felde geschlagen wurden oder nur eine Minorität erkämpften und daß sie in **Böhmen, Mähren, Schlesien, Dalmatien, Görz, Istrien** nur schwache Majoritäten errangen oder sich wie in den letztgenannten beiden Küstenländern mit den Gegnern in die je 2 Abgeordneten theilen mußten. Selbst in ihren Domänen **Oberösterreich, Steiermark** und dem „heiligen Land" **Tirol** siegten sie nicht ausschließlich, ganz abgesehen von den anständigen verfassungstreuen Minoritäten, welche den Clericalen fast überall in **Steiermark** und **Oberösterreich** den Triumph streitig machten. Nur die Kronländer **Salzburg** und **Vorarlberg** haben den traurigen Ruhm, daß ihre Fähnlein von je zwei Bauerndeputirten politische Sakristane der Landespreßgeber sind.

Am schmerzlichsten berühren unstreitig die Erfolge der Schwarzen in den kerndeutschen Ländern **Steiermark** und **Oberösterreich.** In dem letzteren hat die Regierung resp. die bischöfliche Statthalterei sehr viel durch ihre alles Maß des Erlaubten übersteigende Nachsicht gegen die Aufhetzung des Bischofs von Linz und durch die Preisgebung der Schullehrer an das despotische Belieben der Pfaffen gesündigt; gar nicht zu reden von der schon gerügten Unthätigkeit der liberalen Partei. Die beste Revanche hierfür mag es sein, daß die oberösterreichischen Ultramontanen nur politische Nullen ins Parlament zu senden vermochten, unter denen der emeritirte Ober-Polizeispitzel **Weiß v. Starkenfels** die Rolle eines vorweltlichen Dickhäuters spielt.

In Steiermark, wo neben 6 Erwählten der „Rechtspartei" sich 2 Verfassungstreue und 1 Jungslovene befinden (welcher letztere übrigens in der engeren Wahl seinen Sieg nur den verfassungstreuen Wählern zu danken hatte), hat theils die Ungeschicklichkeit, theils die Faulheit der Verfassungspartei, deren Centralcomite so gut wie gar nichts gethan hat, um den localen Agitationen der Liberalen zu Hilfe zu kommen, einige Mißerfolge verschuldet. Man kann jetzt, wo eine Beurtheilung durch die bekannt gewordenen Thatsachen und Unterlassungssünden ermöglicht ist, mit großer Bestimmtheit behaupten, daß 2 obersteierische und ein mittelsteierischer Wahlbezirk ganz allein durch die nicht schwer genug zu brandmarkende Fahrlässigkeit der Liberalen und namentlich die Pflichtvergessenheit des Grazer Centralcomite's für die Partei verloren gingen. Statt in dem Bezirk Bruck-Leoben, wo der Liberalismus seit Jahren festen Fuß gefaßt hat, einen dort beliebten und bekannten Mann aufzustellen, gestattete man die Candidatur einer ehrgeizigen, aber unbekannten und wie es scheint auch unsympathischen Persönlichkeit — und dennoch vermochte der von den Gegnern aufgestellte Pfarrer nur mit einer Majorität von 8 Stimmen zu siegen! Hätte Herr Moriz v. Kaiserfeld nur halb so viel Mühe für die beiden anderen Landwahlkreise verwendet, als für die im Allgemeinen höchst überflüssige Wahl Stremayr's in einem der von keinem Clericalen bedrohten Stadtwahlkreise, es schändeten jetzt nicht ein Pfaffe und zwei politische Cretins mehr den Namen Steiermark im Reichsrathe. Aehnlich stand es nämlich auch in den andern beiden der erwähnten Wahlkreise, die man, obgleich sie thatsächlich sehr starke verfassungstreue Minoritäten aufwiesen, von vornherein doch so gut wie preisgegeben hatte. Wir fürchten sehr, daß die sentimentale Fusion der „Alten" und „Jungen" im steierischen Wahlcomite die Confusion verschuldet hat.

Ein bei Weitem freundlicheres Bild als die Landgemeindewahlen, bei denen sich nur der rapide Rückgang des Clericalismus und des sogenannten nationalen Einflusses constatiren läßt, gewähren die **Wahlen der Städte, Märkte und Industrieorte.** Nur **Böhmen, Mähren** und **Galizien** (vielleicht auch Tirol?) ausgenommen, **haben in allen Kronländern ausschließlich die Verfassungstreuen gesiegt.** In **Böhmen** und **Mähren** und voraussichtlich auch in **Galizien, Dalmatien** und **Tirol** haben sie die entschiedene **Majorität,** so daß sie in Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Istrien, Triest, Böhmen, Mähren und Bukowina über 73 Abgeordnete verfügen, während dem Commando der bischöflichen Generale bis jetzt nur 17 czechische Declaranten und 1 clericaler Slovene (Stadtgebiet Triest) folgen. Auf einen polnischen Zuzug können die Clericalen allerdings mit Sicherheit rechnen. Dieser Zuwachs dürfte aber mehr als doppelt aufgewogen werden durch die Siege der Verfassungspartei in den Städten der noch ausständigen Kronländer; aus denen dieselbe mindestens 17 oder 18 Mann, die clericale Partei aber höchstens 8 Mann zu erwarten hat.

Die Handels- und Gewerbekammerwahlen führen den Verfassungstreuen wahrscheinlich auch noch gegen 20 Deputirte zu, denn Handel und Gewerbe sind in Oesterreich schon längst confessionslos und zeigen sich auch spröde der nationalen Propaganda gegenüber. Daß die Wahlen des Großgrundbesitzes wahrscheinlich mit alleiniger Ausnahme Galiziens auch diesmal wieder im Sinne der Regierung — denn nach dem jeweiligen Ministerium richtet sich auch der „loyale" Großgrundbesitz der meisten Kronländer — also verfassungstreu ausfallen würden, dürfte kaum anzuzweifeln sein. Von den 84 Abgeordneten dieser Gruppe werden jedoch bestimmt drei Viertel der Verfassungspartei angehören. Im künftigen Reichsrath wird daher die letztere über etwa 238 Abgeordnete, also über gut zwei Drittel aller Stimmen verfügen können. Hierdurch ist also jeder Versuch, im Style Hohenwarts die Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege außer Kraft zu setzen, unmöglich gemacht. Dieser Erfolg der jetzigen Wahlen ist übrigens ein höchst selbstverständlicher; denn wäre er nicht errungen worden, dann hätten diejenigen Recht, welche dem Kaiserstaate die Existenzberechtigung absprachen, und dies noch jetzt thun. So erfreulich auch das Factum sein mag, daß die Verfassungspartei im ersten direct gewählten Reichsrathe über die Zweidrittelmajorität verfügt, so will es doch in Bezug auf Fortentwickelung des Verfassungslebens im Sinne der Freiheit noch nicht viel sagen. Erst die thatsächliche Gruppirung der Abgeordneten gegenüber den an das Parlament herantretenden ernsten Fragen wird ein bestimmtes und sicheres Urtheil über die Parteischattirungen des österreichischen Volkshauses gestatten.

Wichtiger ist es, vor der Hand aus dem Wahlkampfe einige Erscheinungen hervorzuheben, welche einen interessanten Schluß auf das Schwinden des nationalen, clericalen und so manches anderen unlauteren Einflusses gestatten. **Der Nationalitätenschwindel hat in Oesterreich seine Zugkraft verloren.** Diese Thatsache ist durch die letzten Wahlen unwiderleglich an der Hand der Zahlen erwiesen worden. In **Böhmen** haben überall da, wo kein nationalclericaler Terrorismus möglich war, d. h. in denjenigen Bezirken, wo sich keine durchwegs czechische Bevölkerung befindet, vielfach die Bewohner rein czechischer Dörfer und Städte freiwillig für die Candidaten der Verfassungspartei gestimmt.

In **Mähren** ließ sich diese Wahrnehmung in einem noch weit größeren Umfange machen. In **Böhmen** gingen aus den Landgemeindewahlen 12 streng Verfassungstreue (1 jungczechischer) und 17 nationalclericale Abgeordnete hervor. In den Städten stellte sich das Resultat noch günstiger für die ersteren, indem sie in denselben 17 Candidaten, die Föderalisten aber nur 15 durchbrachten. Bei dem Umstande, daß die Deutschen nur zwei Fünftel der Bevölkerung Böhmens ausmachen, daß die Verfassungspartei sich stets durch Unterlassungssünden auf dem Gebiete der Agitation auszeichnet und daß dagegen die Nationalen und Clericalen kein Mittel, mochte es noch so unmoralisch und gewaltthätig sein, unversucht ließen, um nicht allein die czechischen sondern auch die deutschen Landbewohner für sich zu gewinnen — lassen sich die Erfolge der Verfassungspartei nur durch das Fiasko erklären, welche die gesammte seit länger als einem Jahrzehnt betriebene nationalclericale Agitation in Böhmen erfahren hat. In **Mähren** gar vermochten die Föderalisten in den Landgemeinden nur 5 Abgeordnete neben 2 unabhängigen Nationalen und 4 Verfassungstreuen; in den Stadtbezirken gar nur 2 neben 11 Abgeordneten der Verfassungspartei durchzusetzen, und doch bilden auch hier die Deutschen nur ein starkes Drittel der Bewohner. Bei dem ausgeprägten Nationalcharakter, den man den Czechen im Allgemeinen zuerkennen muß giebt der angedeutete Umschwung, welcher durch keine Maßregeln, keinen Terrorismus sich vollzogen hat und sich noch immer weiter vollzieht, gewiß zu denken. Jedenfalls beweist er, daß ein großer Theil der czechischen Bevölkerung von der Unfruchtbarkeit der langjährigen Hetze überzeugt und daher davon angewidert ist. Eine kluge Regierungspolitik, zumal wenn dieselbe sich zur Beschreitung Falkscher Wege entschließen könnte, würde in nicht zu langer Zeit den schwarzen Verschwörern völlig das Handwerk legen und Czechen und Deutsche mit einander aussöhnen können.

In noch stärkerem Grade zeigt sich das Erlahmen der nationalclericalen Agitation unter den **Slovenen.** Die 350,000 Slaven der **Steiermark** wählten nur in einem einzigen Landgemeindebezirk im clericalen Sinne (den bekannten deutschen Slovenenapostel **Herman**), in einem anderen Bezirk spalteten sie sich, die Hälfte machte Front gegen den clericalen Candidaten und wählte mit Hilfe der deutschen Minorität einen Jungslovenen (Dr. **Vosnjak**); im dritten untersteierischen Landbezirk stimmte die slovenische Mehrheit für den verfassungstreuen Candidaten, der freilich nach hartem Wahlkampfe siegte. Bei den Städtewahlen machte sich die slovenische Bevölkerung nur sehr wenig geltend.

In **Kärnten,** wo 30 Procent der Einwohner zum slavischen Stamme gehören und derselbe im Süden des Kronlandes ziemlich compact haust, trat er bei den Landgemeindewahlen nur in mehr oder minder starken Minoritäten auf, vermochte aber dem dortigen clericalen Agitator **Einspieler** (in Klagenfurt) keinen Sieg zu verschaffen. Bei den Städtewahlen kam das slavische Element gar nicht in Betracht.

Krain, wo die slovenische Bevölkerung $^9/_{10}$ beträgt, wählte in den Landgemeinden, in denen von Deutschen — die **Sprachinsel Gottschee** ausgenommen — gar keine Rede ist, einen verfassungstreuen deutschen Bürgermeister, 2 liberale oder Jungslovenen (darunter den talentvollen im Contact mit der Verfassungspartei stehenden Dr. **Kazlag**) und nur 2 Clericale, unter ihnen den Grafen **Hohenwart,** welcher nur durch die Geschicklichkeit seiner Anhänger vor einer Niederlage bewahrt wurde, nachdem er fast in allen Kronländern um ein Mandat gebettelt hatte.

In **Görz** und **Istrien** und im **Triester Territorium** setzten die Clericalen nur je einen Abgeordneten durch.

Ein rascher Ueberblick dieser Resultate innerhalb der Grenzen des nebelhaften „Königreichs Slovenien" lehrt, daß von einem Walten des slavischen Volksgeistes gar keine Rede mehr ist. Wenn die hervorragenden Vertreter des krainischen Slovenenthums, wie es die „Pervaken" Costa und Bleiweis in Laibach bisher aufzufassen pflegten, zwei deutsche Feudalgrafen und ein deutscher clericaler Advocat sind, dann sind die slovenischen Nationalen denn doch gründlich zu bloßen Marionetten der vaterlandslosen Jesuiterei herabgesunken und haben das Recht verwirkt, sich „Nationale" zu nennen. Aerger kann man sich den Bankerott des Slovenenthums nicht vorstellen. Demselben Verfalle eilt das Czechenthum zu, welches schon jetzt fast ausschließlich unter der Fahne des Ultramontanismus kämpft. Eine Folge dieser Selbstentehrung nach der nationalen Niederlage ist der Hader, welcher sich zwischen den Anhängern der Rechtspartei, den **Schwarzenberg, Lobkowitz, Belcredi, Schönborn** und den zum Liberalismus neigenden czechischen Declaranten erhoben hat, so daß ein Bruch der **Sladkowsky, Janda** und Genossen, deren Wahl im Prager Erzbischofspalast bisher beklagt wird, mit den **Palacky** und **Rieger** und deren geistlichen Beschützern, in nächster Aussicht steht. Mit Ekel wendet man sich von dieser Bande ab, welche nichts Positives gemeinsam hat, sondern nur noch durch den Haß gegen den Fortschritt und gegen die moderne Staatsidee verbunden ist. Die vieljährige Arbeit eines **Palacky** und eines **Rieger** endet damit, daß diese Männer dasselbe Volk, welches sie zu einer nationalen Action zu begeistern gedachten, theilweise in den Banden des Clerus erblicken, während die Vernünftigen es vorziehen, in's deutsche Lager überzugehen und wieder gute Oesterreicher zu sein. In ihrer Verzweiflung treten die ältesten „Führer" der Nation in die Reihen der Jesuiten, in das Asyl, wo sie mit allen abgewirthschafteten Leuten: Feudalen, Muckern, deutschen Particularisten, Communisten und Nihilisten zusammentreffen, um hinfort die Petroleurs der schwarzen Internationale zu sein!

□ Militairische Briefe im Herbst 1873.

Beleuchtung des offiziellen Generalstabswerkes: der deutsch-französische Krieg 1870—71. (Heft 3.)

LX.

(Die Schlacht bei Wörth unterm Kronprinzen. — Erstürmung von Elsaßhausen durch Infanterie des XI. Corps. Neuer Vorstoß französischer Infanterie. Beginn der Attaque der Cavallerie-Division Bonnemains.)

Neben der disponiblen Infanterie des XI. Corps, an ihrem rechten Flügel, schlossen sich die zunächst befindlichen Abtheilungen des V. Corps dem Angriffe auf **Elsaßhausen** an. Verheerend wirkte das französische Feuer in dem freien Raum zwischen Wald und Dorf; dennoch wurde derselbe schnell durchschnitten. So drangen von Osten her Abtheilungen des V. Corps, das Füs.-Bat. Nr. 83 und ein Theil des 2. Bataillons Nr. 82 in Elsaßhausen ein; der andere Theil der letztern suchte das Dorf im Rücken zu fassen. Gegen die westlichen Höhen, von denen aus die feindliche Artillerie gewirkt, wandten sich die Füs.-Bataillone Nr. 82 und Nr. 88, das halbe 1. Bataillon Nr. 83, das 1. Bataillon Nr. 94 und **hinter** diesen noch Abtheilungen anderer Regimenter. Zwei Geschütze und fünf Mitrailleusen wurden hierbei erobert. — Die **Erstürmung des Dorfes** war eine gewaltige That, nach dem vorangegangenen Waldgefecht; es waren jetzt aber auch ziemlich alle Brigaden des XI. Corps durcheinander gekommen, zum Theil waren die Bataillone in sich selbst aufgelöst. Die Front der neuen Aufstellung lief im Allgemeinen längs des Weges von Elsaßhausen nach Gundershoffen (südlich Reichshoffen), also westsüdwestlich. Ziemlich geschlossen war nur noch die 44. Brigade, neben und hinter welcher sich Theile aller übrigen Regimenter fanden, die aber in ihrer augenblicklichen Verfassung keine wirklichen Reserven darstellten. Auch die vordere Linie erschien anfänglich kaum noch als taktischer Körper. Die noch vorhandenen Offiziere waren aber überall bemüht, Compagnie- und Bataillons-Verbände herzustellen, wobei die Anwesenheit der Generale **v. Bose, v. Gersdorff** und **v. Schachtmeyer** in den vordersten Geschützlinien wesentlich mitwirkte. Die vorerst immer noch ziemlich ungeordneten Massen hatten zu **ihrer Linken** das thüringische Regiment Nr. 32, welches westlich des Eberbaches im weiteren Vorschreiten gegen die **Reichshoffener Straße** blieb. In dieser Zeit sammelten sich auch im Niederwald die Musketier-Bataillone Nr. 88, das Füs.-Bat. Nr. 94 und weiter rückwärts das 2. Bataillon Nr. 87 bei Eberbach, das Füs.-Bat. bei Spachbach. **Zur Rechten** jener mehrerwähnten Infanterie-Massen des XI. Corps, zum Theil mit denselben gemischt, bei Elsaßhausen, stand der **linke Flügel des V. Armee-Corps** — Theile der Regimenter Nr. 7, Nr. 46, 47, 50 und 58 — der in dem stattgehabten Kampf energisch mit eingegriffen hatte.

Die **Artillerie** hatte ihrerseits auch das Möglichste geleistet. Die bei Elsaßhausen thätig gewesenen Batterien waren weiter vorgegangen. Zwei reitende Batterien gelangten bis auf 2000 Schritt an **Fröschwiller** heran, nördlich des Weges von Wörth nach Elsaßhausen. Die 3 Batterien der 22. Division hatten von den Höhen südöstlich Elsaßhausen den Infanterieangriff mit vorbereitet, zum Theil Fernfeuer gegen sich hinterwärts zeigende feindliche Massen gerichtet. Der Rest der Artillerie des XI. Corps näherte sich auf der Wörther Straße dem Kampfplatze, zunächst die Artillerie der 21. Division, schließlich auch die Anfangs bei Gunstett noch zurückgehaltenen 3 Batterien.

Trotz der Schwierigkeit der Leitung der Infanterie bei den eben geschilderten Verhältnissen wurde doch bald begonnen, in der Richtung

auf Fröschwiller vorzugehen. Das Regiment Nr. 83 mit gemischten Abtheilungen erstieg die Höhen nördlich des vorliegenden Wiesengrundes und drang in die dort aufgestellte Geschützlinie ein, wo allerdings ein energischer Angriff des Feindes das weitere Vordringen vorläufig unausführbar machte. — Elsaßhausen und die Höhen nordwestlich dieses Dorfes waren also dem Feinde verloren; wie gefährdet dadurch sein rechter Flügel überhaupt war, begriff er sehr wohl und suchte daher nur durch größere Gegenstöße sich Luft zu machen. Starke Infanteriemassen setzten sich von Fröschwiller gegen Elsaßhausen und das weiter östlich gelegene Kampfterrain in Bewegung. — Der feindliche Massenstoß traf zunächst den rechten preußischen Flügel bei Elsaßhausen: das Füs.-Bataillon Nr. 83, das 2. Bataillon Nr. 82 und Theile des V. Corps. Ohne feste Soutiens, mit wenig Führern, vom langen heißen Kampfe ermattet, vermochte man nicht, dem feindlichen Ansturme zu widerstehen; man suchte Deckung im Niederwalde. Die folgenden Truppen wurden in diese Rückwärtsbewegung hineingezogen, so auch die 3 reitende Batterie, die eben weiter westlich vorwärts wollte. Indeß der Vorstoß mißlang dennoch. Theile des thüringischen Regiments Nr. 94 vermochten gegen die rechte Flanke des Feindes vorzudringen und ihn dadurch zunächst zum Stehen zu bringen. General Hausmann ließ dann sofort die reitende und eine leichte Batterie halten und mit Kartätschen feuern. Unterdeß wurden die zurückgewichenen preußischen Abtheilungen schnell gesammelt und von Neuem vorgeführt.

Die 1. reitende Batterie war bei Beginn der französischen Attaque näher an Elsaßhausen herangegangen, wo sich ihr günstige Gelegenheit zur Wirkung bot. Gleichzeitig näherte sich das 2. Bataillon Nr. 58 der Ostseite von Elsaßhausen in dem Moment, wo die Spitzen der feindlichen Massen, nur noch 800 Schritt entfernt, auf den nördlich gegenüber liegenden Höhen erschienen. Weiter links war preußische Infanterie noch im Weichen, doch die Batterie marschirte auf, gleichzeitig auch andere Batterien des XI. Corps östlich Elsaßhausen; Erstere beschoß nun den weiter vorrückenden Feind so lange mit Kartätschen, bis er sich, auf 150 Schritt Entfernung, doch zum Kehrt gezwungen sah. — So war der Vorstoß des Feindes gegen Elsaßhausen, was die Infanterie betraf, zurückgewiesen! Bald sollte auch der Angriff der Cavallerie scheitern! — Die Division Bonnemains, 4 Kürassier-Regimenter, hatte sich aus den Vertiefungen bei den Eberbachquellen wegen einschlagender Granaten weiter nach rechts gezogen. Als der Befehl zum Angriff kam, stand die 1. Brigade rechts vorwärts der 2. in einer Bodenfalte; beide Brigaden waren in geschlossener Escadrons-Colonne. — Nach Abweisung des französischen Infanterie-Angriffs hatten sich die preußischen Bataillone größtentheils wieder gesammelt. Durch Elsaßhausen und über die nördlichen Anhöhen rückten sie dem nach Fröschwiller zurückgehenden Gegner nach, während zu beiden Seiten von Elsaßhausen im Ganzen 7 Batterien des XI. Corps in Position aufgefahren waren. — Das Attaquenfeld der Division Bonnemains war ungünstig wie das der Brigade Michel; zahlreiche Gräben, mannshohe Baumstämme hinderten die Bewegung, während die Infanterie in den mit Zäunen eingefaßten Hopfengärten Deckung fand. Beim Anreiten der Cavallerie bildete die preußische Infanterie daher nur wenige Knäule, sie empfing statt dessen, wie sie gerade stand, die Kürassiere mit verheerendem Schnellfeuer, in das die Batterien mit Granaten und Kartätschen eingriffen.

Breslau, 29. October.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, sind die Wahlen in Berlin durchgehends im Sinne der Fortschrittspartei ausgefallen; nur ganz sporadisch tritt hier oder da ein conservativer oder ultramontaner Wahlmann auf. Die Betheiligung war nach der „Nat. Z." im Ganzen eine stärkere, als man zu erwarten berechtigt war. Die Wiederwahl der früheren Abgeordneten ist gesichert; nur im ersten Wahlbezirke, meint die „Nat. Ztg.", könne ein Nationalliberaler gewählt werden; nach anderen Nachrichten ist jedoch auch in diesem Bezirke die Fortschrittspartei siegreich. In Breslau war im Allgemeinen die Betheiligung schwach; nur da, wo es den Kampf gegen die Ultramontanen galt, erschienen die Wähler beider Parteien in größerer Zahl. Der Hirtenbrief des Fürstbischofs hat den Ultramontanen gar Nichts geholfen; sie bilden eben eine verschwindende Minorität in Breslau; die katholische Bevölkerung ist vollkommen einverstanden mit dem Gange, den die Entwickelung des deutschen Reiches genommen, und mit dem siegreichen Kampfe des Staats gegen die Herrschaft des römischen Clerus.

Heute tritt in Berlin der königliche Gerichtshof für die kirchlichen Angelegenheiten zusammen, und zwar nicht bloßer Formalien wegen, sondern, wie es heißt, soll er Recht sprechen in der Sache des Erzbischofs Ledochowski; mit dem Referate soll der Geh. Justizrath Bürgers beauftragt sein. Der „Köln. Ztg." wird darüber aus Berlin geschrieben: „Die beständigen gerichtlichen Vorladungen und Verurtheilungen, die Geldstrafen und Executionen werden allen Theilen, mit Einschluß der Regierung, widerwärtig genug sein. Der kleine Krieg konnte nur ein Vorspiel der großen Action sein. Auch einem Laien ist es klar, daß nach Lage der Gesetzgebung der Gerichtshof nicht anders gegen den Erzbischof von Posen wird erkennen können, als auf Amtsentsetzung, und bei der bloßen Amtsentsetzung wird es schwerlich sein Bewenden haben. Schwerlich aber wird Ledochowski wie sein Vorgänger Dunin nach einer Festung abgeführt werden. Die Ultramontanen irren sich überhaupt, wenn sie annehmen, es wird Alles verlaufen, wie in den 30er und 40er Jahren: Abführung nach der Festung, Martyrium, Freilassung und Siegeskrone. Wir leben nicht in den Zeiten des in kirchlichen Angelegenheiten so viel und so unglücklich dilettantisirenden Friedrich Wilhelm's IV., und unser Reichskanzler hat keine Aehnlichkeit mit den damaligen Lenkern des preußischen Staats. So viel verlautet, will die Regierung die kirchen-politischen Gesetze durch eine Vorlage an den Landtag ergänzen, wodurch ihr freigestellt wird, einen wegen hartnäckigen Ungehorsams gegen die Staatsgesetze abgesetzten Geistlichen des Landes zu verweisen. Diese Ergänzung wird aber nicht die einzige bleiben. Die Regierung ist wohl oder übel genöthigt, irgend eine Entscheidung zu treffen in der wichtigen Frage des Kirchenvermögens. Die Altkatholiken behaupten, sich mit demselben Rechte Katholiken zu nennen, wie die Infallibilisten. Die Regierung erklärt, daß sie keinen Beruf habe, sich in dogmatische Streitigkeiten der Katholiken einzumischen, könne aber nicht umhin, die Consequenzen aus ihrer Erklärung zu ziehen. Wenn z. B. fast alle Mitglieder einer Gemeinde sich für altkatholisch erklären, wenn vielleicht der Geistliche allein als Anhänger des unfehlbaren Papstes übrig bleibt, soll dann dieser allein im Besitze der Kirche und ihres Vermögens bleiben? Soll die ganze Gemeinde außer Besitz gesetzt werden? Wenn der Staat solche Ansprüche der Geistlichkeit schweigend zuläßt, so bleibt er nicht etwa neutral, sondern mischt sich parteiisch zu Ungunsten der Altkatholiken ein. Für diese Frage des Besitzstandes muß Recht gesprochen und müssen allgemeine Normen aufgestellt werden, durch welche die Minderheit und die Mehrheit in ihrem Rechte geschützt werden. Auf die große Bedeutung dieser Rechtsfrage brauchen wir nicht weiter hinzuweisen."

In Oesterreich ist der Wahlkampf beendet. Auch die Wahlen der Großgrundbesitzer-Curien sind mit Ausnahme von Galizien zu Gunsten der Verfassungspartei ausgefallen, und ist dieser somit eine mächtige Majorität im Abgeordnetenhause gesichert. In Mähren, Schlesien und Tirol haben die feudalen Großgrundbesitzer sich an den Wahlen nicht betheiligt.

In der Schweiz tritt die Bundesversammlung am 4 November zusammen, einerseits um die laufenden Geschäfte zu behandeln, andererseits um den neuen Entwurf zu einer revidirten Bundesverfassung zu berathen. Auf das Resultat dieser letzteren Berathung ist man mit Recht sehr gespannt. Die Föderalisten der französischen Schweiz, machen, wie eine Berner Correspondenz der „N. Z." hervorhebt, Miene, als werden sie wieder auf Seite der Verwerfenden stehen, wenn nicht allen ihren Begehren rund und nett entsprochen wird. In der Commission des Nationalrathes ist dies nicht geschehen und konnte nicht geschehen; in den eidgenössischen Räthen wird es kaum geschehen. Wohl mögen die Räthe dort in den Concessionen noch weiter gehen als die Commission des Nationalrathes. Die Föderalisten scheinen sich aber keineswegs begnügen zu wollen, wenn ihnen nicht in Allem entsprochen wird; und es sind von denselben Verlangen gestellt worden, wie z. B. das Ständereferendum welche die Schweiz hinter die Verfassung von 1848 zurückführen würden, wenn denselben entsprochen würde. Die gehoffte Versöhnung ist als gescheitert zu betrachten, auch die Berathungen der am 4. November zusammentretenden Räthe werden schwerlich dieselbe herbeiführen. Daß man gegenwärtig allgemein dieser Ansicht ist, geht daraus hervor, daß man von der Schlußabstimmung in globe abstrahirt und allgemein eine gruppenweise Abstimmung empfiehlt, um dabei vielleicht wenigstens Einiges zu retten. Man hat zu diesem Zwecke die sämmtlichen neuen Verfassungsbestimmungen in sechs Gruppen eingetheilt: 1) confessionelle Verhältnisse, öffentlicher Unterricht; 2) Niederlassungs- und Gewerbsrecht, Stimmrecht u. s. w.; 3) Militär, Finanzen und Consumgebühren; 4) Recht, Justiz und Verwaltung; 5) Volksrechte (Referendum, Bundesrevision); 6) Volkswirthschaft (Münze, Banken, Wälder, Correctionen, Fischerei, Jagd, Eisenbahnen, Spielhäuser, Maß und Gewicht, Sanitätspolizei.) Daß bei der gruppenweisen Abstimmung alle sechs Gruppen angenommen werden, daran ist nie zu denken; viel wahrscheinlicher als jener Fall ist, daß alle verworfen werden. Eine andere Partei, mit der man in der Bundesrevision zu rechnen hat, ist die ultramontane in der katholischen Schweiz. Diesen gegenüber stehen die liberalen Revisionsfreunde, die in der deutschen Schweiz die große Mehrheit bilden, mit der Devise auf ihrer Fahne: ein Recht, eine Armee, Glaubens- und Gewissensfreiheit, Trennung vom Rom! „Die Differenzen zwischen diesen Parteien würden, so bemerkt schließlich die gedachte Correspondenz, heute nicht so groß sein, wenn man seit 1848 etwas mehr für Bildung eines nationalen Bewußtseins gethan hätte. Dieser Gedanke liegt zwar in der 48er Verfassung, die eine eidgenössische Universität vorsieht; er wurde aber nie practisch verwirklicht. Man ließ namentlich auch die ultramontane Giftpflanze fortwuchern und unsere katholischen Geistlichen nach Gury und Kenrick bilden. Heute sehen wir die Früchte. Ein Vaterlandsfreund wagt kaum an die Folgen einer nochmaligen Scheiterung der Bundesrevision zu denken."

In Italien weist sich die Aufhebung der römischen Klöster, die man seinerzeit als eine halbe Maßregel angriff, nun doch als eine Maßregel aus, die dem Papstthum, wie eine römische Correspondenz der „Deutschen Ztg." überzeugt ist, den empfindlichsten Stoß versetzt, den es seit 1870 erlitten hat. Am empfindlichsten — führt die gedachte Correspondenz weiter aus — trifft die Aufhebung der geistlichen Genossenschaften den Jesuiten-Orden. Das Haupt desselben, Pater Beckx, hat natürlich höhnisch das Anerbieten der italienischen Minister zurückgewiesen, die ihm eine kleine Junggesellenwohnung in der Propaganda großmüthigst zur Verfügung gestellt hatten. Der Papst bot ihm selbstverständlich sogleich ein Asyl im Vatican an, wohin alle anderen Generale sich ebenfalls zurückgezogen haben. Aber ein Jesuiten-General ist kein gewöhnlicher General. Er ist eine der päpstlichen ebenbürtige Macht — die Boshaften sagen sogar, eine über dem Papstthum stehende; er muß sein eigener Herr sein, freie Hand haben. Ja, wenn die Herren Collegen nicht da wären, so möchte er am Ende noch im päpstlichen Palaste den major domus spielen, der er factisch ist seit zwanzig Jahren; aber die Herren Collegen sehen mit Neid auf den mächtigen Primus inter pares. Der Jesuiten-General, ein Gast des Papstes, lebend von dessen Almosen, ist nicht länger der Protector des päpstlichen Stuhles, er ist ein Hilfesuchender. Er verliert seinen Nimbus, wenn er sich nicht rar macht und in der Ferne hält. Auch wäre der Jesuiten-General nicht mehr der allmächtige Generalstabs-Chef der katholischen Armee: der Souverän würde ihm ins Handwerk pfuschen wollen, wie weiland Napoleon III. dem Marschall Bazaine. Kurz, Pater Beckx hat es klug befunden, die Zufluchtsstätte im Vatican nicht anzunehmen. Danach nun aber ward's ihm offenbar unmöglich, den Anerbietungen der vornehmen römischen Fürsten Gehör zu geben, welche ihm ihre prächtigen Paläste wetteifernd zu Gebote stellten. Man sagt, er ginge zurück nach seinem Vaterlande Belgien. Am wahrscheinlichsten ist es, daß er sich für's Erste auf eine Villa eines reichen römischen Adeligen begeben wird, die ihm ja als Etappe dienen kann, um seinen Plan weniger brüsk und auffällig auszuführen.

In der „Voce della Verita" lesen wir:

> Die Reise des Kaisers von Deutschland nach Wien, wohin er sich von seinem Premierminister begleiten ließ, welcher den Einfluß auf seinen Souverain zur Erreichung seiner (!) Pläne benutzt, verfolgte unseres Erachtens den Zweck, Oesterreich mit Schmeicheleien und Versprechungen zu ködern und dadurch von seinem natürlichen Verbündeten Frankreich abzuziehen. Hoffen wir nichtsdestoweniger,

---

„Das Paradies und die Peri" von R. Schumann,
aufgeführt durch die Breslauer Singakademie.

Es sind jetzt fast 30 Jahre, seit dieses Werk das erste Mal im Leipziger Gewandhaussaale unter des Componisten eigener Leitung zur Aufführung gelangte. Die hohe Anerkennung, welche dasselbe schon damals bei Fachmännern, wie Laien fand und seine schnelle Verbreitung nicht nur im musikalischen Deutschland, sondern sogar über den Ocean hinaus waren die sprechendsten Beweise für die Vorzüglichkeit dieser Schöpfung, die auch Schumann ins Herz geschlossen zu haben schien und wohl bisweilen sein „liebes Kind" zu nennen pflegte. Als das Werk eines Docenten der Compositionslehre an der Leipziger Hochschule erfuhr es freilich eine doppelt strenge Kritik, welche über der Bewunderung der großartig poetischen Gestaltungskraft und einer durchweg erkennbaren Formgewandtheit denn auch einzelne, seither selbst dem kunstsinnigen Publikum klar gewordene Mängel hervorzuheben nicht vergaß. Solche sah man theils darin, daß der Text eine strengere Einheitlichkeit vermissen lasse und nicht mit hinlänglich scharfem Blick für das Wirksame in dieser, der damaligen Zeit noch fremderen Kunstgattung aus dem Original des Thomas Moore, beziehungsweise der Flechsig'schen Uebersetzung herausgezogen und zusammengestellt sei, theils fand man sie in der bisweilen unpraktischen Verwendung der Singstimmen und einer stellenweise zu überwuchernden Instrumentation. — Wenn wir nun auch diesen Ausstellungen eine gewisse Berechtigung nicht absprechen möchten, so treten sie doch schon gegenüber dem wesentlichsten und bedeutsamsten Verdienste Schumanns: den eigentlich mystischen Charakter der Dichtung im tiefsten Innern seines poetischen Geistes erfaßt und mit überzeugender Wahrheit musikalisch zum Ausdruck gebracht zu haben, unbedenklich in den Hintergrund. Welch' einen Gefühlsreichthum bei aller äußeren Farbenpracht die sinn- und stylvolle Composition offenbart, wird keinem der jüngst so zahlreich versammelten Zuhörer entgangen sein und es dürfte sich zumal in Erwägung, daß das Werk seit der erst vor wenigen Jahren stattgefundenen Aufführung noch in lebendigem Angedenken der Breslauer Kunstfreunde lebt, an dieser Stelle erübrigen, aus dem herrlichen Schatz einzelne Juwelen besonders ins Auge zu fassen.

Die hiesige Singakademie hatte sich unter der anregenden Leitung des Musikdirectors Herrn Dr. Schäffer auch diesmal mit sichtlicher Liebe und Verehrung dem Studium des Werkes hingegeben. Es erklangen die Chöre durchaus rein und edel, nur hätten wir hie und da einen frischeren Ansatz seitens der zahlreichen Soprane gewünscht. Von den Solokräften entfalteten Fräulein Jenny Hahn (Alt) und Herr Graf Dankelmann (Tenor) ihre allbekannten und mehrfach gewürdigten Vorzüge in Bezug auf Stimmbildung und Vortragsweise, während Frl. Hainsch (Sopran) und Herr Friedländer (Baß), beide mit schönem Material und vielversprechenden musikalischen Anlagen, erfolgreich debütirten.

Für die Peri war die Concertsängerin Frl. Helene Otto aus Berlin gewonnen. Es gehört diese Partie anerkannt zu den schwierigsten Aufgaben des Concertgesanges. Nicht nur, daß sie ungewöhnlich hoch geschrieben ist, erfordert ihre Ausführung in Folge der oft üppig blühenden Instrumentation ein überaus kräftiges Organ, das jedoch andrerseits für die specifisch-lyrischen Stellen auch zartere Chorden erklingen lassen muß.. Zu all' diesen technischen Voraussetzungen tritt nun noch die nicht minder bedeutsame geistige Aufgabe: jenen wunderbaren Zauber, mit welchem Text- und Tondichter diese poetische Figur erfüllt haben, zu erfassen und in denselben durch die Macht eines beseelten Vortrags auch die Zuhörer hineinzuziehen. — Was nun die physische Seite betrifft, so erwies sich die namentlich in den mittleren Lagen weich und angenehm klingende, vollkommen schulgerecht ausgeglichene Stimme des Frl. Otto als nicht durchweg ausreichend und besonders vermochte sie im Schlußsatz über Chor und dem lebhaft mitredenden Orchester nicht zu dominiren. Mit dieser Unzulänglichkeit ihrer physischen Mittel mochte es denn wohl auch zusammenhängen, daß sie für die erregteren Gemüthsstimmungen, welche uns in den Scenen: Wo find ich sie? — Verstoßen! Verschlossen aufs Neu' das Goldportal! — Freud', ew'ge Freude, mein Werk ist gethan! — entgegentreten, nicht eine entsprechende Intensität des Ausdrucks finden konnte, während ihr die elegischen Stellen sowohl in der Auffassung, als der äußeren Klangwirkung trefflich, ja bisweilen — — wir erinnern z. B. an den Passus: für euren ersten Fall, wie hart, ihr Armen, büßt ich doch u. s. w.; schlaf nun und ruhe in Träumen voll Duft! — überraschend schön gelangen. — Das Orchester, wiewohl nicht immer zart und stellenweise im Streich-Quartett auch nicht rein genug, executirte doch im Allgemeinen seinen Part zufriedenstellend.

S.

Die Noth deutscher Dichter.

Das alte Lied vom Poeten, der bei der Welttheilung zu spät gekommen, ist nun wieder einmal das Thema des Gesprächs in literarischen und solchen nahestehenden Kreisen. In wahrhaft vortrefflicher und richtiger Weise spricht sich darüber der geistvolle Wiener Feuilletonist Hieronymus Lorm in dem nachfolgenden Aufsatze der „Wiener Abendpost" aus:

Die Grabreden und Nekrologe, welche das Hinscheiden des Lustspieldichters Roderich Benedix begleiteten, haben eine alte literarische Tradition Deutschlands, Lorenz Kindlein, den „armen Poeten", dem das Geld immer und niemals der Reim ausgeht, und der nicht einmal die Mittel hätte, seine Verse niederzuschreiben, wenn er sein vertrocknetes Tintenfaß nicht mit den Rührungsthränen der Zuschauer anfeuchtete, sie haben die prosaische Heimtücke des Hungers, die Noth deutscher Dichter wieder „acut" gemacht, zu einer „Frage" entwickelt.

Die Frage tritt zunächst ohne alle speculative Abstraction in sehr concreter Gestalt auf, sie lautet einfach: hatte der hingeschiedene Dichter genug, um standesgemäß, dem Stand des Dichters gemäß, zu leben, mit Behagen krank zu sein und mit Sorglosigkeit zu sterben? Ja oder nein?

Mit solchem Drängen nach einer positiv entscheidenden Antwort kommt man in Deutschland nicht weit, wo jeder Pflasterstein, noch so bestimmt und klar ein Pflasterstein und nichts weiter, zwar nicht, wie Heinrich Heine einmal träumte, eine frische Auster, aber einen ganz neuen, einen besonderen „Gesichtspunkt" erschließt.

Am Grabe des genannten Dichters hat Rudolf Gottschall, der langjährige Leipziger Mitbürger des Verstorbenen und mit allen literarischen Verhältnissen bis in's Detail vertraut, ausdrücklich von Mangel und von unzureichender Entlohnung gesprochen; in manchen Feuilletons über den Dichter des „bemoosten Hauptes" hieß es pathetisch: „Schäme dich, mein stolzes Deutschland!" Andererseits wurde entgegnet, daß Benedix so viel zu essen gehabt, als ihm fünf Professoren der Medicin und sechs Krankenwärterinnen erlauben wollten, daß er ein offenes Haus geführt, in welchem jeder Besucher willkommen war, auch wenn er nichts zu essen mitbrachte, und daß Benedix außerdem zwei wohlhabend verheirathete Schwestern hatte, so daß sich an seinem Reichthum so wenig zweifeln läßt wie an der Bildung Nante's, dessen Bruder die Flöte bläst.

Wenn schon der concrete Fall, uns in Raum und Zeit so nahe, nicht klar zu enträthseln ist, so mag man daraus schließen, wie erst in Deutschland die allgemeine Frage nach der materiellen Lage des Schriftstellers im Verhältniß zu den verfeinerten Lebensformen eines vorgeschrittenen Zeitalters von Verwirrung und Widersprüchen umhüllt ist.

Und doch ist die Sache überaus einfach auseinanderzusetzen. Da die Frage ausschließlich in Deutschland immer wieder auf die Tagesordnung kommt, so braucht man nur resolut die bezüglichen Zustände in anderen Ländern zur Parallele herbeizuziehen, zwar nicht, um die Frage aus der Welt zu schaffen, was hier, wie in den meisten Fällen, dem Culturgang selbst überlassen bleiben muß, aber wohl um die Ursachen der Entstehung deutlich vor Augen zu haben.

In dem zu wenig verbreiteten Nachlaß Thomas Buckle's, des Verfassers der trotz einer durch Hegel'sche Glossen verunstalteten Uebersetzung Ruge's vielverbreiteten „Geschichte der Civilisation in England", findet man eine bezeichnende Auslassung über den Geldbedarf der Schriftsteller. Es wird zuerst mit großer Entrüstung auf Lamartine hingewiesen, daß einer der geistreichsten Schriftsteller der Zeitepoche, dessen Werke ihm ungeheure Summen eingebracht und der bei gewöhnlicher Klugheit ein großes Vermögen hätte anhäufen können, als Bettler auftrat und vor ganz Europa eingestand, daß er vergeudet hatte, was er erworben hat, und nicht nur Freunde, sondern sogar Unbekannte bat, sein Deficit gutzumachen.

Dann — obgleich er die völlige Abschaffung von Jahrgeldern, Geldsammlungen, literarischen Unterstützungsanstalten und Hilfsfonds selbst einen hohen Standpunkt nennt, den zu erreichen noch viel zu thun übrig bliebe — umgürtet er sich „mit dem ganzen Stolz seines England", indem er in Bezug auf diese seine Heimath die einfache, wahre und große Behauptung aufstellt: „Jeder, der die Schriftstellerei als seinen Beruf pflegt, kann einen anständigen Unterhalt damit verdienen, und wenn er das nicht kann, so hat er sich in seinem Beruf geirrt und sollte einen anderen suchen."

daß das österreichische Cabinet durch die Vergangenheit gewitzigt, sich vor den Fallstricken seines Nebenbuhlers in Acht nehme und die monarchische Restauration in Frankreich abwarte, um in Gemeinschaft mit einem wohlgesinnten Bundesgenossen einen Damm gegen die subversiven und religionsfeindlichen Grundsätze zu bilden, zu deren Vorkämpfer sich Preußen sammt seinem Satelliten, der italienischen Regierung, aufgeworfen hat. Und diese Restauration wird von jedem edlen Herzen ersehnt, zumal in Frankreich, das nunmehr begriffen hat, wohin es die Revolutionäre führten. In dem Verhältniß, als der Triumph der Monarchie sicherer erscheint, wird er durch das Steigen der Fonds begrüßt; während, wenn irgend ein Vorfall die Verlängerung der Republik ahnen läßt, unmittelbar ein Coursrückgang eintritt. Beim Sturz des Herrn Thiers stieg die Rente um 7 Francs. Frankreich bedarf eines ständigen Oberherrn und einer unabhängigen Monarchie, ohne absolut zu sein, und kann dies, wie das „Univers" sagt, erreichen durch den Grafen von Chambord, den Sohn Frankreichs aus dem Stamm des h. Ludwig, den ersten Edelmann der Franzosen und gleichzeitig der ganzen Welt."

In Paris, bemerkt hierzu die „N. A. Z.", scheint man, wie aus den neulich angeführten Bemerkungen des „Avenir milit." hervorging, einigermaßen anderer, und muthmaßlich richtigerer Ansicht zu sein. Anmuthig ist es aber, wie die Jesuiten der „Voce" die Börse als Thermometer zu Rathe ziehen.

Von den Freunden des Grafen Chambord verlautet, daß sie die Rettung Frankreichs durch den „Gottgegebenen" für nahe bevorstehend halten. Die „N. Fr. Pr." wenigstens meldet dies aus Froschdorf mit aller Bestimmtheit. In den letzten Tagen, so schreibt dieses Blatt, beschäftigten sich die Räthe des Grafen von Chambord mit der Abfassung einer Proclamation an das französische Volk. Wie dies Prätendenten-Sitte ist, erklärt der Graf von Chambord Jedem, der es hören will, daß er nicht den Mißgriff begehen werde, ein Cabinet Marquis und Bischöfen zusammenzusetzen, wie er überhaupt zu verstehen giebt, daß er liberaler sein werde, als sein Ruf. Indessen scheint der „König", welcher seine Restauration als ausgemacht betrachtet, einigermaßen eine Ahnung von dem folgenschweren Ernste der Entscheidung zu haben, denn er bringt täglich viele Stunden im einsamen Gebete zu, conferirt sehr lange mit seinem Beichtvater und communicirt wöchentlich zweimal. Von der Fahnenfrage hört der Graf von Chambord nicht gerne sprechen, und die eingeweihten Personen versichern, daß er jede darauf bezügliche Anfrage mit der Erklärung beantwortet, er habe nichts versprochen und nichts zugestanden; dabei giebt er jedoch zu verstehen, daß er sich über die Fahnenfrage erst erklären werde, wenn er in Paris inthronisirt sein werde. — Aus Allem, was im Gespräch mit der Umgebung des Prätendenten zu erfahren ist, geht hervor, daß die Reise nach Frankreich und der Einzug in Paris bis auf das kleinste Detail geregelt sind. Heute (27. October) gingen zwei Reitpferde des Grafen Chambord von Neustadt mittelst Eisenbahn nach Frankreich ab. Das eine dieser Pferde ist das Leibpferd Chambord's, ein ziemlich unansehnliches, aber sehr frommes Thier, welches bei dem geplanten Einzug in Paris bestiegen werden soll. Der Graf von Chambord wird, den bisherigen Anordnungen zufolge, am Donnerstag oder längstens Freitag die Reise an die französische Grenze antreten und an dieser Grenze das Weitere abwarten. Sollte beim Zusammentritte der Nationalversammlung am 5. k. M. der verhängnißvolle Antrag auf Wiederherstellung der Monarchie die Majorität erlangen, so wird sich eine Deputation dieser Majorität zur Einholung des „Königs" an den vereinbarten Punkt der Grenze begeben und denselben nach Paris führen. Alles ist hierfür verabredet und vorbereitet. Sollte dagegen die Majorität sich gegen die Wiederherstellung der Monarchie aussprechen und Mac Mahon seine Gründe haben, den Staatsstreich unversucht zu lassen, so wird der edle Chambord wieder Kehrt machen und sich entweder nach Puchheim oder Froschdorf zurückbegeben. Man sieht aus alledem, daß es ein recht interessantes Schauspiel ist, welches sich in den nächsten zehn Tagen abspielen wird".

Daß man in Frankreich selbst die Hoffnungen der Fusionisten ziemlich heruntergespannt findet, ist unsern Lesern nichts Neues. Bezüglich der Haltung, welche der Marschall Mac Mahon nach der Abstimmung der Kammer beobachten wird, hegen, so schreibt man der „K. Ztg." unter dem 27. October aus Paris, die Republikaner den Glauben, daß der Marschall die Präsidentschaft nicht niederlegen werde. Diese Hoffnung ist aber nicht begründet. Das „Journal des Débats" versichert dies auf's Bündigste und positive Mittheilungen zwingen uns, ihm zu glauben. Das „Journal des Debats" drückt sich nur deshalb so bestimmt aus, weil ihm die Versicherung, daß es so sei, vom auswärtigen Amte zugegangen ist. Zu Anfang hatte der Marschall allerdings zugesagt, er wolle Präsident bleiben, so lange es die Unterstützung einer conservativen Majorität habe. Heute, wo es so aussieht, als ob die Majorität republikanisch sein werde, und wo Herr v. Broglie sein Portefeuille zu verlieren Gefahr läuft, ist der Marschall entschlossen, sich nicht von dem Ministerium des 25. Mai zu trennen. Seine häusliche Umgebung ist nicht dieser Ansicht; aber Broglie's Einfluß auf Mac Mahon überwiegt jetzt. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß man im Ministerium des Aeußern die Niederlage der Monarchisten im November für unvermeidlich hält.

Deutschland.

= **Berlin**, 28. October. [Graf Münster. — Eisenbahn-Conferenzen. — Geschäftsthätigkeit des Abgeordnetenhauses.] Der deutsche Botschafter in London, Graf zu Münster, ist gestern hier eingetroffen. Derselbe wurde heute Mittag um 12¼ Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser in längerer Audienz empfangen und begab sich Nachmittags nach Potsdam, um den kronprinzlichen Herrschaften seine Aufwartung zu machen. Morgen wird sich der Botschafter auf seinen Posten nach London zurückbegeben und während der bevorstehenden Session des Herrenhauses seinen Sitz in demselben nicht einnehmen. — Morgen Vormittag um 11 Uhr beginnen im Sitzungssaale der Eisenbahnabtheilung des Handelsministeriums die Conferenzen der Sachverständigen, welche der Handelsminister „über die zur Erhöhung der Sicherheit im Eisenbahnbetriebe zu ergreifenden Maßnahmen" berufen hat. Es sind hierzu die Directionen der preußischen Staats- und Privatbahnen aufgefordert worden, einen technischen Commissarius, welchem thunlichst ein höherer Maschinentechniker beizuordnen ist, zu entsenden. Als Programm für die Reihenfolge der Besprechungen dient, wie bereits gemeldet, ein Fragebogen, der jedoch nur als allgemeine Grundlage betrachtet wird, und weitere bezügliche Fragen nicht ausschließen soll. Da es sich wesentlich um die Erzielung praktischer Resultate handelt, so wird vorzugsweise darauf hingewirkt werden, daß die bisher gewonnenen Erfahrungen für die Zukunft eine einheitliche Verwendung finden. Die Dauer der Berathungen wird auf 2 bis 3 Tage geschätzt. Der Fragebogen umfaßt 32 Fragen, welche in vier Hauptkategorien zerfallen, nämlich A. Oberbau. a. Auf der freien Bahn, b. auf den Bahnhöfen. In letzterer Beziehung verbreiten sich die Fragen namentlich über die Construction der Weichen, die Herstellungsweise der Weichenvorrichtungen, deren Instandhaltung und Controle. B. Signalwesen zum Zweck der Betriebssicherheit namentlich bezüglich der Haltesignale, bezüglich des möglichen Falles der Unterbrechung einer telegraphischen Verbindung ꝛc. C. Betriebsmittel. Hier betreffen die Fragen das Bremsen, Vorkehrungen gegen das Fortreiben stehender Wagen durch Wind, die Möglichkeit des Verbots gewisser Locomotiven bei der Fahrgeschwindigkeit auf Schnellzügen, auf die Controle der Fahrgeschwindigkeit, auf die Beschaffenheit der Güterwagen, auf die Verhütung der zahlreichen Unfälle, bei dem Kuppeln der Fahrzeuge ꝛc. D. Betriebsdienst. Hier soll namentlich erwogen werden, wie weit ungenügende Vorbildung des betreffenden Beamtenpersonals Schuld an Unfällen trägt, event. welche Aenderungen in dem Ausbildungsgange desselben geboten erscheinen; wie weit es ferner richtig ist, daß eine Ueberbürdung des Beamtenpersonals im äußeren Betriebsdienst zu den Unfällen beigetragen haben, ob die Verwendung von Arbeitern zu gewissen mit Verantwortlichkeit verbundenen Dienstverrichtungen beschränkt werden soll; wie weit bei den unteren Beamten das Interesse für den Dienst und namentlich für Entdeckung betriebsgefährlicher Schäden, durch Aussetzung von Prämien anzuregen ist; ob die bestehenden Fahrpläne die für die Sicherheit unentbehrliche Regelmäßigkeit des Betriebes gestatten ꝛc.; endlich ob es im Interesse der Betriebssicherheit erforderlich beziehungsweise zulässig ist, für die Züge der verschiedenen Kategorien bestimmte Maximalstücke vorzuschreiben. Außerdem werden auch von anderer Seite bereits zugegangene Fragen berathen werden, insbesondere diejenige der Locomotivführer. Man verspricht sich allseitig sehr erhebliche Erfolge von diesen Berathungen. — Soeben erschien die Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des preußischen Abgeordnetenhauses, in der dritten Session der elften Legislaturperiode verfaßt von dem Bureau-Director des Hauses, Geheimen Rechnungsrath A. Kleinschmidt. Es ist dies das umfangreichste der bisherigen derartigen Schriftstücke und durch die Uebersichtlichkeit der Anordnung namentlich für Abgeordnete ein unentbehrliches Handbuch. Die Regierungsvorlagen mit den Abänderungen, welche sie in beiden Häusern des Landtages erhalten also die vollständige Entstehung aller Gesetze welche aus der letzten Landtagssession hervorgegangen, ist aus der Uebersicht erkennbar, während gleichzeitig bei jedem Gegenstande die Sitzung, in welcher er verhandelt unter Hinweis auf den stenographischen Bericht, die Namhaftmachung der Redner und die Art der Erledigung angeführt ist. Sicher wird die mit unendlichem Fleiße angefertigte Uebersicht allgemeine Anerkennung finden.

△ **Berlin**, 28. Oct. [Die Berliner Wahlen.] Aus Erkundigungen über den Wahlausfall in solchen Urwahlbezirken, welche für den Stand der Parteien charakteristisch sind, kann ich schon jetzt mit Bestimmtheit versichern, daß die heute vollzogenen Urwahlen für Berlin nur einen weiteren Beweis dafür liefern, „daß die Fortschrittspartei in der Reichshauptstadt eine von Wahl zu Wahl weniger bestreitbare Herrschaft ausübt. 1867 traten in dem 2., 3. und 4. Wahl-Bezirk die Conservativen, denen sich die wenigen nationalliberalen Wahlmänner anschlossen, der Fortschrittspartei mit nationalliberalen Gegen-Candidaten (Prediger Richter, Braun, Bennigsen) entgegen, die es nach der Reihenfolge der Wahlbezirke auf 200, 103, 86 Stimmen brachten. Im ersten Wahlbezirk, welcher das Westend Berlins, nämlich die Dorotheenstadt, Friedrichsstadt, Friedrichsvorstadt, Altköln und Friedrichswerder umfaßt, traten die Nationalliberalen als selbstständige Partei neben den Conservativen auf, die hier conservative Candidaten hatten. Das Stimmenverhältniß bei der am meisten bestrittenen Wahl (Paristus) war 318 Fortschritt, 200 Conservativ, 64 Nationalliberal. — 1870 hatten sich die fortschrittlichen Wahlmänner in allen vier Wahlbezirken vermehrt. In dem 3. und 4. Bezirk brachten es die von den Conservativen aufgestellten Gegen-Candidaten (Fabrikbesitzer Hoppe und v. Forckenbeck) nur auf beziehungsweise 62 von 577, und 64 von 560 Stimmen. Im 2. Bezirk, wo fortschrittliche Führer gegen die Meinung vieler, Dankbarkeits-Cultus treibenden Parteigenossen die Beseitigung des langjährigen Vertreters dieses Kreises Johann Jacoby bewirkten und dadurch schwere Kämpfe innerhalb der Partei veranlaßten, fiel keine einzige Wahlmannsstimme auf andere Männer als Joh. Jacoby und die fortschrittlichen Abgeordneten Runge, Eugen Richter, Müller und Windthorst jun. Im 1. Bezirk endlich wagten sich die Conservativen nur noch mit dem nationalliberalen Bennigsen als Candidaten hervor. Die starke Vermehrung der Fortschrittspartei ergab sich aus den Verhältnißzahlen 400 Fortschrittspartei, 162 Conservativ, 70 Nationalliberal. Bei den heutigen Urwahlen war die Betheiligung schwächer wie 1867 und 1870. Schon die Vorwahlversammlungen, zu denen man hier alle Urwähler einzuladen pflegt, ergaben, daß die Conservativen und Nationalliberalen meistens die Hoffnung aufgegeben haben, hier wieder an die Herrschaft zu kommen. Notorische Nationalliberale erklärten, als Wahlmänner nur fortschrittlich wählen zu wollen. Trotz der „Nationalzeitung" lobte sogar deren Chefredacteur Zabel die Verdienste nicht blos Dr. Löwes, sondern auch der anderen beiden Abgeordneten des 1. Bezirks Klotz und Paristus, und empfahl deren Wiederwahl. Die conservativen Wahlmänner werden erheblich reducirt erscheinen; Kreuzzeitungsmänner kamen auch früher nur vereinzelt vor, aber auch Neu- und Freiconservative sind heute weniger als sonst gewählt. In Thiergarten-Stadtbezirken, welche sonst nur conservative Wahlmänner stellten, in denen höchstens einmal in der ersten Abtheilung ein nationalliberaler Bankier durchschlüpfte, wurden Fortschrittsmänner und Nationalliberale gewählt. Ein Anzeichen für die Verminderung der Conservativen zu Gunsten der Fortschrittspartei bietet der Umstand, daß diesmal nicht blos die im

---

Warum nun ist Buckle so offenbar im Rechte, sowohl mit seiner Entrüstung, wenn in Frankreich ein Bettler wird, wer ein Schriftsteller gewesen ist, als mit seiner stolzen Behauptung, daß, wer in England als Schriftsteller darben muß, niemals die Fähigkeit eines solchen besaß und also überhaupt keiner ist; und warum hätte Buckle ein so himmelschreiendes Unrecht, wenn er jene Entrüstung oder jene Behauptung auf Deutschland hätte anwenden wollen? Aus einem sehr einfachen Grunde, eben so oft als fruchtlos gesagt: weil in Frankreich und England die Bücher, die man liest oder lesen will, auch gekauft werden und in Deutschlannd nicht.

Auch in Frankreich und England borgt man sich von Freunden oder aus Leihbibliotheken Bücher aus, aber nachdem man sie mit Genuß gelesen und mit Pünktlichkeit zurückgegeben hat, geht man erst recht in die Buchhandlung, um sie als sein Eigenthum nach Hause zu tragen. In Deutschland konnte man schon im vorigen Jahrhundert das Epigramm hören: die Bücher werden behalten, aber nicht, was darin steht.

In Paris, wenn zwischen eilf und zwölf Uhr Nachts die vergnügte und elegante Menge noch über die Boulevards streicht, gehört zu den besuchtesten der noch glänzend erleuchteten Boutiquen auch die des Buchhändlers; der Lebemann nimmt sich seinen Roman, der Politiker, der Denker das ihm entsprechende ernstere Buch zur Nachtlecture mit nach Hause.

Erst vor einigen Wochen hat die angesehene englische Literaturzeitung „Athenäum" die Kläglichkeit der deutschen Lesewelt verhöhnt, weil ein gerühmtes Werk erst nach zwölf Jahren in zweiter Auflage erschien, das in England schon im zweiten Jahre eine zwölfte Auflage erlebt hätte.

„Ein Thor, wer der Thorheit entgegenstrebt!" sagt Grillparzer. Es läßt sich nicht hoffen, der Unsitte eines ganzen Volkes, wie hier den Lesegewohnheiten der Deutschen und insbesondere der Wiener, durch Predigen und Dociren ein Ende zu machen. Es gilt nur, den Zustand in seiner Wesenheit zu constatiren, theils um die Wirkung jener Gedankenlosigkeit zu paralysiren, welche entweder die Noth gar nicht vorhanden glaubt, weil der „arme Poet" nicht mehr aufgeführt wird, oder sehr geneigt ist, die Anklage von den Schuldigen auf die Leidenden abzuwälzen; theils um die bisher angewendeten Mittel der Abhilfe zu beleuchten und auf die eigentlich wirksamen hinzuweisen.

Wie es zu den „Bauernregeln" des biederen Landmanns gehört, daß für die „Stadtleut'" Alles gut sei, so gehört es zu den Lebensregeln der „gebildeten" Stadtleute, daß gegen den Geist alle Unarten erlaubt seien. Man hält es für höchst unschicklich, bei einem Diner, welchem man als Gast beigezogen wurde, zu spät „nach dem Anfang" zu erscheinen; man hält es aber für schicklich, zu spät im Theater zu erscheinen, ohne Scheu vor dem Armuthszeugniß, das man durch Mißachtung der Exposition seinem eigenen Kunstverstand ausstellt. Man würde es nicht über sich gewinnen, ein Taschentuch auszuborgen, nicht einmal ein ungebrauchtes, während bei uns jede Dame — weiß Gott, von wem? — gebrauchte Bücher zur Hand nimmt.

Ich war dabei, als in Wien ein süddeutscher Dichter eine seiner Erzählungen mit unbeschreiblicher Einfachheit und Wirkung vorlas. Entzückt stürzte der reiche Banquier auf ihn zu, ein Entschluß außerordentlicher Anerkennung schwebte sichtbar auf den Lippen des Gerührten und er sprach langsam und ausdrucksvoll: „Leihen Sie mir dieses Buch!"

Von dem geistreichen Rhapsoden Jordan wird erzählt, daß er in Berlin von einer Dame um eines seiner reizenden Buchdramen angesprochen wurde, nur für einen einzigen Abend, er werde es schon am nächsten Morgen pünktlich zurückerhalten, sie wolle es nur in einigen einsamen Stunden durchgenießen; worauf er erwiedert hätte, sie möchte ihm die Obligationen, Actien ꝛc. ihres Mannes schicken, nur für einen einzigen Abend, sie werde sie am nächsten Morgen pünktlich zurückerhalten, er wolle nur die Coupons davon herunterschneiden.

Aber man kann nicht jedes Buch kaufen, das man lesen will, heißt es. Aber man bezahlt den Sitz zu jedem Theaterstück, das man sehen will, und man bezahlt damit einen vergänglichen Genuß und nicht einen bleibenden Besitz.

Es herrschen überhaupt in der Welt noch eigenthümliche Vorstellungen von der Beziehung des dichterischen Schaffens zum materiellen Leben. Weniger als von jeder anderen Kunst vermag man von der Dichtkunst vorauszusetzen, daß sie mit der irdischen Entlohnung in einem unlösbaren Zusammenhang, ja in einer Causalverbindung stehe, obgleich die Biographien der besten modernen Dichter darüber Aufschluß geben und sogar dem Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller zu entnehmen ist, welche Werke diese großen Männer, müde der Verfolgungen, die auch ihnen nicht erspart wurden, ungeschrieben gelassen hätten, wenn sie nicht — des Geldes dafür bedürftig gewesen wären. Niemand vermag auch nur sich vorzustellen, daß ein geschätzter Maler Monate lang, ein Bildhauer von Ruf Jahre lang an einem Werke arbeiten würde, das nicht bestellt wäre, während sich mit einer auf Bestellung gelieferten dichterischen Arbeit eine entwürdigende Vorstellung verbindet. Gewiß liegt darin eine instinctive Anerkennung der Menge, daß unter allen Künsten gerade der Dichtkunst der erhabenste Rang gebühre.

Allein ihre Jünger büßten diese Auszeichnung mit einer schroffer als sonst sich vollziehenden Trennung der Begriffe: „für die Ehre" und „für das Geld". Hat doch erst noch vor kurzer Zeit der Redacteur einer kleinen Zeitung einem Schriftsteller, dessen Feder er gar gerne angeworben hätte, erschreckt von seiner hohen Honorarforderung, die Worte zugerufen: „Ein Talent wie das Ihre sollte gar nicht für's Geld, sondern nur für die Ehre schreiben", worauf der Schriftsteller ruhig erwiderte: „Ich habe auch immer nur für die Ehre geschrieben, darum verlange ich so viel Geld, wenn ich einmal für Ihre Zeitung schreiben soll".

Schon der Dichter des „Candide" wurde mit diesem falschen Gegensatz behelligt, ihm vorgeworfen, daß er nur für's Geld, sein Gegner aber nur für die Ehre schreibe, was Voltaire mit der Antwort abfertigte: „Jeder schreibt für das, was er am wenigsten hat und am nöthigsten braucht".

Die gewöhnlichen Menschen wissen eben nicht, daß auch das Honorar — Poesie ist. Es gewährt nämlich einen eigenthümlichen, einen dichterisch reizenden Triumph, diese harte, geizige, prosaische Welt, welche ihr Geld so krampfhaft festhält, wo sie nicht den sinnlichen Werth dafür eintauschen kann, zu zwingen, ihr Theuerstes herzugeben für nichts Greifbares, für Imagination, Traum, Fabel, geistiges Fluidum. Ja, wahrlich, Honorar ist Poesie und um so mehr Poesie, je mehr Honorar.

Ein großer Wohlthäter des Menschengeschlechts aber ist der Gemeinplatz. Wie man fertige Kleider und Schuhe kauft und dadurch erspart, den Stoff erst zu wählen und sich um seine Behandlung zu kümmern, so liefert der Gemeinplatz fertige Begriffe und Urtheile dieser armen menschlichen Vernunft, die sonst genöthigt wäre, das Erforderliche selbst langsam zu suchen und mühsam zusammenzusetzen. Einer dieser Gemeinplätze lautet: „Ein wirkliches Talent ist noch niemals zu Grunde gegangen, es hat sich noch immer Bahn gebrochen".

Ja, woher will denn der liebe Gemeinplatz dies wissen? Eben weil Talente zu Grunde gingen, hat man nichts von ihnen erfahren und kann auch der Gemeinplatz nichts von ihnen aussagen. Es ist nicht nur wahrscheinlich, was uns hier nicht weiter beschäftigen kann, daß aus Mangel und Noth Talente zu Grunde gehen, es ist auch gewiß und erfahrungsmäßig festgestellt, daß aus denselben Ursachen noch ungeborne Dichterwerke im Vatergeiste schon anerkannter Talente erstickt werden. Um daß diese die Hingebung, die Seelenlust, die Freiheit und die Verve haben könnten, solche Werke zu schreiben, müßten ihre früheren gepriesenen Werke gebührend — gekauft worden sein, müßten ihre Verfasser den Reichthum besitzen, den sie bei einer Nation gefunden hätten, welche nicht gewohnt ist, ihre literarischen Genüsse gewissermaßen heimlich zu entwenden und den Lohn dafür schuldig zu bleiben.

Glaubt man, daß literarische Unterstützungsanstalten und Hilfsfonds solche Reichthümer ersetzen können? Sie sind eine Ehrenschuld und können nur durch eine Ehrengabe ausgeglichen werden. Eine solche hat Schiller vom Herzog von Augustenburg empfangen und sie hat dem Dichter dazu verholfen, unsterblich zu werden, den Herzog aber gleich selbst unsterblich gemacht. In neuerer Zeit hat Freiligrath der Nation die Sühne für ihre Schuld gestattet, seine Werke zu wenig gekauft zu haben.

In Oesterreich erschien vor vier Jahren in einem der verbreitetsten und einflußreichsten Journale über das neue Buch eines österreichischen Dichters eine Kritik, welche, wenn sie in London über einen englischen Dichter erschienen wäre, für diesen den Werth eines Palastes gehabt hätte. Bei uns hatte sie bis zum heutigen Tage den Werth eines Bettelsackes.

Die Noth deutscher Dichter wird unsterblich sein, so lange man ihre Bücher ausleiht und die Ehrenschuld, die man dadurch ihnen gegenüber eingeht, nicht durch Ehrengaben tilgt.

Hieronymus Lorm.

2. Wahlbezirk wohnenden fortschrittlichen Abgeordneten, sondern auch die meisten der im ersten Bezirk wohnenden als Wahlmänner gewählt sind. So Professor Virchow, Klotz, von Kirchmann, die sonst regelmäßig durchfielen, Eberty, Löwe. Nur Duncker, der zusammen mit Virchow in einem aus Häusern der Schellingstraße und Potsdamerstraße zusammengesetzten, hochconservativen Urwahlbezirk zu wählen hat, ist, während Virchow in der zweiten Abtheilung siegte, in der ersten Abtheilung nach hartem Kampfe gegen einen Hofschlächtermeister unterlegen. — Die Ultramontanen hatten die Kosten nicht gescheut, für die dritte Abtheilung jedes Urwahlbezirks, in welchem mehrere katholische Wähler wohnen, Wahlzettel drucken und an den Thüren vertheilen zu lassen.*) Ob der unvermeidliche Wahlmann Geistliche Rath Müller, der Reichstagsabgeordnete für Rybnik-Pleß aus der 3. Abtheilung der Umgegend der St. Hedwigskirche wieder hervorgegangen ist, kann ich noch nicht verrathen. In meinem Urwahlbezirk wählten von 53 Urwählern 3. Abtheilung 52 fortschrittlich und einer halb clerical, halb nationalliberal!

D. R. C. [Eheverbote.] In Betreff der Dispensationen von dem in den §§. 25 und 26. Tit. 1. Th. II. des Allg. Landrechts enthaltenen Eheverbote ist durch Allerh. Cabinetsordre bestimmt worden, daß dieselben künftig in allen Fällen nicht mehr wie bisher bei den Consistorien bezw. dem Evangelischen Oberkirchenrathe, sondern unmittelbar beim Justizminister und von diesem, nachdem die nach Maßgabe der Verordnung vom 15. März 1803 erforderliche Prüfung durch die Gerichtsbehörden erfolgt ist, beim Könige nachzusuchen sind.

D. R. C. [Der Justizminister] hat in einem an sämmtliche Beamte der Staatsanwaltschaft gerichteten Erlaß die Bestimmungen in Betreff der in Untersuchungssachen gegen Geistliche und Candidaten des geistlichen Amtes zu machenden Mittheilungen dahin erweitert, daß bei Verbrechen oder Vergehen, welche mit Zuchthaus, mit dem Verluste der Ehrenrechte oder der öffentlichen Aemter oder mit Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter bedroht sind, von der Einleitung der Untersuchung nicht nur den geistlichen Oberen, sondern auch dem Ober-Präsidenten der Provinz unverzüglich Mittheilung zu machen, demselben auch die ergehenden Entscheidungen alsbald nach deren Verkündung in Abschrift zu übersenden sind. —

Königsberg, 27. Octbr. [Ministerialentscheidung.] Aus Königsberg erhält die „Köln. V.-Ztg." einen vom 11. Januar d. J. datirten interessanten Erlaß des Cultusministers Dr. Falk an die Mitglieder der altkatholischen Kirchengemeinde in Königsberg zu Händen des Polizeiraths Jagielski daselbst. Die gedachte Gemeinde hatte bei dem Cultusminister den Antrag gestellt: zu bewirken, daß allen Gemeindeangehörigen, welche die vaticanischen Beschlüsse vom 18. Juli 1870 nicht als Dogma anerkennen, die Mitbenutzung der der katholischen Gemeinde Königsberg gehörigen Kirche, Kirchengeräthschaften, Geläutes und des Begräbnißplatzes zu gottesdienstlichen und seelsorgerlichen Zwecken unter Zuziehung eines die neue Glaubenslehre nicht anerkennenden katholischen Priesters nicht eingeräumt werde. Diesem Antrag, erwidert der Herr Minister, könne seinerseits nicht entsprochen werden. Insoweit der Antrag auf das Eigenthumsrecht der genannten Gemeinde und die den einzelnen Mitgliedern der letzteren wegen der Mitbenutzung der Kirche ꝛc. zustehende Befugniß begründet sei, handle es sich um eine privatrechtliche Frage, deren Entscheidung nicht im Aufsichts-, sondern nur im Rechtswege erfolgen könne. Ebensowenig gebe das Patronatsrecht den erforderlichen Anlaß, eine dem obigen Antrag entsprechende Regelung der Verhältnisse herbeizuführen. Denn die Befugnisse des Patrons beschränkten sich, abgesehen von der im Gesetz speciell bestimmten Mitwirkung bei einzelnen Acten der kirchlichen Vermögensverwaltung, auf eine allgemeine Controle der Kirchenvorsteher. Ein selbstständiges Verfügungsrecht, insbesondere gegen den Willen der letzteren, stehe dem Minister nicht zu. — Diese Angelegenheit läßt sich eben nur auf dem Wege der Gesetzgebung regeln. (K. H. Z.)

Braunsberg, 26. October. [Ein preußischer Provinzialschulrath.] Nach dem „Katholik" hat der Provinzialschulrath Dr. Göbel bei der diesjährigen Entlassung der braunsberger Gymnasial-Abiturienten eine Rede gehalten, die ihrem wesentlichen Inhalte nach kurz also lautete: „Wir leben in einer schweren Zeit, in leiblicher Beziehung die Cholera hier am Orte, in staatlich-religiöser Beziehung aber scheinen sich alle unterirdischen Dämonen und Mächte der Finsterniß verschworen zu haben, alles Heilige und Hohe zu vernichten. Auch die Universitäten arbeiten heutzutage in diesem verderblichen Sinne. Betheiligen Sie sich nicht an diesem Zerstörungswerke, halten Sie fest an der von Gott gesetzten Autorität (der Kirche — Papst??) und besonders an der Pietät ꝛc." Derselbe Revisor des braunsberger Gymnasiums erkühnt sich, wie der „Katholik" berichtet, das Letztere an offener Wirthshaustafel zu Kranz ein refugium peccatorum (ein Asyl für Sünder) zu nennen, eine Beleidigung, die bereits von Seiten der Gymnasiallehrerschaft an höherer Stelle verfolgt wird. Von dem Geiste, der unter solcher Vorsteherschaft in die niederen Lehrerkreise dringt und geradezu staatsfeindlich und vaterlandslos ist, schreibt der „Katholik", schweigen wir lieber ganz. Facta loquuntur. Nur sei noch erwähnt, daß von ihm verunglimpfte Gymnasium, das früher als „Jesuitenschule" von den Evangelischen im Allgemeinen gemieden wurde, sich jetzt, seitdem sich die christliche Toleranz des Lehrercollegiums durch alle Stürme hindurch so glänzend bewährt hat, des allgemeinen Vertrauens und einer Frequenz erfreut, wie noch nie zuvor. (Pr.-L. Ztg.)

Posen, 28. October. [Austritt aus der katholischen Kirche.] Herr Sanitätsrath Dr. Beschorner in Owinsk hat vor einigen Tagen bei dem hiesigen Kreisgericht den Antrag gestellt, ihm gemäß § 1 und 2 des Gesetzes vom 14. Mai 1873, betreffend den Austritt aus der Kirche zur Abgabe der betreffenden Austritts-Erklärung einen Termin zu bestimmen. Es ist dies unseres Wissens der erste derartige Fall seit Erlaß des Gesetzes. (Ostd. Ztg.)

Kiel, 25. October. [Von der Marine.] Außer den Corvetten „Vineta" und „Arcona" sollen auch die neuen Corvetten „Ariadne" und „Louise", vielleicht auch die „Augusta", auf überseeische Stationen gehen. In Bezug auf letztere findet sich in Berichten aus China in deutschen Blättern der Wunsch wiederholt, daß es der Admiralität gefallen möge, neben den Corvetten, welche bekanntlich wegen ihres Tiefgangs nur eine beschränkte Verwendung in Ostasien haben und viele Häfen und Einläufe gar nicht besuchen können, ein paar Kanonenboote mit hinauszusenden, welche gerade für Küstenzwecke zum Schutz des Handels gegen Seeräuber sehr nothwendig sind. Bisher ist die deutsche Kriegsflagge dort immer nur durch 1 bis 2 Corvetten vertreten gewesen, welche meistens in Hongkong, Yokohama stationirten.

Marburg, 26. October. [Amtsentsetzung.] Der an der hiesigen bürgerlichen fünften Knabenschule angestellte Lehrer Dietz (Protestant) ist, nach einer der „Germ." zugegangenen Mittheilung seines Amtes entsetzt worden, weil er sich in Bezug auf seine religiösen Unterricht nicht dem Staatsschulaufsichtsgesetze vom 11. März 1871 und den „Allgemeinen Bestimmungen" vom 15. October 1872 unterwerfen wollte.

*) In Breslau auch. Schade um's Geld! D. R.

Oberlahnstein, 26. Octbr. [Die heutige liberale Urwähler-Versammlung] aus dem Rheingau-Kreise wurde bei Petri's Rede über die Kirchengesetze durch Lärm der Ultramontanen gestört. Die Versammlung mußte geschlossen werden. Es sind polizeiliche Vorkehrungen getroffen. (Fr. J.)

München, 26. Octbr. [Die Schwurgerichte.] Die alsbald zu erwartende Vorlage des Gesetzentwurfs, bezüglich der Entlastung der Schwurgerichte an unsere Kammern wird denselben die, wie wir hoffen, erwünschte Gelegenheit bieten, gegenüber dem von der betreffenden Commission zur Vorlage an den Bundesrath bearbeiteten Entwurf eines Strafprocesses für das Deutsche Reich, für die Erhaltung der Schwurgerichte einzutreten und sich auch gegen die beantragten Schöffengerichte zu erklären. Die Kammern können Dieß, indem sie ihrem Gesammtbeschlusse über den Gesetzentwurf den Antrag an die Krone beifügen: daß der baierische Bevollmächtigte sich im Bundesrathe für Erhaltung der Geschworengerichte mit aller Entschiedenheit erklären werde. Wir zweifeln zwar nicht, schreibt der „Nürnb. Corresp.", daß ohnedies die baierische Staatsregierung ihren Bevollmächtigten in diesem Sinne instruiren werde, allein wenn sie sich dabei auf das vielleicht einstimmige Votum ihrer Kammern berufen kann, so wird vielleicht der Erfolg im Bundesrath ein weit sicherer sein.

Oesterreich.

Wien, 27. October. [Zur Reichsraths-Eröffnung.] Das Präsidium des Herrenhauses versendet bereits die Einladungen an die Mitglieder zur ersten Sitzung. Dieselbe ist für Dienstag den 4. November, Vormittags 11 Uhr, anberaumt. Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am selben Tage statt. Beiden Häusern wird sofort die Mittheilung über die feierliche Eröffnung des Reichsraths, mit welcher die Abhaltung der Thronrede verbunden ist, zugehen.

Triest, 26. October. [Noch einmal die Affaire Dorn.] Auf der Tagesordnung der gestrigen Stadtrathssitzung stand die Eintragung des Dr. Dorn in die städtischen Wahllisten. Die Gallerien waren gut besetzt und das Publikum freute sich der Dinge, die da kommen sollten. Die Sache verlief indessen anständig genug und der Stadtrath beschloß nach einer ziemlich ruhigen Debatte, einen Protest gegen die in Folge behördlicher Aufforderung geschehene Eintragung einzulegen.

Pest, 27. Octbr. [Ueber die Anleihe] schreibt „Pest. Lloyd" folgendes: „Bisher haben zwischen dem Finanzminister und der großen Finanzgruppe, an deren Spitze das Haus Rothschild steht, keine eigentlichen Verhandlungen über das neue Anlehen stattgefunden, wohl aber war man bemüht, die einzelnen Mitglieder der großen Gruppe zur Betheiligung an dem Geschäfte zu gewinnen. Dies war der Zweck der Reisen des Herrn Weninger, der bereits hieher zurückgekehrt ist und wurde auch insoferne ein Resultat erzielt, als sämmtliche Rothschildhäuser, sowohl am Continente als auch in England, für die neue ungarische Anleihe einstehen. Ueber die Höhe des Anlehens, über den Cours wurde bis heute nicht gesprochen, und sind alle diesbezüglichen Meldungen einiger Journale aus der Luft gegriffen. Die definitiven Verhandlungen über das Geschäft werden auf Grundlage einer Offerte der Gruppe in einigen Tagen beginnen, und ist Hoffnung vorhanden, daß dieselben auch schon in den ersten Tagen des nächsten Monats zum Abschlusse gelangen."

Schweiz.

Bern, 24. October. [Zur Gotthardbahn. — Russische Studentinnen.) In Ausführung des Art. 12 des zwischen der Schweiz, Deutschland und Italien abgeschlossenen Staatsvertrages vom 15. October 1869 über den Bau und Betrieb einer Gotthardbahn, welcher bestimmt, daß jährlich zu einer gewissen Zeit eine Verification der an den beiden großen Tunnels des St. Gotthard und des Monte-Cenere ausgeführten Arbeiten gemeinsam von den Vertragsstaaten vorgenommen werden soll, hat der Bundesrath bei Anlaß der Uebersendung seines zehnten Monatsberichts über den Fortschritt der Gotthardbahnbauten seine Gesandten in Berlin und Rom beauftragt, die dortigen Regierungen zur Abordnung von Delegirten einzuladen, um diese Verification noch diesen Monat vorzunehmen. — Die berner Universität wird das Asyl sein, wo die russischen Studentinnen von Zürich eine Zufluchtsstätte finden werden. Die berner Regierung hat dem Rectorat ihre Aufnahme gestattet unter der Bedingung, daß sie das 18. Lebensjahr erreicht, Sittenzeugnisse, die Einwilligung ihrer Eltern oder Vormünder und einen Ausweis über einige Vorbildung, sowie Sitten- und Studienzeugnisse von den von ihnen bereits bezogenen Universitäten beibringen, welche Bedingungen auch für Nichtrussinnen gelten. (K. Z.)

Italien.

Rom, 24. October. [Der Papst und Antonelli. — Die Jesuiten in Rom.] Die Nachwirkung der Veröffentlichung des Briefes Pius IX. an den Kaiser Wilhelm macht sich, so schreibt man der „K. Z.", in den clericalen Kreisen in dem Grade bemerklicher, wie man von der ersten Ueberraschung nach und nach zurückkommt. Das päpstliche Schreiben hat, daran zweifelt Niemand, eine ungewöhnliche politische Bedeutung. Abgesehen von der officiellen Stellung des Cardinal Staatssecretärs Antonelli zu den Acten des Papstes ließ schon die persönliche Freundschaft, die beide Männer verbindet, eine vorangegangene Besprechung erwarten; die aber fand nicht Statt, weßhalb der Cardinal erst nach dem Eintreffen der kaiserlichen Antwort von ihrer Veranlassung Kenntniß erhielt. Der sehr Empfindliche aber wußte auch diesmal sein Befremden geschickt zu verbergen, wie er denn scheinbar begütigend einer Hof-Eminenz bemerkte, der Papst brauche bei seinem Thun und Lassen den ersten Minister nicht zu befragen, da seine Regierung keine constitutionelle sei. Antonelli feiert einen stillen, aber um so größeren Triumph, da er allen Führern der ultramontanen Fraction, die ihm die Absendung des päpstlichen Briefes zur Last legten, nun erwidern kann, er habe davon nichts gewußt. Der Papst soll fremden Einflüssen dabei nicht unzugänglich gewesen sein, in der Hauptsache aber handelte er diesmal durchaus nach eigenen Eingebungen. Die Vollstreckung des Mediatisirungsgesetzes wider die Klöster und was dieselbe begleitet, dient im Vatican dazu, in die trübe Stimmung noch mehr Dissonanzen zu bringen. Was in der Beziehung klar vorliegt, überrascht selbst die italienische Regierung, die nach so vielen Drohungen eine solidere Fürsorge erwartete und nun sieht, daß es eitle Selbstüberschätzung und leerer Wortschaum gewesen, mit dem man aus dem feindlichen Lager wider sie täglich zu Felde zog. Die Verlegenheit der Mönche und Nonnen, welche die am 20. d. M. in Besitz genommenen 6 Klöster in 14 Tagen verlassen, ist groß, da Pius IX. ihnen verbietet, die Pension anzunehmen, zumal für ein wohnliches Unterkommen auch nicht genügend gesorgt ist. Der Papst wird sie einstweilen aus eigenen Mitteln unterhalten; wie aber, wenn er stirbt? Dann bleibt doch nur die Pension übrig. Pater Beckx, der unter allen Ordensobern allein ausgeschlossen ward, zieht es vor, nach Belgien zurückzukehren. Sonst gewähren die dem Vatican treu gebliebenen Patrizierfamilien den ausziehenden Patres volle Gastfreundschaft.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 27. October. [Die royalistische Presse. — Widersprechende Berichte über die Audienz des Herrn Chesnelong beim Grafen Chambord. — Redactionskrisen. — Portalis. — Fusionistische Hoffnungen.] Die legitimistischen Journale und die Blätter des rechten Centrums sind wieder hart an einander. Der „Francais" sagt z. B.: „Es sind nicht die Journale der äußersten Rechten, welche die Monarchie machen, und es ist nicht ihre Monarchie, die man vorbereitet" und darauf antwortet die „Union": „Bisher sagte man: Die Republik ohne Republikaner! jetzt sagt man: Das Königthum ohne Royalisten. Die Republikaner waren die Geißel der Republik. Die Royalisten sind die Pest des Königthums ..... Das ist das letzte Wort der Politiker, welche bereit sind, bald sich der Republik, bald des Königthums zu bemächtigen." In diesem Streit der feindlichen Brüder hat die „Union" jedenfalls das für sich, daß sie bis jetzt noch unbestritten das wahre Organ Heinrich's V. geblieben ist. Wenn sie also leugnet, daß der Graf v. Chambord Zugeständnisse gemacht habe, daß er im Ernste auf die weiße Fahne zu verzichten beabsichtige, und wenn die „Union" so wenig wie das „Univers" von einer Charte hören will, so ist das Mißtrauen, womit die constitutionellen Versprechungen des rechten Centrums aufgenommen werden, erklärlich. Die „Débats" benutzen heute diesen Widerspruch, um wieder ein wenig einzulenken. Auf alle Fälle vermeiden sie, sich bestimmt auszusprechen, bis Graf Chambord selbst seine Willensmeinung kund gegeben habe. Ueber diesen Punkt sind widersprechende Gerüchte in Umlauf. Nach einer Note der „Liberté", welche von den constitutionell-monarchistischen Blättern heftig bestritten wird, hat Heinrich V. durch einen intimen Vertrauten durchaus die Wahrheit der Chesnelongschen Erzählung bestreiten lassen, und auf der andern Seite verspricht die „Agence Havas" einen Brief Heinrich's V. an Herrn Chesnelong, worin dieser zu der wahrheitsgetreuen Darstellung seiner Unterredung mit dem Präsidenten beglückwünscht würde. Wer hat Recht?

Wenn die Redaction der „Débats" im Ganzen schon ihren unzeitigen Uebertritt zu der Monarchie zu bereuen scheint, so klammert sich dagegen John Lemoinne mit einer wahren Verzweiflung an der Nothwendigkeit einer monarchischen Lösung fest; denn, sagt er, wenn das Königthum nicht ausgerufen wird, so bleibt gar nichts anderes als die Auflösung der Kammer übrig, denn für die Republik würde sich auch keine Mehrheit finden, und die Regierung Frankreichs wäre eine bloße Negation. Der Auflösung müßten neue Wahlen folgen, die sich inmitten einer namenlosen moralischen Unordnung vollziehen würden, und da die neu zu wählende Versammlung eine Constituante wäre, folglich als solche nach altem Herkommen nach Ausarbeitung der Verfassung zurücktreten müßte, ständen binnen Kurzem abermals neue Wahlen in Aussicht. Einer der bekannteren Redacteure der „Debats", Herr Ratisbonne, zeigt an, daß er aus dem Blatte geschieden ist. Auch in einem der andern großen Pariser Blätter, in „la Presse", hat die politische Krisis eine Redactionskrisis herbeigeführt, und es scheint, daß sowohl der Hauptredacteur, Herr de la Guerronière als Herr Robert Mitchell das Journal verlassen werden. — Der bekannte Portalis, Chefredacteur des „Avenir national", hat sich in ein verzweifeltes Duell mit dem Gouverneur von Paris eingelassen. Vorgestern wurde der „Avenir" wegen eines Artikels von Alceste unter der Ueberschrift: „A bas Chambord!" unterdrückt. Gestern erschien es neugetauft als „la Ville de Paris" und wurde abermals unterdrückt, aber in diesem neuen Blatte zeigte Portalis an, daß er nicht nur das „XIX. Jahrhundert", sondern auch 3 andere Tagesblätter erstehen werde. Selbst die reactionäre Presse billigt das summarische Verfahren des Gouverneurs von Paris nicht ganz. Das „Journal de Paris" knüpft aber daran eine Bemerkung, die allgemein aufgefallen ist. Die Maßregel, sagt es, hat nur einen Vortheil, denjenigen nämlich, dem Publikum anzudeuten, auf welche Seite die Regierung sich zu stellen gedenkt, wenn es zur Entscheidung kommt. Die Bemerkung des orleanistischen Blattes ist offenbar darauf berechnet, die Regierung zu engagiren.

Selbst nach dem schlechten Empfang, welchen Herr d'Audiffret-Pasquier beim linken Centrum gefunden, haben die Fusionisten die Hoffnung nicht aufgegeben, einen Theil dieser Fraction zu sich hinüberzuziehen. Zu diesem Ende ist auf den 31. October die Fraction Pradier berufen worden, welche eine Art von Zufluchtsstätte für die unentschlossenen Deputirten des Centrums bildet, und man hat das linke Centrum zur Betheiligung eingeladen. Dem Manöver ist schwerlich Erfolg zu versprechen.

* **Paris**, 27. October. [Die Sprache der fusionistischen Organe gegen Deutschland] war, so schreibt man der „K. Z.", in den letzten Zeiten wieder sehr heftig geworden, mehr heftig als anständig, wie Ihnen z. B. folgende Stylprobe, die heute noch in der Assemblée Nationale steht, zeigen mag. Sie stammt aus einem Theaterbericht: Schon vorher hatten die Worte des Barons V. eine lebhafte Wirkung (auf das Publikum) geäußert: „Die Zeit der großen Kriege ist vorbei; die Herrschaft der brutalen Gewalt wird nicht wiederkommen." Jedem fiel sofort das cynische Dictum des preußischen Diplomaten mit der Tartaren-Maske ein, der sich für einen Richelieu hält, weil sein Herr und Meister kein Ludwig XIV. ist." Es ist von Zeit zu Zeit ganz nützlich, daß man in Deutschland höre, in welchem Tone die französischen Faiseurs über uns sprechen. Der Verfasser jener Zeilen aber hat wohl nicht bedacht, daß es ein besserer Ruhm ist, Schützer und Gründer im eigenen Reiche zu sein, als ein zerstörender Despot wie Ludwig XIV.; er würde sich sonst gehütet haben, den Vergleich herauszufordern.

[Zur Abstimmung über die Monarchie.] Nach genauen wie man sagt, von Thiers selbst angestellten, Berechnungen sind 342 Deputirte für die Monarchie und 340 für die Republik; 20 bonapartistische Deputirte haben erklärt, gegen die Monarchie zu stimmen; 23 Deputirte sind unentschlossen, 5 derselben, General Chanzy, de Bermond, Tallon, Passy und Clapier werden wahrscheinlich gegen die Monarchie stimmen, so daß die Zahl der Gegner der Monarchie schon jetzt 367 beträgt, und diese, da die Zahl der lebenden Deputirten 725 ist, bereits die Majorität haben. Der Deputirte Aclocque, der am 24. Mai gegen Thiers stimmte, hat sich öffentlich gegen die Monarchie ausgesprochen.

[Eine preußische Fahne.] In Rivière's Anklageact gegen Bazaine ist von einer preußischen Fahne des 2. Bataillons vom 16. Infanterie-Regiment die Rede, die am 16. August ein Officier des 57. französischen Linienregiments von Cissey's Division erobert habe, „die einzige, welche der Preis des Kampfes in den blutigen Tagen um Metz" war, wie es in einem Berichte heißt. Die „Union" fragt, wo diese Fahne geblieben sei; habe man sie noch in Händen, so sei sie als werthvolle Trophäe wohl aufzuheben.

□ Prozeß Bazaine.

[Schluß der Sitzung vom 25. October.]

Der Beginn der Verhandlungen war ziemlich farblos gewesen, der Schluß aber entschädigte reichlich dafür; denn die Aussagen der Militairs wie der Bügerlichen, die von ¼4 Uhr ab gehört wurden, sind nicht nur höchst gravirend für den Angeklagten, sondern liefern der Anklage auch mehrere positive Haltpunkte:

Major Becker sagt aus: Am 16. August wurde der das Geniecorps in Verdun befehligende General Dejeau von der Ankunft des Kaisers daselbst

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

und von dessen Wunsche, ihn zu sprechen in Kenntniß gesetzt. General Dejeau begab sich in meiner Begleitung auf den Bahnhof, wo er sich eine geraume Zeit hindurch mit dem Kaiser unterhielt. Ich erwartete ihn auf dem Perron. Als er wiederkehrte, sagte er mir: „Der Kaiser hat mir anvertraut, daß Marschall Bazaine ihm auf den Fuße folgt, und daß wir uns für den nächsten Tag bereit halten mögen, seine Armeen zu empfangen. Napoleon blieb nur etwa 1¼ Stunden in Verdun, während welcher Zeit er den Bahnhof nicht verließ.

Der Angeklagte: Ein Heer von der Stärke der Rheinarmee kann nicht in einem Tage den Weg von Metz nach Verdun zurücklegen. Dazu gehörten mindestens drei Märsche. Der Rückzug mußte bewerkstelligt werden, aber unter günstigen Bedingungen und der Kaiser zog die Schlachten, die wir liefern mußten, nicht in Berechnung.

Benoit, Maire von Verdun und Majoritäts-Abgeordneter, im letzten Corps legislatif, über welchen sich die Opposition so lustig gemacht hatte, ist noch explorirter. Ihm gegenüber drückte sich der Kaiser folgendermaßen aus: Der Marschall Bazaine folgt mir. Heute übernachtet er in Conflans und morgen wird er mit seiner Armee in Verdun eintreffen. Als Zeuge seine Besorgniß über die in dieser nicht eben starken Festung angehäuften großen Munitionsvorräthe aussprach, beruhigte ihn Napoleon III. mit den Worten: Der Marschall wird alles, was Sie an Lebensmitteln und Munition besitzen, mit sich nehmen.

Fr. Hat der Kaiser Befehle zur Recognoscirung der Furten und Brücken der Maas ertheilt? Antw. Ja, Herr Präsident. Wir haben sogar dem Generalstabe jene Punkte angegeben, wo die Cavallerie die Maas durchwaten könnte. Sein Adjunct sagt in demselben Sinne aus.

Nun kommt Oberst Lewal an die Reihe. Seine Deposition bietet merkwürdiger Weise nichts Besonderes. Die Aussage des auf ihn folgenden Zeugen, des Capitän Yung, ist dafür um so bemerkenswerther. Während der Schlacht vom 18. August befand er sich in Begleitung Bazaine's auf dem Fort Plappeville mit noch drei anderen Officieren vom Stabe. Von ferne bemerkte man die aufsteigenden Rauchwolken der Geschütze und des Kleingewehrfeuers. In einem gegebenen Momente bemerkte man das Zurückweichen der französischen Regimenter, da rief der Marschall: „Was wollen Sie mit solchen Truppen anfangen?“

M. de Beaumont, Escadronschef im 2. Dragoner-Regimente, war im Begriffe, eine Ordre des General Bourbaki nach Fort St. Quentin dem Marschall zu überbringen, als er auf halbem Wege Bazaine traf, der ihn fragte, wohin er sich begebe. Er richtete hierauf seine Mission aus. (Ein furchtbares Hagelwetter unterbricht den Escadronschef an dieser Stelle in seiner Aussage. Nachdem der Sturm sich einigermaßen gelegt, fährt er in seiner Deposition fort:) Als der Marschall von meiner Mission Kenntniß genommen, beauftragte er mich, zu General Bourbaki mit der Ordre zurückzukehren, dieser möge mit der gesammten Garde in seinen Positionen verbleiben und Marschall Canrobert davon in Kenntniß setzen, daß er auf seine Unterstützung nicht mehr zählen dürfe. Diese Ordre schien mir so wichtig, daß ich sie mir wiederholen ließ. Der Marschall wiederholte sie; darauf führte ich sie aus. Dem Ordonanzofficier Bourbaki's, M. d Sancy gegenüber hat sich der Marschall in demselben Sinne ausgesprochen.

Bazaine entgegnet dem Einen: Sie haben falsch gehört. Ich sagte nicht, Bourbaki sollte zurückkehren, sondern bleiben, wo er sich befinde (nicht rentrer sondern rester) was übrigens ziemlich auf dasselbe hinausläuft. Dem Anderen erwidert er: Er sei wohl diesen Herren begegnet und habe mit ihnen gesprochen; was er ihnen sagte, trug aber keinen officiellen Charakter.

Es findet sich ein Chasseur-Capitän, Herr de Mornya, der dem Marschall zu Hülfe kommt. Er will sich erinnern, gehört zu haben, daß der Oberbefehlshaber dem Escadronschef de Beaumont folgendes sagte: Da Sie zu General Bourbaki zurückkehren, so sagen Sie ihm, er solle sich mit Marschall Canrobert in Verbindung setzen und da bleiben, aber seine Truppen nicht leichthin engagiren.

Zurück an die Barre berufen, besteht de Beaumont fest auf seiner ersten Aussage.

Im Sonstigen bot die Sitzung nichts Hervorragendes mehr.

(Sitzung vom 27. October.)

Auch heute noch dürften schwerlich die Verhandlungen über die zweite Abtheilung ihre Endschaft erreichen; denn es sind noch zwei Belastungs- und fünfundzwanzig Entlastungszeugen zu vernehmen. Die bezüglichen Debatten dürften sich zu sehr interessanten gestalten, da die meisten zu Gunsten des Angeklagten aussagenden Persönlichkeiten dem höheren Offiziercorps angehören und Marschall Canrobert, General Lebrun 2c. zu contradictorischen Debatten Anlaß geben werden.

Die Sitzung wird um 5 Minuten früher als gewöhnlich begonnen. Auf Appell des Greffier melden sich 9 neue Zeugen. Der General-Präsident fragt nach dem Zeugen Regnier.

Der erste an die Schranke tretende Zeuge ist der Escadronschef vom Stabe Caffarel. Er wurde am 18. August 7 Uhr Abends von Marschall Canrobert an Bazaine gesandt, um diesem zu melden, daß er eine rückgängige Bewegung zu machen gezwungen sei. Der durch Transporte gesperrten Wege halber gelangte Zeuge erst um 9 Uhr nach dem Fort Plappeville. Die Niederlage scheint den Obercommandanten nicht sonderlich zu berühren. Den Rest der Aussage glauben wir wörtlich geben zu sollen.

Caffarel: Als ich ihm meine Verzweiflung über diesen Ausgang der Affaire zu erkennen gab, erwiderte er: „Die Bewegung, welche Sie heute Abend machen, wäre morgen ohnedies vorgenommen worden. Seien Sie also nicht trostlos darüber.“

In der Umgebung des Marschalls befanden sich in dem Momente die Stabsoffiziere Latour du Pin und Lewal. Zeuge kehrte hierauf zu Canrobert zurück, welcher die vom Generalstab indicirten Positionen einnahm.

Fr.: Wer begleitete den Oberst Lewal auf seinem Recognoscirungsritte?

Ant.: Oberst Lourson.

Fr.: Es war der Vice-Generalstabschef, welcher Oberst Lewal zufolge die Positionen angab, welche Marschall Canrobert einzunehmen hatte?

Ant.: Ja Herr Präsident.

Major Mogeon wird zur Schranke berufen. Er sagt aus: „Am 18. August gegen 10 Uhr Abends sandte mich Marschall Leboeuf zu Bazaine, um Ordres von ihm einzuholen. Ich legte den Weg zu Fuß zurück, da ich zu Pferde nicht durchgekommen wäre. Der Marschall erwiderte, daß ein allgemeiner Rückzugsbefehl erlassen sei. Ich bemerkte hierauf dem Obercommandanten, daß es unseren Corps schwer werden würde, diese Rückzugsbewegung gegen Anbruch des Tages vorzunehmen. Darauf hin ließ der Obercommandant dem Marschall Leboeuf melden, daß er jene Bewegung, da er von dem Feinde beunruhigt zu werden fürchte, alsogleich vornehmen könne. Gegen 1 Uhr Morgens kam ich zu meinem Corps zurück und acht Stunden später hatten wir die uns angewiesenen Positionen von Metz eingenommen, ohne von dem Feinde belästigt worden zu sein.

Auf Anfrage des Regierungscommissärs fügt Zeuge hinzu, daß in der Schlacht vom 18. das dritte Corps nicht viel gelitten und seine Stellungen behauptet hatte; daß aber angesichts der allgemeinen an diesem Tage vorgenommenen Bewegungen dieser Rückzugsbefehl dasselbe nicht überraschte.

Nun wird zur Vernehmung der Entlastungszeugen geschritten. Zuerst tritt Graniez du Rouet, Oberst im Generalstabe, an die Schranke.

Der General-Präsident fragt den Vertheidiger, über welche Punkte er den Zeugen vernommen wissen will. Der Vertheidiger erwidert: Ueber die Vorgänge vom 6. August.

Der Regierungscommissär erklärt hierauf, daß auf dieses Datum bezügliche Zeugenschaften nicht berücksichtigt werden können, da die Anklage sich auf eine spätere Epoche beschränkt, und daß gemäß der absoluten Vorschrift des Militärcodex eine Zeugenschaft über Facta, die nicht Gegenstand der Untersuchung waren, einen Cassationsgrund abgeben würde.

Auf eine bezügliche Frage des Präsidenten erklärt der Regierungscommissär, daß er keine Conclusionen gestellt, sondern eine einfache Bemerkung gemacht habe.

Der Vertheidiger besteht, kraft des Art. 321 des Militär-Instructions-Codex, auf dem Recht des Angeklagten, alle jene Zeugenschaften vorzubringen, die auf seine Ehre Bezug haben.

Der Regierungscommissär wiederholt, daß er sich der Vernehmung dieses Zeugen nicht widersetze, aber der Discussion, welche sich aus derselben ergeben könnte, ferne zu bleiben gedenke.

Der General-Präsident erklärt hierauf, daß kraft seiner discretionären Gewalt die von der Vertheidigung vorgeladenen Zeugen vernommen werden würden, er behält aber zugleich für die Anklage das Recht vor, sich von jeder Debatte, die auf Facta Bezug hat, welche keinen Gegenstand der Untersuchung bildeten, ferne zu halten.

Zeuge war zur Zeit der Schlacht von Forbach Stabschef des Generals Mallet. Er wurde am 5. zum General Frossard nach Forbach entsendet, um Erkundigungen über dessen Stellung einzuholen, erhielt aber von demselben keine genaue Antwort. Soviel ging aus derselben hervor, daß General Frossard in der Lage zu sein glaubte, allen Eventualitäten die Stirn bieten zu können.

Am 6., als die Depeschen des General Frossard anlangten, in welchen er um Verstärkungen bat, weiß sich Zeuge nicht zu erinnern, ob dieselben beantwortet worden, ja er weiß nicht einmal, ob überhaupt eine telegraphische Verbindung zwischen Forbach und St. Avold zu dieser Zeit existirte.

Der zweite Entlastungszeuge, Divisions-General Montaudon kommt hierauf zur Vernehmung.

Die Vertheidigung ersucht den Präsidenten, Zeugen zu fragen, in welcher Lage sich seine Truppen am 6. befanden, als er sich zum Aufbruch anschickte.

Zeuge: „Am 5. hatte meine Division gegen 6 Uhr Abends die Richtung auf Sarregueminn eingeschlagen. Von einem augenblicklich bevorstehenden Angriffe benachrichtigt, traf ich meine Maßregeln darnach. Gegen 3½ Uhr Nachmittags erhielt ich ein um 2 Uhr 40 M. aufgegebenes Telegramm vom Marschall Bazaine, welches mir neue Positionen anwies. Kaum daselbst angelangt, empfing ich die Ordre, dem 2. Corps zu Hilfe zu eilen. Inzwischen aber war es Nacht geworden; ich erfuhr, daß in Sarregueminn sich keine Truppen mehr vorfanden und im Laufe der Nacht erhielt ich vom Marschall neue Instructionen.“

Am 16. August erhielt Zeuge Befehl, die Schlucht von Ars zu besetzen und dem Feind den Rückzug abzuschneiden. Von den Einwohnern in Kenntniß gesetzt, daß die Deutschen eine andere Richtung einschlugen, gab er dem Marschall hiervon Kenntniß, auf dessen neue Ordres hin, er auf den Feind stieß und ihn vollständig zurückschlug.

Der zweite Zeuge, Divisions-General Castagny von der Reserve, verneigt sich, an der Barre angelangt, vor dem Tribunale, der Anklage und der Vertheidigung, darauf macht er eine tiefe Verbeugung vor dem Angeklagten. Aus seinen Aussagen geht hervor, daß er vom Marschall am 5. die Ordre erhalten, sich mit General Frossard in Verbindung zu setzen, was er auch that und wovon ein Empfangschein des General Frossard Zeugniß ablegt. Die gehörten Kanonenschüsse hielt er Anfangs für das Getöse des Donners; als er sich davon überzeugt hatte, daß es wirklich Geschützfeuer war, ließ er seine Division zu den Waffen greifen und durch 2 Carabinier-Escadrons eine Recognoscirung vornehmen. Da schwieg der Kanonendonner plötzlich still. Etwas später konnte man unglücklicherweise keinen Zweifel über das Resultat des Tages mehr hegen. General Frossard war im Rückzug auf Sarregueminn. Der Zeuge debitirt alles dieses in einem pathetischen Tone und kehrt stark den Declamator hervor. Am 6. erhielt er vom General Frossard auf ein dringliches Schreiben keine Antwort. Vor seinem Abgange wünscht Zeuge noch die Erklärung abzugeben, daß ihm der Marschall am Tage von Borny über seine Vorräthe sehr besorgt schien, welche Besorgniß auch ihn ansteckte.

Der nächste Zeuge ist Capitän Becat vom Stabe, ein noch ganz junger Offizier. Er war mit einer Recognoscirung in der Richtung von Kaltenbrunn betraut, er führte sie aus und erhielt hierauf vom General Castagny den Befehl, die Generale Montaudon und Frossard zu benachrichtigen, daß er zu ihrer Verfügung stehe. Das traurige Resultat der Schlacht bei Forbach erfuhr sein Corps am Abend durch Capitän Thomas. Bazaine, zu dem er durch seinen General beordert wurde, fand er im Studium seiner Karten vertieft. Derselbe erklärte sich durch die ausgezeichnete Defensivstellung, die wir einnahmen, beruhigt und schrieb an die Generale Frossard Castagny in diesem Sinne. Da sich aber General Frossard nicht, wie der Marschall vorausgesetzt, auf die Position von Kaltenbrunn zurückgezogen hatte, so mußte er (der Ordonnanzoffizier) auf die ihm gegebenen Instructionen verzichten und der allgemeinen Rückzugsbewegung sich anschließen.

Hierauf kommt die Reihe an den Zeugen Mettemann, Divisions-General. Seine Aussage bietet nichts absolut Bemerkenswerthes, da er aber im Verlaufe derselben sich in eine Kritik der ihn betreffenden Partie des Rapportes einläßt, so wird ihm von dem Präsidenten geboten, seine Aussagen auf die von der Vertheidigung erwähnten Punkte zu beschränken. Er erwähnt nun noch zum Schlusse, daß er auf eine Nachricht von General Frossard hin sich eiligst nach Forbach begab.

Großbritannien.

London, 25. October. [Tagesbericht.] Nachdem die meisten Staatsminister wieder in London eingetroffen und an die Spitze ihrer Bureaux getreten sind, hat die Reorganisation der Beamtencorps in den einzelnen Abtheilungen von Neuem begonnen. Auch die Civilbeamten rühren sich in Nachahmung ihrer Vorgesetzten. Da ihre wiederholten Eingaben auf Gehaltserhöhung bisher unberücksichtigt geblieben sind, haben sie eine Generalversammlung auf dem 4. November zusammenberufen, in welcher Beschlüsse über weitere Schritte zu fassen sind. Auch sollen die Verdienste des Parlamentsmitgliedes Otway, der in energischer Weise für die Beamten eingetreten ist, durch eine Denkschrift anerkannt werden. — In der Hoffnung, daß Disraeli bald ans Staatsruder kommen werde, bemüht man sich in protestestantischen Kreisen, von dem Zukunfts-Premierminister das Versprechen einer gesunden protestantischen Politik zu erlangen. Gladstone ist Ritualist und vom Ritualismus zum Ultramontanismus ist bekanntlich kein großer Sprung. Wie das Kirchenblatt „Rock“ meldet, sind zu der an Disraeli gerichteten Denkschrift bereits Tausende von Unterschriften eingegangen. — Sir Samuel Baker ist seit seiner Rückkehr nach England krank nnd leidet an einer Lungenentzündung.

[Englische Presse.] Die Rede Brights in Birmingham wurde am Abend des 22. nicht nur an die Hauptblätter Londons, sondern auch an bedeutendere Provinzialblätter sofort depeschirt, in derselben Nacht noch gedruckt und am andern Morgen überall gelesen. An viele Zeitungen wurde nicht nur die Rede, sondern auch die Vorgänge in Bingley Hall und in Birmingham überhaupt telegraphirt, und eine Zeitung brachte eine Depesche von nahe 12,000 Wörtern auf sechs langen Spalten. Im Ganzen wurden 160,000 Worte an jenem Abend über Bright nach London, Edinburg, Glasgow, Dublin, Liverpool, Manchester, Leeds u. s. w. telegraphirt. In Glasgow, wo Disraeli nächstens eine Rede zu halten gedenkt, werden ähnliche Vorbereitungen zur Verbreitung derselben getroffen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. October. [Tagesbericht.]

+ [Die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande] langte gestern Abend um 8¼ Uhr mit dem Personenzug der Strehlener Eisenbahn auf dem Centralbahnhofe aus Schloß Camenz hier an. In Begleitung der hohen Frau befand sich die Kammerdame, Fräulein Craß, die Tochter des dortigen Generaldirectors. Nachdem Ihre königliche Hoheit während ihres anderthalbstündigen Aufenthaltes im Königszimmer des Bahnhofsgebäudes den Thee eingenommen hatte, setzte dieselbe mit dem um 10 Uhr nach Dresden abgehenden Schnellzuge ihre Weiterreise nach Schloß Eltville am Rhein, woselbst der Winteraufenthalt genommen wird, fort.

*** [Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck] ist gestern nach Berlin gereist, um an den Sitzungen des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten Theil zu nehmen. Man hofft, daß er Sonnabend schon nach hier zurückkehren wird.

+ [Ordensverleihung.] Dem beim hiesigen Polizei-Präsidium beschäftigten Herrn Polizeirath Primer ist von Sr. Majestät dem König der rothe Adlerorden IV. Classe huldvollst verliehen worden.

e [Die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier der Burschenschaft Arminia.] Am 27. October 1848 wurde von 9 Breslauer Studenten die Verbindung gestiftet, welche heute ihr silbernes Jubiläum feiert. Die Wogen gingen damals hoch und die meisten Studenten, welche ein Herz voll von Idealen hatten, ließen sich von ihrem Strudel fortreißen. Die guten Schwimmer sind oben geblieben. Die Stifter der Verbindung erkannten schon damals, wie wenig Werth das bloße Schwärmen habe und setzten für ihre Burschenschaft das Ziel: „Ausbildung der Burschen zum künftigen Wirken für das Vaterland“, also Ausschluß jeden activen Eingreifens in die Politik. Wahrhaft staatsmännisch haben diese Jünglinge schon damals erkannt, daß das Jagen nach dem Idealen allein Nichts großes fördert, sondern daß die weise Beschränkung auf das Erreichbare ihnen und dem Vaterlande fruchtbringender sein müsse. Diesen arministischen Standpunkt im Gegensatze zu dem sogenannten germanistischen, welcher mit Abstractionen glaubte, die Misere in Deutschland in allgemeine Glückseligkeit zu verwandeln, brachte hier die Arminia zum Ausdruck. Von der ihr entgegengesetzten Richtung innerhalb der Burschenschaft mehr noch, als von der Landsmannschaftlichen bekämpft, hat sie doch sich durchgerungen und gehört mit zu den wenigen Vereinigungen, die aus dem Revolutionsjahre entstammen. — Am Sonnabend, den 25. begann das Fest des 25. Stiftungstages der Burschenschaft mit einer Zusammenkunft in der Riegner'schen Restauration, welche von den Erschienenen bis auf den letzten Platz ausgefüllt war. Zu der wenig mehr als 20 Mann starken activen Verbindung hatten sich außer etwa 20 Gästen aus verschiedenen befreundeten Burschenschaften von Bonn bis Königsberg noch etwa 90—100 alte Herren der Burschenschaft eingefunden. Was war das für ein Suchen und Finden! Da ein würdiger Pastor und dort ein flinker Staatsanwalt, ein behäbiger Lehrer und ein ernster Arzt. „Weißt Du noch, wie ich Dir gegen den langen Alemannen secundirte?“ „Ja richtig, Du wurdest ja wegen Einfallen monirt.“ „Er mußte sich aber doch abführen lassen.“ So wurden die Jugenderlebnisse bis ins Detail wieder angeregt. Dieses Summen und Schwirren wurde durch eine kurze Begrüßung des Kneipwarts unterbrochen und machte nur noch einmal einem Hoch Raum, welches den ältesten jener 9 Stifter der Burschenschaft, Wirkl. Geh. Kriegsrath Barretzki bei seinem Eintritt in die Kneipe empfing. Bis tief in die Nacht währte hier und in der Wittig'schen Weinhandlung, wohin sich die ältesten Leute gegen Mitternacht zurückgezogen, das lebhafteste Treiben. — Am anderen Morgen fand in der Wohnung des Oberpräses, Geh. Kriegsraths Barretzki, die Fahnenübergabe an die Präsiden statt. Die Feier leitete ein von Dr. Herda gedichtetes und von Fräulein Barretzki gesprochenes Gedicht ein, worauf Geh. Rath Barretzki mit den Worten: „Neige Dich deutsches Banner und empfange den Schmuck deutscher Frauen“ die Fahne senken und an dieselbe die von Damen der alten Herren dedicirten schwarz-roth-goldenen Fahnenbänder befestigen ließ, welche das Datum des Stiftungs- und des Jubiläumstages tragen. Jeder der Anwesenden weihte darauf den neuen Schmuck mit drei Worten und symbolischer Hammerführung. — Die festliche Auffahrt, welche nun folgen sollte, mußte des strömenden Regens wegen unterbleiben und es schloß sich daher der Frühschoppen bei Labuske an, dessen Lokal für den Fall eintretenden schlechten Wetters statt des ursprünglich in Aussicht genommenen Hildebrand'schen bestimmt worden war. Regen von außen und Gemüthlichkeit von innen ließen auch hier wieder kein Ende absehen, bis Präses Dr. Steuer den officiellen Schluß erklärte.

Abends 7 Uhr begann der Commers im großen Saale des Café restaurant. Etwa 130 Personen hatten sich eingefunden. Einladungen waren, wie zum Feste überhaupt, abgesehen von befreundeten Burschenschaften, nur an die Universität ergangen. Als Vertreter derselben erschien der derzeitige Rector, Herr Prof. Dr. Schulze, Kronsyndicus, Geh. Justizrath und Herrenhausmitglied. In seiner Eigenschaft als alter Herr der Jenenser Germania, trug der Herr Rector das schwarz-roth-goldene Verbindungsband. Geleitet wurde der Commers vom Geh Rath Barretzki als erstem Präses, während von alten Herren noch präsidirten: Staatsanwalt und Prof. Dr. Fuchs, Dr. Steuer, Staatsanwalt Schulz, Bürgermeister Schenkemeyer, Kreisrichter Schwabbauer, Dr. phil. Herda. Mit „Brüder lagert Euch im Kreise“, begann das Commercium, worauf Geh. Rath Barretzki das Wort ergriff, um in begeisterten Worten das Hoch auf die „Arminia“ auszubringen. Der Redner wies darauf hin, welche umfassende Bedeutung der burschenschaftliche Geist gerade jetzt erhalten habe, wo seine Ideen verwirklicht und bis zum Palast, ja bis zum Throne gedrungen seien. Freiheit, Ehre und Vaterland, diese Devise der Burschenschaft, sei ein Ziel, das nunmehr erreicht sei. Darum aber gelte es gleichwohl noch, weiter zu wirken in dem alten Geiste, insbesondere dem aufsteigenden Gewitter gegenüber, welches Rom's Blitze verkünden. Der Ordner der Burschenschaft antwortete mit einem Hoch auf deren Stifter. Hierauf betrat Dr. Herda die Tribüne, um einen stillen Trunk den Hingeschiedenen zu weihen. Insbesondere verweilte er auch bei dem 1869 gestorbenen Dr. Wilhelm Grosser (Orpheus), dem Sänger des Bundesliedes, welches soeben erklungen. Die Rede leitete das nun folgende Lied: „Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude“ ein, in dessen letzter Strophe das Andenken an die verstorbenen Brüder gefeiert ward. Nachdem Dr. Steuer das Vaterland mit erhebenden Worten gepriesen, wurde das wunderbar ergreifende „Freiheit, die ich meine“, abgesungen. Schulamts-Candidat Smolka aus Kempen brachte ein Hoch dem Rector magnificus, in welchem er dessen burschenschaftliche Gesinnung hervorhob. Letztere bekannte der Gefeierte in seiner nun folgenden Rede freudig und gern. Wahrhaft staatsmännisch sei das Bestreben der Burschenschafter gewesen, deren Ideale nunmehr mit den großen Erfolgen von 1866 und 1870/71 erfüllt seien. In ihnen habe sich das verkörpert, was die Tyrannei immer gefürchtet: das Ideale. So habe auch Napoleon I. auf St. Helena gestanden: „Die deutschen Ideologen haben mich besiegt“. Der von der Burschenschaft verschmähte „Deutsche Bund“ sei bis auf die Erinnerung an sein schmachvolles Wirken ausgelöscht, das von ihr ersehnte Reich in vollem Glanze auferstanden. Weshalb die Vorgänger im Kerker geschmachtet, das spreche jetzt der Kaiser aus. Nunmehr sei die Burschenschaft aus dem Jünglings- in das Mannesalter getreten, und es gelte jetzt gerade für die „Arminia“, ihre Bestrebungen in dem 1848 richtig erfaßten Sinne „mit Ausschluß der praktischen Betheiligung am politischen Leben“ in innerer Geistesarbeit fortzuführen. Daß dieser Geist die gesammte akademische Jugend umfasse, hoffe und wünsche er und in diesem Sinne gelte sein Hoch der akademischen Jugend. Nachdem nun noch Stud. Niebuhr den Frauen ein Hoch gebracht (in der für sie reservirten Loge befanden sich die Damen der Festtheilnehmer), begann der Landesvater, welcher in der alten üblichen Weise gefeiert wurde und manche Decennien alte Freundschaften auf's Neue verknüpfte. Nach demselben kam die „Fidelitas“ zum ungehindertsten Ausbruche: Bierzeitung, Schönheit an der Wand, Bierwalzer, Bierreden u. s. w. in ungezählter Fülle. Der Rest ist Schweigen. — Montag den 28. wurde die am vorhergehenden Tage verregnete Auffahrt um Mittag veranstaltet. In 54 Wagen wurden die Festtheilnehmer, voran die Präsiden mit der wallenden Fahne, durch die innere Stadt nach dem Café restaurant geführt, wo der Festactus mit C. M. v. Weber's Jubel-Ouverture eingeleitet wurde. Staatsanwalt und Prof. Dr. Fuchs hielt hierauf eine ausgezeichnete, begeisterte und begeisternde Rede, in der er den Gedanken durchführte: „Was hat die Burschenschaft gewollt? was hat sie gewirkt? was bedeutet sie für die Zukunft?“ Der Traum der Jugend ist uns nicht blos ein Traum geblieben. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit sprechen wir den Namen „Arminia“ heute aus, den Namen der theuren Gemeinschaft, der wir Alle Vieles, nicht Wenige — Alles verdanken. Wir haben viel Freude an ihr erlebt und aber ist uns auch manches ernste und schwere Ringen nicht erspart geblieben. Mit Wort und Schwert haben wir unserer Burschenschaft die Anerkennung verschaffen müssen, welche sie jetzt genießt. Denn nicht blos für Nationen gilt das Wort: „Ohne Kampf kein Sieg“. Während der der Stiftung der Burschenschaft folgenden unbarmherzigen Reaction hat es gegolten, in stiller Geistesarbeit das theure Kleinod der Freiheit, der Ehre und des Vaterlandes hoch zu halten. Und nunmehr, da dieses Streben der Burschenschaft von Keinem im Vaterlande mehr verkannt wird, nunmehr gilt es, nicht zu ruhen und zu rasten, sondern durch die Erziehung der akademischen Jugend im rechten Sinne sie zu dem zu machen, wozu sie ihrer Natur nach bestimmt ist, zur Führerin des deutschen Volks. Nach 25 Jahren wollen wir die Burschenschaft ebenso stolz ihr Panier tragen sehen wie heute, denn wie heute soll der vor 25 Jahren gepflanzte „Baum am Oderstrand“ blühen und grünen. Mit Absingung des Bundesliedes schloß die Feier, an welche sich das Festdiner reihte, welches die Theilnehmer bis gegen Abend zusammenhielt, wo die Festaufführung im Theater stattfand. Dieselbe wurde durch einen schwungvollen Prolog von Max Kalbeck eingeleitet, welchen Herr Knorr sprach. Die Scene stellte einen Eichenwald dar, im Vordergrunde rechts an einer mit einem schwarz-roth-goldenen Schilde gezierten Eiche lehnte die Fahne der Burschenschaft, welche auf rothem Grunde den deutschen Reichsadler zeigte. Nach Beendigung des Prologs wurden der Dichter und Herr Knorr gerufen, der im vollen Burschenwichs den Prolog gesprochen hatte. Für die Festvorstellung waren „Die Karlsschüler“ von Heinrich Laube neu einstudirt worden. — Auf der Verbindungskneipe sagte man sich noch ein letztes Lebewohl und auf Wiedersehen in 25 Jahren.

*** [Ultramontanes.] Wer Gelegenheit hatte, die römische „Volkszeitung“ heut zu Gesicht zu bekommen, war gewiß gespannt, zu erfahren, wie sie sich in Bezug auf das gestrige Wahlresultat verhalten werde. Und man muß gestehen, sie hat die Sache so geschickt angefaßt, daß der Leser in heiterster Stimmung die „Volkszeitung“ aus der Hand legen wird, sobald er von ihrem Wahl-Artikel Kenntniß genommen hat. Die „Volkszeitung“ erzählt ganz gemüthlich, daß der Wahlact einen ruhigen Verlauf genommen, daß namentlich in der III. Abtheilung die Betheiligung eine außerordentlich schwache gewesen sei, und daß nur die Ultramontanen noch „einiges Leben in die Sache

gebracht hätten". Resultate in Betreff der hiesigen Wahl sind ihr nur wenige zugegangen, das römische Organ kennt nur 17 ultramontane Wahlmänner. Mit welcher Freude wird daher die Redaction der „Volkszeitung" die andern hiesigen Zeitungen heut gelesen haben, die alle die Zahl der ultramontanen Wahlmännern höher angeben, und vor allem die „Breslauer Zeitung", welche die Zahl am höchsten (nämlich auf 24) normirt. Dennoch aber hat die „Volkszeitung" eine dunkle Ahnung von einer Niederlage der Ultramontanen und von dem Siege „der Regierungspartei". Letztere habe gesiegt nur in Folge des indirecten und nicht geheimen Wahlmodus, in Folge der Misch-Masch-Taktik (darin sind ja die Jesuiten die größten Meister) und in Folge des ihr zu Gebote stehenden Apparates. „Gönnen wir ihr (nämlich der Regierungspartei) — so ruft die „Volkszeitung" mitleidig aus — gönnen wir ihr noch einmal die Freude. Den endlichen baldigen Sieg des Rechtes, der Wahrheit und der Freiheit hält sie nicht mehr auf. „„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los"" — so singen wir mit Theodor Körner. Dem großen Siege bei Leipzig gingen 1813 auch erst noch ein paar kleine Niederlagen voraus." — — — Wer solche Späße machen, solchen Humor entwickeln kann gegenüber einer so niederschmetternden Niederlage, den könnten wir wirklich beneiden, wenn es nicht etwa die entschiedenste Verzweiflung ist, welche dem Jesuiten-Organe solche Harlekins-Sprünge dictirt. Die Ultramontanen, die sich immer damit gebrüstet haben, daß in Breslau 80,000 Katholiken hinter ihnen ständen, können nun die Thatsache nicht wegläugnen, daß trotz des Volks-, trotz des christlich-conservativen Wahl-Vereins, trotz der Gesellen-, der Meister-, der Mütter-, der Väter-, der Brüder- rc. rc. rc.-Vereine — daß diese 24 ultramontanen Wahlmänner in Breslau nicht mehr als 7000 Seelen repräsentiren; von 80,000 nur 7000! — Wagen jetzt noch die Ultramontanen zu sagen, daß sie die Mehrheit der Katholiken Breslau's vertreten?

Das Wahlresultat in Neisse, wo bekanntlich 39 reichsfreundliche und nur 22 ultramontane Wahlmänner gewählt wurden, hat die Niedergeschlagenheit der ultramontanen „Neisser Zeitung" in Wuth umgewandelt. Sie erachtet es gar nicht erst der Mühe Werth, über die letzten „christlich-conservativen" Wahlversammlungen, die sie früher mit so vieler Liebe behandelte, zu berichten, sie erwähnt nur kurz: daß sie stattgefunden haben und führt die Namen der Redner auf. Sonst spricht sie nur von Servilität, von Furcht rc. Uebrigens erwartet sie, daß das Land „die städtischen Sünden gut zu machen haben wird."

— [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Freitag, den 31. October wird Herr Gymnasiallehrer Wegehaupt seinen Vortrag über Jac. Asm. Carstens fortsetzen.

— [Das Postamt der Wiener Weltausstellung.] Die so eben erschienene Nr. 16 des Deutschen Postarchivs (Beiheft zum Amtsblatt des Deutschen Reichs-Postverwaltung) enthält einen interessanten und beachtenswerthen Aufsatz über das Postamt der Wiener Weltausstellung, vom Ober-Post-Commissarius Frisch hierselbst, welcher im August d. J. die Weltausstellung besucht hat. Aus demselben entnehmen wir, daß für den Betrieb dieses Welt-Postamtes, welches mit einigem Recht so genannt werden kann, weil die verschiedenartigsten Völker und Nationalitäten der Erde dort verkehren, weil die raschen Pulsschläge seines Betriebes durch die Vermittelung der Correspondenzbeförderung bis in die entferntesten Länder der Welt reichen und weil endlich eine Weltausstellung mit einem Geschäftskreise von 35—40,000 Menschen seine treibende Kraft ist, 10 Officiale, 2 Unterbeamte, 1 Postamts-Expedient, 11 Briefträger und 17 Postamtsdiener, also zusammen 41 Beamte bestellt waren. Vom 3. März c., wo das Postamt eröffnet wurde, bis Ende August wurden 419,614 Sendungen bei demselben aufgeliefert und bestellt. Mit Schluß des Monats August macht sich gegen den Normalmonat eine Gesammtabnahme von 4958 Sendungen bemerkbar, welche Thatsache sich aus dem Umstande erklären läßt, daß die Mitglieder der internationalen Jury, welche vom 15. Juni bis 14. August tagte, theils im Amts-, theils an Privat-Correspondenz ein bedeutendes Material an Postsendungen erhielten und aufgaben. Der Aufgabe der Briefe mit 163,443 Stück steht bei der Abgabe mit 111,550 Stück gegenüber, eine nur scheinbare Differenz, da sehr viele Aussteller, Vertreter, Agenten rc. nicht den ganzen Tag im Palaste zubrachten und sich deshalb ihre Correspondenzen in die Stadtwohnungen bestellen ließen. Bei den Sendungen unter Band überstieg die Abgabe von 50,806 Stück jene der Aufgabe von 17,523 um 33,283; von diesem Plus entfällt der weitaus größte Theil auf die Zeitungen, welche die Ausstellungs-General-Direction für die Gesammtheit und die [illegible] bezogen.

+ [Nachträgliches.] In Betreff des bereits mitgetheilten in betrügerischer Weise ausgeführten Bankerotts eines hiesigen Kaufmanns hat die Polizeibehörde heute noch 2 Theilnehmer, welche sich der Hehlerei und Mitwisserschaft schuldig gemacht haben, gefänglich eingezogen. Der Eine, ein Kaufmann in einer Provinzialstadt, hatte dort am Jahrmarkte, zu welchem der Bankerotteur mit seinen Waaren erschienen und einen vollständigen Ausverkauf angezeigt, diesem sein ganzes ca. 1500 Thaler betragendes Lager für 700 Thaler abgekauft. Einige Tage darauf erhielt dieser Käufer eine telegraphische Depesche aus Leipzig, schleunigst mit Gelde nach dorthin zum Ankauf von Waaren zu kommen, einer Aufforderung, welcher derselbe bereitwilligst Folge leistete. Wiederum wurde in Leipzig ein solcher Posten von Waaren, welche der Betrüger erst von Fabrikanten entnommen hatte, von dem Hehler zu gleichem Spottpreise erworben. Zum drittenmale nach Reichenbach berufen, wurde ein solches Geschäft in Leinwand abgeschlossen, die eben erst in Langenbielau und Umgegend auf Credit von dortigen Fabrikanten entnommen worden war. Das letzte derartige Geschäft wurde von einem zweiten betheiligten Hehler hier auf der Sonnenstraße gemacht, wo derselbe dem Bankerotteur einen Posten Waaren von 2800 Thlrn. für 700 Thlr. abkaufte. Bei den genannten Geschäften waren jedesmal hilfreiche Engel zur Hand, die als Unterhändler gebraucht wurden, und die einen Sündenlohn von 50 Thlr. für ihre Bemühung erhielten. Auch in beiden erstgenannten Fällen ist es gelungen, einen Theil der Waaren zum Besten der Concursmasse noch mit Beschlag zu belegen.

+ [Unglücksfälle.] Der 37 Jahr alte Buchhalter Otto Pfeffer verunglückte gestern Abend in dem Hause am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 2 dadurch, daß er am Abend spät nach Hause zurückkehrte, und in der Dunkelheit die Treppe herabstürzte. Von Hausbewohnern in seine Wohnung zu Bett gebracht, gab er nur in Folge der erlittenen Gehirnerschütterung seinen Geist auf. — Gestern früh geriethen die beiden 3 und 5 Jahr alten unbeaufsichtigten Kinder des Häuslers Amglewitz unter die am Neumarkt haltenden Brodwagen, wobei die Kleinen beim Anrücken der Pferde unter die Räder geriethen, und bedeutende Quetschungen an den Oberschenkeln erlitten.

+ [Polizeiliches.] Ein auf der Ohlauerstraße Nr. 22 wohnhafter Kaufmann schickte gestern seinen 18 Jahr alten Lehrling mit einem Briefe von 114 Thalern 10 Sgr. Inhalt nach dem Postamte auf dem Oberschlesischen Bahnhofe, doch ist der Lehrling bis jetzt noch nicht zu seinem Prinzipale zurückgekehrt, ohne den Brief abgegeben zu haben. — Ein Kutscher der erst seit 2 Tagen bei einem Fuhrwerksbesitzer in Diensten stand, entfernte sich gestern heimlich von seinem Dienstherrn unter Mitnahme von 12 Marken für 12 Schuttfuhren, welche er sich bei den betreffenden Bau-Unternehmern im angeblichen Auftrage seines Herrn mit 2 Thalern auszahlen ließ. Wie nachträglich ermittelt, hatte sich der Betrüger unter falschem Namen als Kutscher vermiethet. — Einem Böttchermeister ist gestern von seiner auf der Langengasse Nr. 11 belegenen Arbeitsstelle ein altes eisernes Centnergewicht, welches ihm als Ambos diente, gestohlen worden. — In der gestrigen Mittagsstunde wurde in dem Hause der Vorwerksstraße Nr. 7 ein Einbruch vollführt, und einem dort wohnhaften Kaufmann ein dunkelblauer Ueberzieher im Werthe von 18 Thlrn., und 17 buntseidene mit H. F. gezeichnete Taschentücher im Werthe von 34 Thlrn. gestohlen. Der Dieb begnügte sich mit diesem Diebstahl nicht, sondern er öffnete noch gewaltsam zwei andere Bodenkammern, aus welchen er einem Dienstmädchen sämmtliche Kleidungsstücke, unter andern ein schwarzwollenes Kleid, Ripsjaquet, ein grau und schwarzkarrirtes Umschlagetuch im Gesammtwerthe von 20 Thlrn., und einem ebenfalls dort wohnhaftem Kaufmann 2 gestickte Unterröcke, ein gelbes Atlaskleid im Werthe von 70 Thalern entwendete. Einige Hausbewohner bekundeten später, daß sie einen Menschen von mittlerer Größe, in grauem Anzuge mit einem Packete die Treppe herabkommen sahen, der sich nach der Feldstraße zu begab. — Gestern wurde in der Odervorstadt ein Arbeiter von einem Schutzmann bemerkt, welcher mit einem leeren Handwagen dort umherfuhr, und diesen für 10 Thaler verschiedenen Personen zum Kauf anbot. Ueber den Erwerb dieses Wagens befragt, konnte er sich nicht legitimiren, und erfolgte seine Verhaftung und die Beschlagnahme des Wagens.

** [Nordlicht.] Aus Ratibor berichtet der „Ob. Anzeiger" unterm 29. October: „Gestern Abend gegen 6 Uhr bemerkte Referent im Nordost eine rosafarbene helle Wolke, die darauf deutete, daß hinter den dicken Wolken, welche den ganzen Himmel bedeckten, ein ausgedehntes Nordlicht leuchtete. Gegen 6¾ Uhr wurden die Wolken dünner und der Himmel erschien nun bis weit nach Süden in dem bekannten grünlichen Nordscheinlichte, als wenn der Wolkenschleier vom Monde beschienen würde. Nach 7 Uhr heiterte sich der Nordhimmel bis zur Höhe von etwa 15—20 Grad auf, welche Gegend nun purpurroth gefärbt war. Strahlenbildung konnte, der Wolken wegen, nicht wahrgenommen werden. Als Referent gegen 9 Uhr wieder in's Freie trat, war der Himmel klar und bis nach 10 Uhr im Nord-Nordost bis 25 Grad Höhe hellgrün erleuchtet, doch von Röthung nichts mehr zu erkennen.

Wahl-Resultate in der Provinz.

≈ Grünberg, 28. October. Von der regierungsfreundlichen Partei sind die Herren Regierungsrath Haake und Graf Magnus Schack zu Wahlkandidaten aufgestellt worden. Bei den heutigen heutigen Wahlen sind 46 Wahlmänner gewählt worden, welche sämmtlich Anhänger dieser beiden Herren sind. Es wurden nur ganz vereinzelt Stimmen gegen die, von der regierungsfreundlichen Partei, aufgestellten Wahlmänner abgegeben. Da anzunehmen ist, daß auch die ländlichen Wähler größtentheils in diesem Sinne gestimmt haben, so dürfte die Wahl der genannten beiden Herren als gesichert anzusehen sein.

** Zülz, 29. October. In den beiden Wahlbezirken sind 11 Wahlmänner alle liberal, mit großer Majorität gewählt worden.

d. Landeshut, 28. October. Die heut gewählten Wahlmänner sind sämmtlich liberal.

⊙ Zobten, 28. Octbr. Die Ultramontanen, die hier bei den früheren Wahlen immer siegreich waren, wurden heute trotz Volks- und Gesellen-Verein in allen Abtheilungen und zum Theil glänzend geschlagen. Es sind nur reichsfreundliche Katholiken und ein Protestant gewählt. Beiderseitig wurde der Kampf mit Aufbietung aller Kräfte geführt; in 2 Abtheilungen waren weit über 100 Wähler erschienen. — Die Ultramontanen brachten selbst den seit vielen Jahren gelähmten Ortspfarrer mit. — Der Sieg blieb jedoch bei den deutschen Fahnen.

** Langenbielau. Von 51 Wahlmännern sind 36 liberal, 4 conservativ und 11 clerical.

J. P. Glatz, 28. Octbr. Die Stadt Glatz war in 8 Wahlbezirke eingetheilt, welche zusammen 44 Wahlmänner zu wählen hatten, darunter 6 aus dem Militärbezirk. Gewählt wurden: 32 Wahlmänner, welche der regierungsfreundlichen (liberalen und freiconservativen) Partei und 12 Wahlmänner, welche der ultramontanen Partei angehören. Die Betheiligung war wegen des Wochen- und Jahrmarktes keine besonders zahlreiche.

** Grottkau, 29. Oct. Von den gestern hier gewählten 17 Wahlmännern sind 10 liberal und 7 ultramontan.

** Neisse, 28. Octbr. Von 61 Wahlmännern, die heut gewählt wurden, sind voraussichtlich 39 liberal. Ein überraschendes Resultat.

** Falkenberg OS., 29. Oct. Von den gestern hier gewählten 7 Wahlmännern sind 6 reichsfreundlich und nur 1 ultramontaner.

= Patschkau, 28. Octbr. Hier sind heut 12 Ultramontane und 7 Regierungsfreundliche, in dem benachbarten Ottmachau aber 6 Ultramontane und 7 Regierungsfreundliche zu Wahlmännern gewählt worden.

** Poln.-Wartenberg, 29. Oct. Die gestern hier gewählten 9 Wahlmänner sind sämmtlich liberal.

=ch.= Oppeln, 28. Oct. Das Wahlergebniß am hiesigen Orte ist als ein Sieg der liberalen Partei zu bezeichnen, da von den 48 gewählten Wahlmännern 34 der reichsfreundlichen und nur 14 der „christlich-conservativen" Partei, welche Bezeichnung in den ausgegebenen Wahlzetteln angewendet ist, angehören. Diesem Resultate gegenüber stehen allerdings die Wahlen in den übrigen Ortschaften des Wahlkreises Oppeln, die, soweit bis jetzt die Nachrichten vorliegen, mit Ausnahme von Proskau clerical ausgefallen sind. Im 1. Bezirke von Proskau sind sämmtliche gewählte Wahlmänner reichsfreundlich.

Ratibor, 28. Octor. Der hiesige „Ob. Anz." berichtet, daß die reichstreue Partei bei den Wahlen glänzend gesiegt hat. Wir müssen diesen Erfolg um so höher anschlagen, als von Seiten der Ultramontanen alle Anstrengungen gemacht worden sind. Als Illustration für diese Bemerkung möge die Thatsache dienen, daß man in der beliebten Manier mit Drohungen und Einschüchterungen hier auf einen Gewerbetreibenden, da auf einen Kaufmann zu wirken suchte und daß man selbst Krüppel und Greise in die Wahllocale schleppte, Alles ad majorem dei gloriam.

T. Pleß, 28. Oct. Von den 15 Wahlmännern der Stadt Pleß sind 10 regierungsfreundlich und 5 ultramontan. Im Ganzen ist also das Wahlresultat für die reichsfreundliche Partei ein günstiges.

—ch. Görlitz, 28. Oct. [Wahlen. — Militärvereinsfest.] Eine confusere Parteigruppirung, wie sie diesmal hierorts stattgefunden, ist wohl kaum jemals dagewesen. Dank dem Umstande, daß hier in manchen Kreisen wegen städtischer Verhältnisse Unzufriedenheit herrscht, hatte die Absicht, darauf hin eine Opposition zu basiren, eine kleine Anzahl von Männern zusammengeführt, welche unter der populairen Firma des National-Liberalismus sich als Comite constituirten. Das Gros der National-Liberalen unter ihren alten Führern hat sich diesem Sonderbunde fern gehalten und sich wie bisher noch immer mit der Fortschrittspartei zu gemeinsamem Wirken vereinigt. Das „national-liberale Comite", dem verschiedene frühere Conservative angehörten, hat denn auch bei den heutigen Wahlen ein glänzendes Fiasco erlitten, da die wenigen Erfolge, die es aufzuweisen hat, abgesehen von einigen Bezirken, nur mit Hilfe der Conservativen erkämpft sind, die verständig genug, sich jeder eigenen Action zu enthalten, für die auf der weißen Liste vorgeschlagenen Wahlmänner stimmten, während die vereinigten Liberalen nach einer grünen Liste wählten. Da es den Sonderbündlern an ausreichenden Namen für die Liste fehlte, so hatten sie eine große Zahl von zum Theil notorischen Liberalen darauf gesetzt, und so kam es denn vielfach vor, daß der auf der weißen Liste zum Wahlmanne Vorgeschlagene selbst nach der grünen Liste stimmte. Eine genaue Feststellung der Verhältnisse der einzelnen Parteien läßt sich schwer machen; wie mir mitgetheilt wird, rechnet man Seitens des liberalen Comites 131 als sicher. Einige Wahlen stehen noch aus, da kein Wähler erschienen ist; im Ganzen und Großen ist die Betheiligung eine sehr klägliche gewesen. Hätten sich die Conservativen fern gehalten, so wäre übrigens das Resultat noch eclatanter gewesen. Ohnehin ist die Niederlage derartig, daß ein neuer Versuch der Sonderbündler vorläufig wohl auf sich warten lassen dürfte, denn zu einer geschlagenen Partei zu gehören, hat für die Meisten keinen Reiz, und schon der Eindruck der Wahlen in der dritten Abtheilung ist mehrfach so überwältigend gewesen, daß einzelne Mitglieder des national-liberalen Comites in der zweiten Abtheilung nach der gegnerischen Liste gestimmt haben. Von den 19 Mitgliedern des national-liberalen Comites sind nur sechs gewählt, während von den Mitgliedern des liberalen Wahlcomites alle mit nur zwei Ausnahmen gewählt sind. Unter diesen zweien ist Stadtrath a. D. Wallach, der langjährige Vertrauensmann des national-liberalen Central-Wahlcomites, der durch die unter der Firma des National-Liberalismus kämpfender Gegner beseitigt wurde. Nicht gewählt wurde dagegen auch der Redacteur und Verleger der „Niederschlesischen Zeitung", welche sich zum Organ der Sonderbündler gemacht und den politischen Kampf als eine Machtfrage zwischen den Anhängern ihrer Zeitung und der sogenannten „Anzeigerpartei" behandelt hatte. Gegenüber den Rodomontaden, mit welchen die Gegner des liberalen Wahlcomites encouragirt werden sollten, ist der Ausfall der heutigen Wahlen geradezu demüthigend. Denn was will das sagen, daß ihre Partei im günstigsten Falle etwa ein Fünftel der Wahlmänner durchgebracht hat, während sie bisher immer versichert hat, daß fast die Gesammtheit der Wähler hinter ihr stehe. — Die Wahlbewegung, die in frühern Jahren mit den Urwahlen in der Regel ihren Abschluß gefunden hatte, scheint diesmal noch keineswegs beendet zu sein. Wenigstens hört man von einer Wahlmännerversammlung am Donnerstag, die nicht vom liberalen Wahlcomite, sondern von Wahlmännern ausgeschrieben ist. — In derselben werden voraussichtlich die Candidaturen einer nochmaligen Prüfung unterworfen werden. Dr. Paur's Wahl kann wohl als gesichert gelten, auch Hagen hat neuerdings wieder mehr Chancen gewonnen, da ein Schreiben von Schulze-Delitzsch seine Wahl als im Interesse des Landes geboten bezeichnet. Für die dritte Stelle aber wünscht man vielfach einen Andern, als Kreisrichter Schiller oder Kreisgerichtsrath Bock, da man die Zahl der Juristen im Landtage nicht vermehren möchte. Die Mehrzahl wird aber wohl an dem Compromiß mit Lauban festhalten, das für Paur, Hagen und Schiller 29 Wahlmänner stellt. — Am Sonntag und Montag hat hier der Militärverein, leider bei sehr ungünstigem Wetter, das Fest seiner Fahnenweihe gefeiert, unter lebhafter Theilnahme von Auswärts und geringer Betheiligung der hiesigen Bevölkerung. Trotzdem der Vorstand den Wunsch ausgesprochen hatte, die Mitbürger möchten durch Aussteckung von Fahnen rc. die Stadt schmücken, waren nur wenige Flaggen ausgehängt, was lebhaft bedauert wurde, eben so wie das am Sonntag Morgen eingetroffene Verbot der Betheiligung des Diaconus Kosmehl an der Feier durch Halten der Festrede. Auch den Militärverein hat man zu politischen Zwecken auszubeuten versucht, aber bis jetzt vergeblich; doch wird es wohl an neuen Bemühungen nicht fehlen, durch Coquettiren mit ihm einen Anhang bei den bevorstehenden städtischen Wahlen zu gewinnen.

—e— Löwenberg, 28. Octbr. [Conflicte.] Seitens der Polizei-Behörde in Lähn war an das hiesige Landraths-Amt die Anzeige erfolgt von der Beseitigung des Kirchengutes aus Lähn nach dem benachbarten Zobten. Darauf hatte sich der Kreis-Landrath Herr v. Haugwitz nach Lähn begeben, um vom Pfarr-Administrator daselbst Herrn Nickisch die Schlüssel zum Kirchen-Vermögen abzufordern, traf denselben jedoch nicht zu Hause und konnte, ungeachtet er selbst einen Tag und eine Nacht wartete, denselben nicht sprechen, da jener sich hier aufhielt. Herrn Administrator Nickisch ist von seinen geistlichen Vorgesetzten bedeutet worden, den betreffenden Kirchenschatz nicht auszuantworten; sonach dürften erhebliche Differenzen zwischen der Kreisbehörde und der katholischen Geistlichkeit unvermeidlich sein.

△ Schweidnitz, 28. October. [Drei Todesurtheile.] Gestern Nachmittag wurden die unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Rath Rößler aus Wohlau abgehaltenen Schwurgerichts-Sitzungen, welche am 20. d. Mts. begonnen hatten, beendet. In drei Criminalsachen wurde das Todesurtheil gesprochen. In allen drei Fällen waren es Frauen, gegen welche dieses Urtheil gefällt wurde, gegen zwei Großmütter, welche ihre unehelichen Enkelkinder aus dem Leben geschafft und gegen eine jüngere Frauensperson, welche einen männlichen Verwandten, in dessen Behausung sie wohnte, getödtet hatte.

⊙ Trebnitz, 28. Octbr. [Zur Tageschronik.] Am verflossenen Sonnabend wurde in der Nähe des Dorfes Peterwitz, hiesigen Kreises, ein Dachdecker, der mit noch drei andern Arbeitern von Breslau kommend in Ellguth der Flasche stark zugesprochen, sodann mit diesen in Streit gerieth, von einem der Arbeiter mittelst eines starken Stockes derartig an den Kopf geschlagen, daß er augenblicklich todt niedersank. Der Erschlagene ist in Burgwitz, hiesigen Kreises, ansässig und hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet und wird dieselbe wohl Näheres über diesen recht traurigen Vorfall ergeben. — Die heute stattgefundene Wahl der 17 Wahlmänner in hiesiger Stadt ließ nicht verkennen, daß die einzelnen Parteien doch wohl im Stillen recht thätig gewesen sein müssen; denn der Wahlkampf, insbesondere in der 3. Abth. der drei Urwahlbezirke, wurde mit ziemlicher Heftigkeit geführt. Doch zeigt das Resultat der Wahl, daß man eifrigst bemüht gewesen ist, Männer von liberaler Färbung zu wählen.

—r. Namslau, 27. Octbr. [Goldne Hochzeit.] Gestern vor 54 Jahren wurden die Stellenbesitzer Wiencziers'schen Eheleute aus Lankau in hiesiger katholischer Pfarrkirche ad St. Petrum et Paulum getraut. Warum vor 4 Jahren ihre Jubelhochzeit nicht gefeiert worden, ist unbekannt. Für dieses Jahr hatte jedoch der Rittergutsbesitzer Herr von Stosch auf Lankau eine kirchliche Feier angeregt und diese fand gestern in derselben Kirche nach dem vormittägigen Hauptgottesdienste im Beisein des Herrn Major von Stosch und des Herrn Landraths Salice-Contessa statt. Nach einer herzlichen Ansprache segnete Herr Pfarrer Dr. Smolka das Jubelpaar, welches noch recht rüstig ist und von Kindern und Enkeln zahlreich umstanden war, nochmals ein und überreichte ihm im Namen Ihrer Majestät, der Königin-Wittwe Elisabeth ein mit Allerhöchstderen eigenhändigem Namenszuge versehenes, prachtvoll gebundenes Gebetbuch, „die Nachfolge Christi". Seitens Seiner Majestät des Kaisers war für das Jubelpaar ein Gnadengeschenk von 10 Thlr. eingegangen.

=ch= Oppeln, 28. October. [Kreistag.] Der Kreisdeputirte, Graf v. Haugwitz, ladet so eben die Mitglieder der Kreisvertretung auf Freitag, den 14. November c. in den Saal des Form'schen Gasthauses hierselbst zu verschiedenen Beschlußfassungen ein, als deren Hauptgegenstände wir hervorheben: Wahl des Kreis-Ausschusses nach § 131 der Kreisordnung, Wahl der beiden Kreis-Deputirten nach § 75 ibidem, Vorlage des Tableaus der zu bildenden Amtsbezirke gemäß Absatz 2 N. 3 Artikel 3 der Instruction vom 18. Juni c.

Handel, Industrie rc.

4 Breslau, 29. October. [Von der Börse.] Die im gestrigen Privatverkehre durch locale Verhältnisse hervorgerufene Depression war heute einer festen und animirten Stimmung gewichen. Grund dazu waren zunächst die besseren Berliner Notirungen, sowie die Nachrichten aus Wien über die beabsichtigte Unterstützung des Geldmarktes. Es herrschte rege Kauflust, die Course stiegen erheblich und holten nicht nur den gestrigen Verlust wieder ein, sondern schlossen theilweise höher, als vorgestern. Creditactien 117½—119 bez. u. Gd., pr. ult. Novbr. 117¾—119⅜ bez.; Lombarden 90 Gd. Einheimische Banken fest. Schles. Bankverein begehrt, 109—111 bez., pr. ult. Novbr. 110—111¾—111 bez.; Breslauer Discontobank 60½—63 bez.; Breslauer Wechslerbank 53½—54 bez. u. Br.; Breslauer Maklerbank 69 bez. — Von Industriepapieren waren Laurahütte 162—164 bez. u. Gd., pr. ult. Nov. 162—165 bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 94—97½ bez. u. G.

☐ Breslau, 29. October. [Zur Börsen-Situation.] Nachdem die Baisse-Partei Monate lang mit dem größten Erfolge operirte, das Vertrauen untergrub und den Muth des Privatpublicums erschütterte, glauben wir, daß nunmehr eine Wendung zum Besseren eingetreten ist. Es will uns scheinen, als habe in den letzten Tagen die Baisse-Speculation keine neuen Verkäufe bewirkt; die Verkäufe, welche zu den niedrigsten Coursen stattgefunden haben, waren vielmehr Angstverkäufe des erschreckten Privatbesitzes, welcher glaubte, à tout prix verkaufen zu müssen. — Wir sind weit entfernt, zu Hausse-Speculationen anzutragen und warnen vor jeder Ueberstürzung; die erste Bedingung aber zur Gesundung liegt darin, daß das Publicum zu den jetzigen Coursen nicht verkauft und dadurch nicht selbst eine Besserung unmöglich macht, nachdem die Baisse-Partei in dem gegenwärtigen Stande der Course keine Chance zu weiteren Operationen erblickt.

Breslau, 29. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. October 66 Thlr. Gd., October-November 64¼—65½—65 Thlr. bezahlt und Gd., November-December 64—64¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 61¼—62 Thlr. bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. October 53 Thlr. bezahlt, April-Mai 52 Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. 100 Ctr., loco 19⅝ Thlr. Br., pr. October 19¼ Thlr. bezahlt, October-November 19¼ Thlr. bezahlt, November-December 19 5/12 Thlr. bezahlt und Br., December-Januar — —, April-Mai 20⅓ Thlr. Br., 20¼ Thlr. Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter, loco 22¼ Thlr. Br., 22⅙ Thlr. Gd., mit leihw. Geb. —, pr. October 23 Thlr. bezahlt und Br., October-November 21⅙ Thlr. bezahlt, November-December 20⅔ Thlr. Br., December-Januar —, April-Mai 20⅝—⅛ Thlr. bezahlt und Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

[Bankverein Tellus in Posen.] Der über den Tellus eröffnete Concurs hat auch den Concurs über das Vermögen der persönlich haftenden Gesellschafter nach sich gezogen. Derselbe wurde über das Vermögen des Grafen Bniaski-Samostrzel seitens des Kreisgerichts zu Lopsens, und über das Vermögen des Grafen Plater-Broniawy seitens des Kreisgerichts zu Wollstein beschlossen. Die Herrschaft Samostrzel hat 24,304 Morgen und Broniawy 8350 Morgen Flächeninhalt. Der dritte persönlich haftende Gesellschafter, Th. v. Chlapowski, ist Besitzer der Güter Turwia, Rombin, Czerwonawies mit zusammen 15,409 Morgen.

[Preußische Baubank in Liquidation.] Da die Gesellschaft ihre Auflösung beschlossen hat, so werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche sofort bei dem Actienbauverein Königstadt anzumelden.

[Germania. Eisenbahnwagen-Leihanstalt auf Actien.] Wie mitgetheilt wird, hat die Disconto Gesellschaft, nachdem sie genaue Einsicht in die Lage der Germania, Eisenbahnwagen-Leihanstalt auf Actien genommen, die fernere Financirung derselben fest übernommen. Die „Germania" war in ihrer Geschäftsentwickelung durch eine Forderung von sehr beträchtlicher Höhe, welche sie an die Vereinsbank Quistorp hat, gehemmt gewesen. Sie ist nunmehr durch die Disconto-Gesellschaft in den Besitz liquider Mittel für den ungestörten Fortbetrieb gelangt. Es stehen nun weitere Einzahlungen im Laufe dieses Jahres bevor.

[Militär-Wochenblatt.] v. Kummer, Gen.-Lt. und Commandeur der 15. D.v., unter Belassung in dieser Stellung, gleichzeitig mit den Geschäften des Gouvernements von Köln beauftragt. v. Koppelow, Oberst-Lieut. vom 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28, unter Stellung à la suite dieses Regts., zur Dienstleistung bei dem Gouvernement von Köln, behufs Uebernahme der Functionen als zweiter Commandant daselbst, commandirt. Birkenstock, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, unter Beförderung zum Major, in das 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28 versetzt. Dallmer, Pr.-Lt. vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, unter Entbindung von dem Commando als Adjut. zur 1. Cav.-Brig. und unter Beförderung zum Rittm und Escadron-Chef, in das 2. Bad. Drag.-Regt. Markgraf Maximilian Nr. 21 versetzt. Gr. Vitzthum v. Eckstaedt, Port.-Fähnrich vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, zum Sec.-Lt. befördert. Crüger, Port.-Fähnrich vom Niederschles. Pionn.-Bat. Nr. 5, Geisberg, Port.-Fähnrich vom Schles. Pionn.-Bat. Nr. 6, — zu außeretatsmäßigen Sec.-Lts. in der 2. Ingenieur-Inspection, befördert. Friedrich, Vice-Feldwebel vom 1. Bat. (Neisse) 2. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 23, zum Sec.-Lt. der Ref. des Schles. Pionn.-Bats. Nr. 6 befördert. v. Sommerfeld u. Falkenhayn, Hauptm. und 2. Depot-Offizier beim Westfäl. Train-Bat. Nr. 7, als erster Depot-Offizier zum Niederschles. Train-Bat. Nr. 5 versetzt.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Octbr. Der Gesandte, Graf Münster, reiste nach London ab.

Die „Prov.-Corr." reproducirt die bei dem Festmahl am 21. Octbr. in Wien ausgebrachten Toaste, zu denen sie bemerkt: In den Worten unseres Kaisers tritt neben der persönlichen Wärme, womit die herzlichen Gesinnungen des Kaisers Franz Joseph erwidert werden, zugleich der Hinweis auf die große politische Bedeutung der neuen fürstlichen Zusammenkunft entschieden hervor. Der deutsche Kaiser legt besonders Werth darauf, daß in Gemeinschaft mit dem Kaiser von Rußland im vorigen Jahre der feste Grund einer mächtigen Friedenspolitik gelegt ist, welche im Laufe des Sommers in Wien so mannigfache und bedeutsame Besiegelung und Bewährung gefunden.

Berlin, 29. October. Die Morgenblätter stimmen überein, daß im ersten hiesigen Wahlbezirke gegen die letzten Wahlen mehr nationalliberale und conservative Wahlmänner gewählt worden sind. Die „Nat.-Z." hält die Wahl eines nationalliberalen Candidaten in diesem Bezirke für erreichbar. Die andern Bezirke wählten überwiegend fortschrittlich. Bischof Reinkens wurde am Sonnabend von Bismarck empfangen.

Berlin, 29. October. Wahlen in Ostpreußen: In Pillkallen sämmtlich fortschrittlich; in Insterburg 12 Conservative und 46 Liberale; in Trakehnen 6 Conservative; in Eydkuhnen 4 Conservative und 5 Liberale; in Tilsit 11 Liberale. In einer Anzahl von Landbezirken siegten die Liberalen.

Berlin, 29. October. Der Görlitz-Laubaner Wahlkreis wählte unter 578 Wahlmännern gegen 400 Liberale. In den hessischen Wahlkreisen Karlshafen, Witzenhausen, Allendorf, Heersfeld, Melsungen und Felsburg wurden fast durchweg Nationalliberale gewählt, in Hünfeld 2 Liberale und 4 Clericale, in Barmen 161 Liberale und 127 Conservative, in Bromberg (Stadt) 112 deutsche Liberale, im Kreise Bromberg 60 deutsche Nationalliberale und 12 Polen. Von 227 Wahlmännern des Kreises Hildesheim sind 142 bekannt, welche für die Wiederwahl des seitherigen Abgeordneten stimmen. In Hannover (Stadt) beträgt die Zahl der abgegebenen partikularistischen Stimmen kaum ein Sechstel aller abgegebenen. Osnabrück, Celle, Lüneburg, Osterode, Harburg und die übrigen größeren Provinzialstädte wählten durchweg liberal.

Berlin, 29. October. Nach der Börse fielen die Course wieder etwas, da das Gerücht, daß die Seehandlung die Industriesachen beleihe, sich als falsch erwies.

Dresden, 29. Oct. Das „Dresd. Journ." veröffentlicht eine Antrittsproclamation des Königs Albert. Derselbe versichert seine auf die Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes unausgesetzt gerichtete landesväterliche Fürsorge, und will die Verfassung des Landes in allen ihren Bestimmungen während seiner Regierung beobachten, aufrecht erhalten und schützen. Sämmtliche Behörden fungiren bis auf Weiteres fort. — Die Staatsminister und die Kammerpräsidenten sind heute Vormittag von Sr. Majestät empfangen und bestätigt worden. Den Kammern wurde durch ihre Präsidenten der Regierungsantritt des Königs Albert und dessen Gelöbniß in Bezug auf die Aufrechthaltung der Verfassung mitgetheilt und eine Urkunde darüber im Ständearchiv niedergelegt. Nach einem dreimaligen Hoch auf König Albert erfolgte die Vertagung der Kammern bis zum künftigen Montage.

Wien, 29. October. Die Seitens der Regierung dem Reichsrathe vorzulegenden Maßregeln behufs ausgiebiger Unterstützung des Geldmarktes haben außerordentlich ermuthigt.

Wien, 29. October. Die „Neue Fr. Presse" hört: Die Regierung habe dem Kaiser ihre Anträge betreffs der dem Geldmarkte zu leistende Hilfe unterbreitet. Die Regierung sei bereit, noch vor dem Zusammentritt des Reichsraths zur Ermöglichung von Liquidirungen den Fusionirungen Geldmittel vorzuschießen. Das „Tageblatt" meldet: Die von der Regierung gefaßten finanziellen Maßregeln beständen in materieller Hilfe Seitens des Staates bei Fusionirung und Liquidirung von Banken, wofür 3 Millionen in Aussicht genommen; ferner in Vermehrung der Banknoten, welche die Regierung in Form von Anlehen der Bank entnehmen und zur Förderung von Eisenbahnbauten, zur Unterstützung der Industrie, des Handels und der Gewerbe verwenden würde.

Bern, 29. October. Nach einer von der Regierung erlassenen Verfügung sollen auch die 69 Pfarrvicare, welche mit den 69 Geistlichen des Berner Jura gegen die Beschlüsse der Regierung in der Angelegenheit des Bischofs Lachat protestirt haben, die betreffenden Pfarrhäuser zu Ende dieses Monats verlassen.

Paris, 28. October. Der Straßenverkauf des „Siècle" ist wieder erlaubt worden.

Paris, 29. October. Es verlautet, der Lyoner Präfect Ducros solle zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern ernannt werden. Der Nachfolger in Lyon soll Graf Rochefort, augenblicklich Präfect in der Bretagne sein. Der Minister der Schweiz, Kern, hatte heute eine neue Unterredung mit Broglie hinsichtlich Mermillods. Das alte Opernhaus in der Rue Lepelletier brannte diese Nacht vollständig nieder.

Konstantinopel, 29. October. „Levantherald" schreibt: Der versöhnliche Geist, mit welchem Raschid Pascha die Bemerkungen des österreichischen Gesandten Ludolf bezüglich des Memorandums aufnahm, bahnt den Weg zu vollständiger Ausgleichung der entstandenen Schwierigkeiten und gestattete Ludolf, die Versicherung der freundschaftlichsten Gesinnung der Regierung Oesterreich's zu geben.

Bukarest, 29. October. Ein Decret des Fürsten beruft die Kammern auf den 27. November ein.

Washington, 29. October. In Regierungskreisen herrscht die Annahme, die im October stattgehabten Ausfälle in den Einnahmen und die bedeutenden Auszahlungen würden eine Vermehrung der öffentlichen Schuld zur Folge haben.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 29. October. Es verlautet, daß die Seehandlung von dem bisherigen Beleihungsusus nicht abgehen wolle.

Wien, 29. October. Der Handelsminister erklärte einer Deputation böhmischer Eisen-Industrieller, die Regierung werde dem Bau von Eisenbahnen ihr Augenmerk zuwenden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 120. Staatsb. 187½. Lombarden 90½. Italiener 56¾. Türken 45¾. 1860er Loose 87¼. Amerik. 98⅝. Rum. 31½. Mind. Loose 92. Galizier 87½. Silberrente 62⅞. Papierrente 59. Dortmunder 92. — Sehr fest, animirt.

Berlin, 29. October, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 120½. 1860er Loose 87¼. Staatsbahn 187½. Lombarden 90½. Italiener 57. Amerikaner 98⅝. Rumänen 31½. Dortmunder — —. Tenderz: Sehr fest.

Weizen: Septbr. 91½, Octbr.-November 84¾. Roggen: Octbr. 60¾. October-November 62. Rüböl: October 18⅝, Octbr.-November 20¾. Spiritus: October 23. 27, October-November 20, 15.

Berlin, 27. October, 2 Uhr 30 Minuten. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	29.	27.	Cours vom	29.	27.
4½% preuß. Anleihe	104¾	101¾	Oest. Papier-Rente	59⅝	59½
3½% Staatsschuld	91½	91¾	Oest. Silber-Rente	63¾	63½
Posener Pfandbriefe	90	90	Centralbank	76½	73
Schlesische Rente	95½	95½	Oesterr. 1864er Loose	81¾	82¼
Lombarden	91	89½	Baier. Präm.-Anl.	110½	110½
Oesterr. Staatsbahn	188¾	186	Wien kurz	88¾	88½
Oesterr. Creditactien	121½	118¾	Wien 2 Monate	87¾	87½
Ital. Anleihe	57¼	56⅞	London lang	—	—
Amerik. Anleihe	98⅝	98⅝	Paris kurz	—	—
Türk. 5% 1865er Anl.	46⅛	46⅛	Warschau 8 Tage	81½	81¾
Rum. Eisenb.-Oblig.	31⅞	31⅝	Oesterr. Noten	89¼	89½
1860er Loose	86¼	87¼	Russische Noten	81, 11	81¾

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	29.	27.		29.	27.
Schles. Bankverein	110½	112¾	R.-O.-U.-St.-Actien	116	116
Bresl. Discontobank	62	61	R.-O.-U.-St.-Prior.	115⅛	116½
Moritzhütte	68	—	Discontocommandit	165¼	157⅝
Dtsch. Eisenbahnbau	38¼	38	Warschau-Wien	81	81½
O.-S. Eisenbahnbed.	96	94¼	Ruff. Pr.-Anl. 1866	129⅝	129⅝
Masch.-Fbk. Schmidt	—	42¼	Ruff.-Pol. Schatzobl.	78⅜	78⅜
Laurahütte	165¼	181	Poln. Pfandbriefe	75½	75½
Darmstädter Credit.	143¼	138	Poln. Liq.-Pfandbr.	64⅛	64
Oberschl. Litt. A.	175	175	Berl. Wechslerbank	43⅝	43
Breslau-Freiburg	105½	105¾	Petersb. int. Hdlsbk.	96½	96¾
Bergische	103⅞	103	Reichseisenbahnbau	88¾	86¾
Görlitzer	97	96½	Hahnsche Effecten	110	106
Galizier	85½	87¼	Oppelner Cement	—	—
Cöln-Mindener	142¼	140¾	Hamb.-Berl. Bank	92	92
Mainzer	147¾	146	Hibernia	108½	106½

Fest, auf zahlreiche Deckungen und Cassakäufe der Provinz. Liquidation leicht, Geld flüssig, Deports erhielten sich bis zuletzt.

Dritte Depesche, 3 Uhr 15 Min.

	29.	27.		29.	27.
Bresl. Wechslerbank	51	54	Wiener Unionbank	64	63
Bres. Maklerbank	74¾	80	Bresl. Oelfabriken	61½	61½
Bresl. Makler-B.-B.	84	84	Schles. Centralbank	—	—
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	55	Schles. Vereinsbank	86¼	85
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Harz. Eisenbahnbdrf.	57¾	58
Waggonfabrik Linke	58½	58½	Erdmannsd. Spinn.	52¾	54
Ostdeutsche Bank	60	60	Allg. Deutsche Hdlsb.	34	33
Prov.-Wechslerbank	88⅝	88¾	Quistorpvereinsb.	16	15½
Franco-Ital. Bank	77⅞	76½	Westend	12	12
Ostd. Produktenbank	25	24¾	DeutschCentralbaub.	5¼	6
Kramsta	86	90			

Wien, 29. Oct. [Schluß-Course.] Schluß bei umfangreichem Verkehr außerordentlich fest.

	29.	28.		29.	28.
Rente	67, 50	66, 70	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	319, 50	310, 50
National-Anlehen	71, 40	71, —	Lomb. Eisenbahn	153, 50	150, 50
1860er Loose	98, 20	96, 50	London	112, 40	112, 35
1864er Loose	131, —	130, 50	Galizier	200, 50	194, —
Credit-Actien	210, 50	195, 50	Unionsbank	109, 50	99, —
Nordwestbahn	184, —	181, —	Kassenscheine	168, 25	168, 25
Nordbahn	197, —	194, —	Napoleonsd'or	9, 06½	9, 07
Anglo	127, —	108, —	Boden-Credit	—,	—,
Franco	35, 50	30, —			

Wien, 29. October. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	355,312,640,	Zunahme	5,555,950	Fl.
Metallschatz	144,680,469,	Zunahme	199,000	„
In Metall zahlbare Wechsel	4,349,167,	Abnahme	29,912	„
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,355,736,	Zunahme	323,488	„
Wechsel	181,276,538,	Zunahme	11,245,732	„
Lombard	57,235,700,	Zunahme	195,800	„
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,151,733,	Zunahme	126,000	„

Paris, 29. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 45, Anleihe 1872 92, 87, dto. 1871 92, 40, Italiener 58, 80, Staatsbahn 712, 50, Lombarden 350, —.

Paris, 29. Octbr., Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 57, 65. Anleihe de 1872 93, —. Anleihe de 1871 92, 50. Italien. 5proc. Rente 59, 15. do. Tabaks-Actien 712, 50. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien steigend, 723, 75. do. neue —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 357, 50. do. Priorit. —, —. Türken de 1865 48, 60. do. de 1869 292, 50. Türkenloose 121, 50. Goldagio —, —. Fest.

London, 29. Octbr., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92⅝. Italien. 5 proc. Rente 58⅛. Lombarden 14, 01 5proc. Russen de 1871 97. 5proc. Russen de 1872 96⅜. Silber 58⅝. Türken-Anleihe de 1865 47, 11. 6pr. Türken de 1869 56⅛. 6proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 91⅝. Berlin — —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. — —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. —. Silberrente 64⅞. Papierrente 61⅛. Continent.-Platzdiscont 6¾—7.

London, 29. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 58. Lombarden 13, 13. Amerik. 91⅝. Türken 47¼. — Fester.

Köln, 29. Oct. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, pr. November 9, 5, pr. März 9, 5. — Roggen besser, pr. Novbr. 6, 10½, pr. März 6, 18½. — Rüböl fest, loco 11, pr. Octbr. 10⁸/₁₀, per Mai —. Wetter:

Hamburg, 29. Octbr. [Schluß-Bericht.] Weizen befestigend, Octbr. 237. November-December 237. Roggen höher, October 191, Novbr.-December 188. Rüböl fester, loco 62 Br., October 62, Mai 65½. — Wetter: Schön.

Paris, 29. October. [Getreidemarkt.] Rüböl October 85, 25. Januar-April 86, 75. Mai-August 88, —. Fest. Mehl October 85, 25. November-Februar 85, 75. Januar-April 1874 86, —. Ruhig. — Spiritus October 74, 25. Behauptet. — Weizen October 37, 75. 4. November 38, 75. Ruhig. — Wetter: Schön.

London, 29. October. [Getreidemarkt.] Schluß. Fest, ruhig, zu äußersten Montagspreisen, weißer britischer Weizen 63—67, rother 61 63, Londoner Mehl 48—57. Fremde Zufuhren: Weizen 26,660, Gerste 4610, Hafer 8410 Qrtrs. — Wetter: Scharfer Frost.

Newyork, 28. Oktbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 106½ Goldagio 8¼ ⁶/₂₀ Bonds de 1885 109. do. neue 108½. do. de 1865 113¼. Illinois 96. Erie 46¼. Central Pacific —. Baumwolle 15¼. Mehl 6, 60. Raff. Petroleum in Newyork 16 Raff. Petroleum in Philadelphia 16. Havannazucker Nr. 12 8⅛. Rother Frühjahrsweizen —, —. Getreidefracht —. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

Berlin, 29. October. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, October 90¼, October-November 86⅛, April-Mai 84¾. — Roggen höher, Octbr.-November 61⅛, Novbr.-December 61⅜, April-Mai 62⅞. — Rüböl: besser, October 18¹¹/₁₂, November-December 18¹¹/₁₂, April-Mai 20⅞. — Spiritus fester, October 24, 03, Octbr.-November 21, 16, Novbr.-Decbr. 20, 13, April-Mai 20, 17. — Hafer: October 59¾, April-Mai 54⅞.

Stettin, 29. October. (Orig.-Dep. des Bresl. Handelsbl.) Fest. Weizen: per October-Novbr. 86, per Novbr.-Decbr. 84½, per Frühjahr 85. Roggen: pr. October-Novbr. 60, per November-December 59½, per Frühjahr 60⅜. Rüböl: per October 18⅝, per October-Novbr. 18¾, pr. April-Mai 19⅞. Spiritus: per Loco 22⅔, October 22½, Octbr.-Novbr. 21½, per Frühjahr 20¼. Petroleum: October-November 14½. Rübsen: October-November —, —.

Zabrze. Dem Proteste gegen die Erklärung der sogen. Liegnitzer Pastoral-Conferenz vom 4. Juni 1873 (s. Nr. 433 d. Ztg.) treten ferner bei:

Dr. Szmula, Kgl. Sanitätsrath, Oberstabsarzt, Kirchen- u. Schulvorsteher. Carl Sachs, Markscheider, Fabrikbesitzer und Kreistags-Abgeordneter. C. Gröbe, Ingenieur der Redenhütte. Richard Ullmann, Hüttenmeister der Redenhütte. Rungius, Werkmeister der Donnersmarckhütte. Achilles, Kgl. Eisenbahn-Güter-Expedient. Dahms, Markscheider. Materne, Gräfl. Hütten-Inspector. Perschky, Rechnungsführer. Otto Hoffmann, Apotheker und Schulvorsteher A. Zimmermann, Buchhalter. A. Stauß, Ingenieur. Chr. Tiede, stud. phil. Wilhelm Silber, Maurermeister, Fabrikbesitzer und Kreistagsabgeordneter. Julius Schröter, Ober-Lazarethgehilfe. W. Czeppan, Kaufmann. J. Proske, Kaufmann. H. Nagel, Heildiener. W. Otto, Locomotivführer. E. Häckell, Klempnermeister. C. O. Hausdorf, Fleischermeister. G. Proske, Kaufmann. Berthold Franz, Weichensteller. Friedrich Roll, Weichensteller. Johann Tscherny, Hilfs-Weichensteller. F. Hertzog, Spediteur. Ernst Schunke, Gaspolier. Ernst Gutsche, Gaspolier. Wilhelm Kirsch, Gaspolier. Carl Scheide, Bahnwärter. Otto Leder, Director der Redenhütte. Carl Herrfurth, Stations-Vorsteher. Emanuel Vogel, Materialienverwalter in Redenhütte. Fedor Degner, Hütteninspektor und Kirchenvorsteher in Zabrze OS. Wilhelm Beer, Locomotivführer. August Draeie, Steiger. Johann Findler, Calculator. Gustav Heinzel, Revisor. Wilhelm Langner, Materialienverwalter, Donnersmarckhütte. Friedrich Mellin, Direktor auf Donnersmarckhütte. Friedrich Hickmann, Chaussee-Zoll-Pächter. Theodor Polewka, Materialienverwalter, Donnersmarckhütte. Ernst Grüner, Amtmann auf Dominium Zabrze. Heinrich Wehowsky, Departements-Inspektor. Robert Göhlmann, Rentmeister. Julius Jänichen, Bodenmeister. Hoffmann, Oberschichtmeister. Heinrich Müller, Zettelschreiber, Carl Münsterberg, Hüttenbeamter, Redenhütte. Carl Haensler, Königlicher Steiger. Julius Scholz, Förster a. D. Friedrich Eule, Schmiedemeister. G. Schmid. Gustav Hinke, Coaksmeister. August Wecker, Schmied. Theodor Ludwig, Steiger. Gottfried Fey, Kohlenmesser der Königin Louisen-Grube. Wilhelm Hasubek Kohlenmesser. Gottlieb Leder, Gastwirth. Robert Hasubek, Häuer. A. Schäfer, Obersteiger. A. Köhnel, Waagemeister. M. Müller, auf Redenhütte. Traugott Sebastian, Oberschachtmeister. Wilhelm Jansky, Berginspektor. R. Unger, Obermeister. C. Huschke, Schlossermeister. Heinr. Fey, Sattlermeister. Ida Birner. Karl Pache, Todtengräber. Paul Hankis, Bergmann. Friedrich Schächer, Bergmann. Friedrich Schwarzkopf, Bergmann. August Seiler, Bergmann. Eduard Conrad, Waagemeister. Gottl. Freitag, Grubenpolier. Karl Huschke, Häuer. Eduard Conrad, Zimmerhäuer. Robert Niertrey, Gemeinde-Ordonnanz. Wilhelm Hube, Hülfsschreiber. Gustav Hoffmann, Berg-Praktikant. G. Pföctner, Inspektor. August Nippert, Hausbesitzer. R. Oßwald, Uhrmacher. A. Sultze, Zimmermeister. J. Mende, Heildiener. F. Peisker, Wurstfabrikant. Ernst Elsner, Heizer der Oberschlesischen Eisenbahn. Ernst Kallenbach, Oberjäger. Johann Benisch, Maler. H. Materne, Coaksmeister. Christian Grube, Bergmann. Karl Schilke, Zimmerhäuer. Karl Scholz, Wächter. F. Köppen, Polizeiverwalter. H. Zientek, Waagemeister. G. Frost, Rechnungsführer auf Donnersmarckhütte. Julius Lücke, Formermeister. Wilhelm Benesch, Maschinenwärter. v. Böhm, Waagemeister. A. Natusch, Rechnungsführer. Fridrich Steinhoff, Bergverwalter. Joh. Seiler, Bergmann. Samuel Krotochwill, Amtsdiener. Heinrich Pohl. Gottlieb Gebhard, Bergmann. Constantin Brettner, Bergmann. Karl Pliefke, Maurer. Gottlieb Prenzel, Maschinenwärter. Wilhelm Mühlbein, Kesselschmied. Herrmann Eßner, Oberzimmerhäuer. Johann Silber, Maurerpolier. Gottlieb Berger, Bäckermeister. Oscar Klingsporn, Buchhalter. Andreas Block, Zimmermeister. Ernst Nippert, Coaksmeister der Redenhütte. Wwe. Friederike Siebert.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Alwine** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Julius Rohrmann** auf Protsch beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Guhrau, den 26 October 1873.

Heinrich Grunwald nebst Frau, Baumeister.

Meine Verlobung mit Fräulein **Alwine Grunwald**, ältesten Tochter des Baumeisters Herrn **Heinrich Grunwald** zu Guhrau, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen. [1834]

Protsch bei Militsch, den 26. October 1873.

Julius Rohrmann, Rittergutsbesitzer.

Als Verlobte empfehlen sich
Alwine Grunwald,
Julius Rohrmann.
Guhrau. Protsch.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte [4310]
Fanni Ucko in Carlsruh O.-S.,
M. Rieß in Liegnitz.

Louis Fuchs, [4297]
Emma Fuchs geb. **Sachs,**
Neuvermählte.
Berlin, den 29. October 1873.

Meine liebe Frau **Fanni**, geb. **Orgler**, ist heute Abends 8 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Beuthen O/S., 28. October 1873.
[1844] **S. Perls.**

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut

Schweidnitz, den 28. Octbr. 1873.
H. Främbs.
Anna Främbs, geb. **Remy.**

Gestern wurden wir durch die Geburt eines muntern Mädchens sehr erfreut. **Meier Weil u. Frau.**

Lissa, R.-B. Posen, 28. Oct. 1873.

Heut entschlief nach langen schweren Leiden meine liebe Frau **Emilie** geb. **Brettschneider.** [4311]

Um stille Theilnahme bittet
A. F. Semmrow.
Breslau, den 27. October 1873.

Das gestern Abend 11½ Uhr erfolgte Dahinscheiden unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels **Hiller Sina** zeigen wir Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend an. [4300]

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag 3 Uhr Nachmittag vom Trauerhause Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 1b. statt.

Am 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, entschlief sanft zum bessern Leben meine inniggeliebte Gattin **Pauline**, geb. **Sauermann**, in Folge eines Leberleidens. Dies zeige ich, um stille Theilnahme bittend, entfernten Verwandten und Freunden tief betrübt hiermit an. [1843]

Sagan den 29. October 1873.
Lähr, Pastor emerit.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Pr.-Lt. im Kaiser Franz Garde-Gren.-Regt. Nr. 2 Hr. Schoening mit Frl. Hedwig Mühlberg in Berlin. Hr. Rechtsanwalt Liman mit Frl. Florentine Röstel in Kottbus. Pr.-Lt. im 3. Garde Gren.-Regt. Königin Elisabeth Hr. von Trotha mit Frl. Minna v. Holtzendorff in Simkau. Rittm. und Escadr.-Chef im Kurmärk. Dragoner-Regt. Nr. 14 Hr. Frhr. von Schleinitz mit Frl. Sophie v. Muschwitz in Koburg. Hr. Kammer-Ger.-Referendar Jung mit Frl. Ida Neumann in Berlin.

Verbindungen. Hauptm. und Comp.-Commandeur im Niederschles. Pionnier-Bat. Nr. 5 Hr. S. Güntzel mit Fräul. Louise Lobedan in Neu-Klücken

Geburten. Ein Sohn: dem Generalmajor Hrn. Graf Wartensleben in Berlin. — Eine Tochter: dem Pr.-Lt. und Adjut. des Garde-Fuß-Artill.-Regts. Hrn. Frhrn. von Tauchnitz in Berlin.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 30. October. „Don Juan." Oper in 2 Akten. Musik von Mozart.

Freitag, den 31. Octbr. Zum letzten Male: „Flick und Flock." Zauberposse mit Gesang und Tanz in vier Akten und neun Bildern von G. Räder.

In Vorbereitung „Aschenbrödel." Zaubermärchen von Görner. Die neuen Decorationen sind von Lüttkemeyer in Coburg.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 30. October. „Der Actienbudiker", oder: „Wie gewonnen so zerronnen." Bilder aus dem Volksleben in 3 Abtheilung mit Gesang von Langer und D. Kalisch. Musik von Conradi.

Sonnabend, den 1. November. Zum 1. Male: „Onkel Knusprich." Localposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 5 Bildern (mit theilweiser Benutzung eines älteren Stoffes) von R. Hahn. Musik von Karl Goetze.

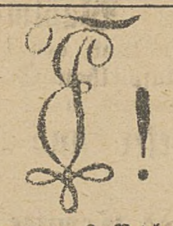
Lobe-Theater. [6697]

Donnerstag, den 30. Octbr. Gastspiel des Fräulein Helene Widmann, vom herzoglichen Hoftheater in Meiningen. „Sappho". Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. (Sappho, Frl. Helene Widmann.) Freitag, den 31 Octbr. Zum 10. Male: „Epidemisch", oder: Alles geht zur Börse." Vorher: „Die Hanni weint, der Hansl lacht."

Medicinische Section.

Freitag, den 31 October, Abends 6 Uhr: [6700]

1) Herr Dr. **Lichtheim**: Ueber die Verkürzungen der unteren Extremitäten und ihre Ausgleichung.
2) Herr Privatdocent Dr. **Maas**: 1. Zur Casuistik der Pseudarthrosen. 2 Ueber die Esmarsch'sche künstliche Blutleere bei Operationen an den Extremitäten.



Zu ihrem am 3. Novbr. auf der Kneipe stattfindenden **13. Stiftungsfeste** ladet ihre alten Herren freundlichst ein [6709]

die B. B. Germania.

J. A.: R. **Degner**, stud. phil.

Frühschoppen: Morgens 11 Uhr im neuen Börsenkeller.

Handwerker-Verein.

Donnerstag: General-Versammlung und Repräsentantenwahl.

Br. Orchesterverein.
2. Kammermusik-Abend

30. Oct im Musiksaale d. Univ.

Trio B-dur, Schubert. — Romanzen aus Magelone, Brahms. — Quartett (D-dur) Nr. 10, Mozart.

Springer's Concertsaal.
Heute
5. Abonnement-Concert
der früheren
Theater-Kapelle.

Sinfonie D-dur v. Mozart.
Fantasie für Violine v. Leonard (Herr Trautmann).

Anfang 3 Uhr.
Entrée à Person 7½ Sgr.
Kinder 2½ Sgr.
Dutzend-Billets sowie halbe Dutzend für 2⅔ Thlr., resp. 1 Thlr 3 Sgr. sind bei Herrn **Th. Lichtenberg** und an der Kasse zu haben. [6431]

R Trautmann, Director.

Liebich's Concert-Saal.

Donnerstag, den 30. October: **Walzer-Concert** der **Breslauer Concert-Kapelle.** Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr. [6693]

Louis Lüstner, Director.

Paul Scholtz's Brauerei.
Heute Donnerstag
Sinfonie-Concert.

Zur Aufführung kommt u. A.: Sinfonie Es-dur (Schwanengesang) von Mozart. [6688]
Ouverture zur Oper „Rosamunde" von Schubert.

Johann Peplow, Kapellmeister.

Engl., franz., spanischen Unterr., Convers., Corresp. u. Grammatik erth. nach leicht fasslicher Methode

Dr. phil. H. Carliczek,
Berlinerplatz 15, II.

Unterricht im gesammten
kaufmänn. Rechnen,
sowie in einfacher u. doppelter
Buchführung,
Correspondenz, Wechselkunde.
F. Berger, Grünstr. No. 6.
Sprechstunden von 12—2 Uhr.

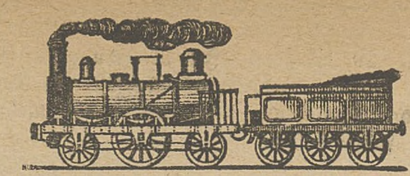
Für doppelte italienische
Buchführung,
Correspond., kaufm. Rechnen und Wechsellehre beginnt ein Cursus **am 3. Novbr.**
Privatcurse absolvirt in kurzer Zeit.
A. Werner,
Sprechst. 12½—2 Uhr.
Klosterstr. 1a, am Ohlauerthor.

Vielseitige, ehrenvolle Anerkennungen berechtigen, auch den weniger Vorgebildeten für den besten Erfolg meines Unterrichts zu garantiren. [4160]

Bescheidene Anfrage.

Hat man sich denn von **competenter Seite in Breslau** noch niemals den gräßlichen Zustand klar gemacht, in den das Publikum unvermeidlich gerathen müßte, wenn **im Lobetheater** bei gefülltem Hause eine Feuersgefahr eintreten sollte?

Der Oberkellner **Fritz Hoffmann** wird ersucht, sich sofort zu melden beim Schuhmachermeister **O. Pietsch**
[6702] **in Magdeburg.**



Die Lieferung von **380 Centnern Stoßwinkel** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu auf:

Donnerstag den 6. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Koppenstraße Nr. 88/89, hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Stoßwinkeln"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen, Modelle und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, so wie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 22. October 1873. [6526]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Am 20. October cr. ist unter der Bezeichnung: „Schlesisch-Mitteldeutsch-Elsaß-Lothringischer Verband-Tarif" für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen, Thieren und Gütern im directen Verkehr zwischen Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn einerseits und Stationen der Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und der Luxemburgischen Wilhelmsbahn andererseits, ein neuer Tarif in Kraft getreten.

Druckexemplare desselben sind auf allen Verbandstationen, sowie bei der hiesigen Stationskasse käuflich zu haben. [6718]

Breslau, den 23 October 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Lieferung von 25,000 Hectoliter Holzkohlen für die Werkstätten zu Breslau auf das Jahr 1874 soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Holzkohlen"

versehen, bis zum Submissions-Termine am

Donnerstag den 20. November d J. Vormittags 11 Uhr

versiegelt und portofrei an das Bureau der unterzeichneten Dienststelle einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. [6705]

Die Lieferungsbedingungen sind in dem vorgenannten Bureau einzusehen, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche mitgetheilt.

Breslau, den 28. October 1873.

Der Königliche Ober-Maschinenmeister.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In Gegenwart der Notare, Justizräthe **Kaupisch** und **Korb** sind gemäß der statutarischen Bestimmungen heut folgende bisher ausgelooste Prioritäts-Obligationen und Actien verbrannt worden:

31	Stück	Prioritäts-Actien über je		200 Thlr. =	6,200 Thlr.
65	„	Priorit.-Obligationen	A. über je	100 Thlr. =	6,500 „
109	„	„	B. „	100 „ =	10 900 „
48	„	„	C. „	100 „ =	4,800 „
8	„	„	D. „	500 „ =	4 00 „
23	„	„	D. „	100 „ =	2 300 „
7	„	„	E. „	500 „ =	3 500 „
10	„	„	E. „	100 „ =	1000 „
9	„	„	F. „	500 „ =	4.500 „
37	„	„	F. „	100 „ =	3,700 „

Zusam. 347 Stück Priorit.-Actien u. Obligationen im Werthe von 47,400 Thlr.

Breslau, den 24. October 1873. [6704]

Directorium.

Breslau — Zwingerplatz.

Salon Agoston.

Täglich große brillante Vorstellung. Das Neueste in Physik — Magie Illusion — Geister- und Gespenster-Erscheinungen. — Auftreten des Bandonion-Virtuosen Herrn **Fromm**. Der Buffadero. — Anfang 7½ Uhr. — Kassen-Eröffnung 6½ Uhr. Alles Nähere die Plakate. — Sonntags zwei Vorstellungen um 4 und 7½ Uhr. [6691]

Paul Scholtz's Brauerei,

Margarethenstraße Nr. 7.

Sonntag, den 2. November c.: erstes Auftreten der berühmten italienischen Ocarinen-Künstler-Gesellschaft. [6689]

Die geehrten Actionäre der **Chemischen Dünger-Fabrik Actien-Gesellschaft zu Breslau in Liquidation** werden aufgefordert, das nach Abrechnung der gegebenen Darlehne laut Schluß-Rechnung auf jede Actie von Hundert Thaler noch fallende Percipiendum

von 15 Thaler 16 Silbergroschen

in der Zeit **vom 1. bis 15. November cr. in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr** in dem Comptoir des unterzeichneten Liquidator **Theodor Poser**, Antonienstraße 33, gegen Quittungsleistung und Rückgabe des Depositen-Scheines über die beliehenen Actien abzuholen.

Die **Schluß-Rechnung** liegt gleichzeitig ebendaselbst zur Einsicht bereit. [4307]

Breslau, 29. October 1873.

Chemische Dünger-Fabrik Actien-Gesellschaft zu Breslau in Liquidation.
Theodor Poser.

Dampfer-Linie Newcastle-on-Tyne—Danzig.

Der erstklassige deutsche Schraubendampfer **Juliane Renate**, Capt. **Hammer**, ladet in **Newcastle** Anfangs November nach **Danzig**.

Güteranmeldungen erbitten

W. J. Taylor & Co.,
Newcastle-on-Tyne.
F. G. Reinhold,
[1805] Danzig.

Meine Sprechstunden sind von jetzt ab [6236]
Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags von 2—4 Uhr.
Herm. Brandt,
prakt. Zahnarzt,
Schweidnitzerstr. 34/35.

Mein Comptoir
befindet sich von heute ab
Antonienstr. 13, part.
Hermann Ruppelt.

Mein Reisender [6683]
Otto Kliem
aus Liegnitz ist heut plötzlich aus meinem Geschäft entlassen worden. Dies allen meinen Geschäftsfreunden zur Nachricht.

Brieg, den 28. October 1873.

L. Friedländer,
vorm. S. Sachs.

Das Sendschreiben an Papst Pius IX.

von Dr. Groß-Hoffinger Nr. 2 (das erste wurde bekanntlich confiscirt) ist erschienen und abzuholen von den P. T. Abonnenten Tauenzienstraße 47a.

Preis für einen einzelnen Abdruck 2½ Sgr. [6698]

Am 4. November cr.

beginnt ein neuer Cursus zur gründlichen Erlernung des Anfertigens sämmtlicher Damen-Kleidungsstücke. Ein Cursus zur vollständigen theoretischen und praktischen Ausbildung dauert nur 4 Wochen. Honorar 6 Tolr. Anmeldungen werden in meiner Wohnung Vorwerksstraße 22, 1. Etage, Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr entgegen genommen und sind zahlreiche vorzügliche Atteste bei mir einzusehen.

Auguste Agnes Zander,
seit dem Jahre 1862 examinirte Lehrerin der Kunst Damen-Kleider-Anfertigung. [6706]

An milden Gaben gingen bisher für die Lehrerwittwe ein: [6716]

Pätzold 1 Thlr., S Hirsch 1 Thlr., ein Namensvetter 1 Thlr., Fräulein Stenger 1 Thlr., L. Manasse 1 Thlr., Fränkel 5 Sgr., Pergament 10 Sgr., B. Freund 10 Sgr., Beuthen OS. (Pestalozzi-Verein) 1 Thlr., ungenannt 1 Thlr., dto. 10 Sgr., dto. 20 Sgr., M. W. H. 1 Thlr., E. Anders aus Eichberg bei Bunzlau 2 Thlr. = 11 Thlr. 25 Sgr. [6716]

Besten Dank!
Müller, Bahnhofsstraße 6.

Sonntag den 19. October sind mir zwei Hunde gestohlen worden.

Eine sehr große schwarz-weiße Dogge mit gestutzten Ohren, auf „Hector" hörend.

Ein brauner Jagdhund mit kurzen, etwas gekrümmten Beinen, an der Nase und den Vorderbeinen grau melirt, auf „Leo" hörend.

Wer mir den Dieb so nachweist, daß derselbe bestraft werden kann, erhält eine Belohnung von [4318]

10 Thalern.

Lorankwitz per Koberwitz, den 29. October 1873.

H. O. Schander.

Heiraths-Gesuch.

Ein Mann von 33 Jahren, Landwirth, sucht eine Frau gesetzten Alters. Stiller, häuslicher Sinn im Verein mit geistiger Bildung ist Bedingung. Vermögen wohl erwünscht, doch nicht Hauptbedingung.

Verschwiegenheit ist Ehrensache.

Offerten sub R. F. 22 Samter poste restante. [1840]

Ein **Wirthschafts-Inspector**, Mitte der 30er Jahre, mit dauernder Stellung in Norddeutschland, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, eine treue Lebensgefährtin.

Junge Damen, nicht über 30 Jahre, denen ein stilles zurückgezogenes Leben auf dem Lande conveniren würde, wollen ihre Adresse nebst Photographie vertrauensvoll unter Chiffre R. S. Nr. 4 in der Expedition der Bresl. Ztg. abgeben.

Vermögen erwünscht, nicht unbedingt nothwendig. [1830]

Chemische Wasch-Anstalt
Skiba,
Junkernstraße, schrägeüber der goldenen Gans.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit.
Auswärtige brieflich. [5605]
Dr. August Loewenstein,
Dominikanerplatz 1.

Spec.-Arzt Dr. Meyer in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [1826]

Compagnon-Gesuch.

Zur Vergrößerung einer seit mehreren Jahren bestehenden und gut eingeführten Cigarren-Fabrik wird ein Compagnon mit 5 bis 6 Mille gesucht. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. [6717]

Offerten sub **O. J. 423** befördert die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29.

Compagnon-Gesuch

zur Vergrößerung eines bereits seit 3 Jahren bestehenden, sehr gut rentirenden Geschäfts, welches einen Nutzen von über 100 pCt. pr. Anno abwirft, wird ein thätiger oder stiller Theilnehmer mit einem Einlage-Capital von 10 bis 20 Mille gesucht.

Offerten an das Stangensche Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 28 unter Chiffre **X. 1267** erbeten. [6707]

Gewächse, Warzen und Male beseitige ich ohne Operation. **C. Kleich**, geprüfter Hühneraugen-Operateur, Albrechtsstraße 30. [4316]

Der Gebrauch der **trocken-warmen Sandbäder**, eingeführt durch Dr. med. **Flemming, Dresden-Blasewitz**, und bei manchen Formen des **Rheumatismus**, bei **Ischias**, Gicht sehr bewährt, wird in des Genannten Heil-Anstalt **auch während des Winters** fortgesetzt. Auf Wunsch Schwerkranker: Einrichtung dieser Bäder im eigenen Hause ohne große Kosten und Anweisung zu deren Gebrauch; eine Untersuchung muß jedoch vorhergehen.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. [5756]

In vorzüglicher
echter Qualität
empfehlen rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für **1 Thaler** in jeder Sorte: [5699]

- **24 Flaschen Klosterbier,**
- **20 Fl. Görlitzer Actienbier,**
- **20 Fl. Waldschlösschen,**
- **20 Fl. Grätzer Bier.**
- **15 Fl. Böhmisches Bier,**
- **15 Fl. Salon-Tafel-Bier.**
- **15 Fl. Leipziger Lagerbier** (Actienbr. Gohlis),
- **12 Fl. Wiener Märzenbier,** Kl. Schwechater v. A. Dreher,
- **12 Fl. Pilsner Lagerbier,** Bürgerliches Bräuhaus,
- **12 Fl Culmbacher,**
- **12 Fl. Erlanger Bier,**
- **6 Fl. engl. Porter,**
- **5 Fl. engl. Ale.**

Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr. Sämmtliche Biersorten auch in Original-Gebinden ab Brauerei und Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.

Bestellungen erbitten unfrankirt per Stadtpost.

I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- u. ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.
Schmiedebrücke 50.

Wichtig
für Landwirthe.

Durch einfache Vorrichtung jeden Tiefpflug Wanzleber Construction zum Selbstgehen (ohne Pflugführer) einzurichten. Vortheile groß, hauptsächlich für Fabrikwirthschaften. Alles Nähere gegen Franco-Einsendung einer Freimarke unter **B. M. 851** an die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Magdeburg.

Französische Krausfedern-
Wasch und Färberei, nach Muster, das Neueste in Pariser Blumen und Schmuckfedern. [6531]
A. Migula, Hintermarkt Nr. 3, I.

Dreherarbeiten

aller Art, so wie Reparaturen von Maschinen werden angenommen bei

H. Meinecke,
Mauritiusplatz 7.

Eine Korkmaschine mit zwei Stempeln, und ein Füllapparat mit drei Hebern, Louis Hirschberg's Fabrikat, Berlin, fast noch neu, stehen billigst zum Verkauf bei [1807]

L. Sachs in Gleiwitz.

Für den gesammten Handelsstand,
insbesondere für Zöglinge des Handels empfehlenswerth.

L. Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute.

Achtzehnte umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage.
Mit zahlreichen Uebersichten und Tabellen.
Preis geheftet 2 Thlr. In engl. Einband 2⅓ Thlr.

Ist anerkannt das vollständigste, billigste und praktischste aller kaufmännischen Lehrbücher; es giebt auf nahezu 800 Seiten die Quintessenz dessen, was ein Kaufmann zu wissen nöthig hat, und erspart infolge seiner Reichhaltigkeit die Anschaffung aller ähnlichen, theilweise viel theueren Werke.

Auch bei dieser neuen Auflage haben verschiedene Erweiterungen mit Rücksicht auf die neueste Zeit stattgefunden, so daß kein Besitzer einer älteren Auflage, überhaupt kein gebildeter Kaufmann, der sich auf der Höhe der Zeit erhalten will, diese Auflage des Werkes entbehren kann, das auch fernerhin dahin streben wird, ein **Jahrbuch des Wissenswürdigsten auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs** zu gelten.

Dies längst bekannte und vielbegehrte Buch ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Nahezu 120,000 Exemplare sind von diesem Buche abgesetzt.

Verlag von OTTO SPAMER in Leipzig. [6692]

Vorräthig in der Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (M. Mälzer) Ring 4.

Leuckart'sches Musik-Leih-Institut.
Leuckart'sche Leihbibliothek.
Leuckart'scher Journal-Lese-Zirkel. [5438]
Leuckart'scher Bücher-Lese-Zirkel.
Leuckart'sche Sort.-Buch- und Musikalien-Handlung
(Albert Clar), Kupferschmiedestrasse 13, Ecke Schuhbrücke.

Vergebung von Arbeitskräften der Gefangenen in der Königl. Straf-Anstalt zu Brieg.

Es sollen vom 1. Februar k. J. ab ohngefähr Einhundert Gefangene, welche jetzt allermeist als Cigarrenmacher arbeiten, contractlich anderweitig zur Beschäftigung verdungen werden.

Eine andere, als die bisherige Beschäftigungsweise ist durchaus nicht ausgeschlossen.

Hierauf reflectirende Arbeitgeber wollen die allgemeinen Bedingungen, welche den abzuschließenden Contracten zu Grunde gelegt werden sollen, von hier erfordern und hiernächst ihre Offerten, bei deren Abgabe die Kenntniß vorerwähnter Bedingungen vorausgesetzt wird, bis spätestens zum 7. December d. J. schriftlich hierher gelangen zu lassen.

Brieg, den 14 October 1873. [1925]

Der Director der Königlichen Straf-Anstalt.
v. Rönsch.

Submission für Klemptner-Arbeiten.

Die Klemptner-Arbeiten zum Bau des hiesigen Gymnasiums sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Hierzu ist auf
Dinstag den 11. November c. Vormittag 10 Uhr
Termin im hiesigen Rathhause anberaumt. [6708]

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum Termin an den unterzeichneten Magistrat franco einzusenden.

Zeichnung und Lieferungs-Bedingungen können in der Magistrats-Kanzlei während der Amtsstunden eingesehen werden, auch wird Lieferungswilligen auf Verlangen Abschrift gegen Erstattung der Copialien zugesandt.

Patschkau, den 27. October 1873.

Der Magistrat.

Erste K. K. priv. Donau-Dampf-Schifffarht-Gesellschaft.

Einstellung
der Passagier-Fahrten zwischen Passau-Linz-Wien und Wien-Pesth.

Wir beehren uns hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß
die letzte diesjährige Passagierfahrt

von Passau nach Linz am 4. November,
„ Linz „ Passau „ 3. „
„ Linz „ Wien „ 5. „
„ Wien „ Linz „ 3. „
„ Wien „ Pesth „ 4. „
„ Pest „ Wien „ 2. „ [4321]

stattfindet.
Wien, am 23. October 1873. **Die Betriebs-Direction.**

Wegen Auseinandersetzung ist ein Pöstchen
Georg v. Giesche-Antheilscheine
preiswerth zu verkaufen. Gefällige Offerten (jedoch nur solche mit Preisgeboten, finden Berücksichtigung), sub **Nr. 4270** befördert Rudolf Mosse in Breslau. [6686]

Labrador-Leberthran.

Directe Sendung von den Herrenhuter Missionsplätzen in Labrador. Ohne chemische Hilfsmittel in grösster Reinheit gewonnen von hellgelber Farbe und **sehr mildem Geschmack**. Flasche à 6, 10 und 20 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung. [6687]

General-Depôt: Adler-Apotheke in **Breslau**, Ring 59, **(F. Reichelt)**.

Ausserdem in den **meisten Apotheken Breslau's** und in der **Apotheke in Gnadenfrei**.

Aecht englischen Portland-Cement,
Marke Burgh Castle,
Stettiner u. Oppelner Portl.-Cement,
Besten Bau- und Stuckatur-Gyps
empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen [6685]
Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir.
Louis Bodländer,
Comptoir: Ring 31.
Niederlage: Im Oberschlesischen Bahnhof, Kalkmagazin 2.

Mehl-Export-Säcke
liefern jedes Quantum vom Lager mit vorzüglicher Maschinennaht billigst
Tränkner & Würker in Leipzig. [6626]

Ein in noch gutem Zustande gebrauchter [1826]
eiserner Geldschrank
wird zu kaufen gesucht. Offerten Stadt-Sparkasse Haynau.

Bekanntmachung. [1929]

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 142 die Firma **P. W. Scholz** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Scholz** hierselbst eingetragen worden.

Breslau, den 25. October 1873.
Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheil.

Bekanntmachung. [1927]

In dem Concurse über das Vermögen der Schneidermeister **Lange & Petzold** zu Görlitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 5. November c., Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichts-Local, Postplatz 12, Zimmer Nr. 24, vor dem unterzeichneten Commissarius
anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilance nebst Inventur und der Bericht des Verwalters liegen zur Einsicht der Betheiligten in unserm Bureau III. aus.

Görlitz, den 21. October 1873.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

[1926] **Bekanntmachung.**

Die am 2. October 1873 zu Rennersdorf verstorbene Gärtnerfrau **Marianne Mildner, geb. Scholz**, hat in ihrem am 18 October 1873 publicirten Testamente ihren Ehemann, den Gärtner **Christoph Mildner** zu Rennersdorf, zu ihrem Universalerben eingesetzt und nachstehende Legate nachbenannten Personen vermacht:

A. ihrer Nichte **Marianne Scholz**, Tochter des zu Grabine verstorbenen Bruders der Erblasserin, **Jacob Scholz**, 150 Thlr.;
B. ihrer Nichte **Marianne Kutsche**, Tochter ihres zu Friedrichsfelde bei Friedland O/S. verstorbenen Schwagers **Franz Kutsche**, 150 Thlr.;
C. ihrem Neffen **Franz Kutsche**, Sohn ihres vorgenannten Schwagers **Franz Kutsche**, 150 Thlr.;
D. ihrem Neffen **Joseph Kutsche**, ebenfalls ein Sohn ihres vorgenannten Schwagers **Franz Kutsche**, 150 Thlr.;
E. ihrer Schwester **Elisabeth Scholz**, angeblich an einen Häuslerauszügler zu Rinkwitz, Neustädter Kreises, verheirathet, 50 Thlr.;
F. ihrer Schwester **Marie** verehelichte Auszüger **Breschka**, angeblich in Floste, 50 Thlr.;
G. den Kindern ihrer zu Floste verstorbenen Schwester **Johanna Scholz**, verehelicht gewesenen Auszüger **Pollak**, zu gleichen Antheilen 50 Thlr.;
H. ihrer Schwester **Hedwig Scholz**, früher verwittwet gewesene **Aldermond** oder **Hallermonden** 50 Thlr.;
I. ihrer Großnichte, der Häusler-Tochter **Mathilde Jahnel**, angeblich zu Klein-Schnellendorf, 30 Thlr.

Dies wird den vorbenannten, ihrem Aufenthalte und zum Theil auch ihrem Namen nach unbekannten Legatarien hierdurch bekannt gemacht.

Neisse den 18. October 1873.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der zum Bau der Salvatorkirche erforderlichen Zimmerarbeiten soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Zimmerarbeiten, den Bau der Salvatorkirche betreffend" sind bis
Freitag den 31. October 1873, Nachmittags 3 Uhr,
im Bau-Bureau der Salvatorkirche auf der Bohrauer Straße abzugeben, woselbst die Bedingungen, Kostenanschlag und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen. [1908]

Breslau, den 20. Oct. 1873.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [1831]
Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Grünberg.
I. Abtheilung.
Grünberg, den 21. October 1873, Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers **Robert Körner** zu Grünberg i. Schl. ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 7. October 1873
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Julius Sucker hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 1. November d. J., Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichts-Local, Zimmer Nr. 25, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Wendel
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 16. November 1873
einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 1. December d. J.
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 17. December d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal Termins-Zimmer Nr. 25, vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Wendel
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 15. Januar 1874
einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 28. Januar 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserm Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 25, vor dem genannten Commissar
anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Leonhard, Gebhard und von Dobschütz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [6108]

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines besoldeten Stadtrathes vacant. Jahresgehalt 1400 Thlr. Die Stelle soll mit einem erfahrenen Verwaltungsbeamten, der womöglich bereits in einer Communalverwaltung mit Erfolg thätig gewesen ist, besetzt werden. Bewerber, welche juristische oder Verwaltungsexamina abgelegt haben, fordern wir auf, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher **Halberstadt** hierselbst bis zum 4. November c. zu melden.

Görlitz, den 12. October 1873.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Röhrmeisters** in unserer Verwaltung ist vom 1. April nächsten Jahres ab zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich bei uns bis zum 1. December c. melden. Die Bedingungen der Anstellung liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Liegnitz, den 11. October 1873.
Der Magistrat.
Oertel.

Auction.
Dinstag den 18. November
von Mittags 1 Uhr ab

werde ich auf dem Gute **Alt-Boyen** beim Bahnhofe Alt-Boyen belegen:

10 Stück tragende schwarzbunte Färsen,
25 „ junge sprungfähige schwarzbunte Bullen der großen Amsterdamer Race,
7 „ junge sprungfähige Oldenburger Vollblut-Bullen,
4 „ dunkelrothe Bullen der Alt-Boyener Race,
50 „ Vollblut-Zuchtschweine verschiedenen Alters, von der Suffolk- und der großen Yorkshire-Race und
15 „ Oxford- und Hamshiredown-Vollblutböcke

meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen lassen, wozu ich ergebenst einlade. [1839]

Ritsche bei Alt-Boyen 1873.
Robert Lehmann.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot sollen die vorkommenden Fuhren- und Gespann-Leistungen für das Jahr 1874 im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Offerten sind schriftlich und versiegelt unter der Adresse des Artillerie-Depots und außerdem mit der Bezeichnung:
„Submission auf Fuhren und Gespann-Leistungen"
versehen, spätestens bis zu dem auf
Donnerstag den 13 November c., Vormittags 10 Uhr, im Bureau des Artillerie-Depots, Burgfeld Nr. 10,
anberaumten Termine portofrei einzureichen.

Nach Ermittelung der schriftlichen Mindestforderung findet noch ein mündliches Abbieten statt, und werden Unternehmungslustige deshalb eingeladen, im Termin persönlich zu erscheinen.

Die Bedingungen liegen im Bureau des Artillerie-Depots zur Einsicht offen.

Breslau, den 28. October 1873.
Artillerie-Depot. [1928]

Unweit Berlin ist ein **herrschaftliches Gut** von 500 Morgen sehr billig für 25,000 Thlr. bei 10,000 Thlr. Anzahlung schleunigst zu begeben. Offerten befördert sub K. W. die **Annoncen-Expedition „Invalidendank"** in Görlitz. [6519]

Ein prachtvolles Gut

von 600 Morgen in Westpreußen, ganz nahe an einem bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt und Gymnasialstadt mit großer Ziegelei, alles in brillantem Zustande ist sehr billig für 45,000 Thlr. bei 20,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, auch wird ein kleines Haus wie gute Papiere in Zahlung genommen. [6528]

Näheres unter B. P. durch die **Annoncen-Expedition „Invalidendank"** in Görlitz.

Verkauf einer Papier-Fabrik.

Nahe einer bedeutenden Stadt Süddeutschlands wird eine mittelgroße mechanische Papierfabrik mit Wasser- und Dampfbetrieb um mäßigen Preis verkauft. [6415]

Desfallsige Anfragen unter F. F. befördert die Annoncen-Expedition von **Eugen Fort in Leipzig**.

Eine Buchbinderei

4305

mit Papier-, Galanterie- und Schreibmaterialienhandlung in einer Provinzial-Kreisstadt, Reg.-Bez. Breslau, wohlhabender Gegend, ist wegen Familienverhältnissen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Geschäft in bester Lage und in gutem Gange, Concurrenz unbedeutend.

Gef. Offert. unter Chiffre H. G. 7 franco a. d. Exped. der Bresl. Ztg.

Tyroler Aepfel, Bergamotten u. Kaiserbirnen, Pistatien
und frische [6712]
Cocus-Nüsse
mit Milch,
empfing und empfiehlt
Oscar Giesser,
Junkernstraße 33.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [6497]
H. Aufrichtig jun.,
Neuschestraße 42.

Wollene Tücher, Tricotagen, gestrickte Strümpfe und Socken, Strumpf- und Sockenlängen
sehr billig bei [6421]
S. Korn,
Blücherplatz 4.



E. Häckel's Lampen-Bazar
empfiehlt billigst eine reiche
Auswahl
feiner und einfacher
Lampen.
Ohlauerstrasse Nr. 40.

Drehpianinos, Musikwerke, Leiern, Harmonikas
in der [6695]
Perm. Ind.-Ausst.
Ring 16.

Möbel!

Nur noch diese Woche werden complette Einrichtungen in Mahagoni, Nuß- u. Kirschb., als Kleider-, Wäsche-, Bücher- u. Silberschränke, Buffets, Patent-Tische, Polstergarnituren, Spiegel m. Marmorpl., Bettst. m. Matratzen, Sophabezüge 2c., zu irgend möglichen Preisen wegen Abbruch des Hauses ausverkauft **Schweidnitzerstr. 8, 1. Et.**

1 guter Mahagoni-Flügel, 1 Winter-Ueberzieher, Herrenwäsche, 1 Muster, 1 Reisekoffer, 1 Copirpresse, 1 fr. Operngucker sind **Klosterstr. 70**, 3 Treppen links zu verkaufen. [4302]

Geldschränke

feuerfest und diebessicher stehen zum Verkauf Ursulinerstraße Nr. 10.
[4313] **J. Langer.**



Der Bockverkauf

in der Stammschäferei **Militsch** Kreis Cosel, beginnt mit dem Monat November. Fahrzeuge stehen bei rechtzeitiger Anmeldung auf den Bahnhöfen **Kandrzin** und **Leobschütz** bereit.

Kochanietz bei **Poln.-Neukirch.**
[6588] **Lieb.**



Der Bockverkauf

Leutewitzer Abstammung auf der Herrschaft **Falkenberg OS.** ist eröffnet. [1751]

Zu verkaufen

Goldfuchswallach, Wagen- und Reitpferd, 9 Jahr alt, 4½" groß [6711]
Schweidnitz, Hohe Str. Nr. 176.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 29. October 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B.	—
do. Anleihe ..	4½	102 B.	—
do. Anleihe ..	4	97¾ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	119 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	98¾ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	81¾ bz	—
do. neue		—	—
do. Lit. A. ...	4	92¼ bz	—
do. do. neue	4	88¾ bz	—
do. do.	4½	98 bz	—
do. (Rustical)	4	—	—
do. Lit. C. ...	4	I.93 B II.88B.	—
do. do. ...	4½	97¾ bz	—
do. Lit. B.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90¾ bzB.	—
Rentenb. Schls.	4	95⅚ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	— [B	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	88½b 5%99b	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	III.S.98½G.	—
do. (1885)	5	—	100½ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	58 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	58½ G.	59½ G.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	63à3¾à⅝ bz	—
do. Loose 1860	—	88 B.	—
do. do. 1864	—	—	82⅝ G.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	63⅝ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	75⅝ B.
do. do.	5	—	74¾ B.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	88 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	46⅛ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	107 B.	—
do. neue	5	99½ B.	—
Oberschl. A u. C	3½	175 bz	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	165 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	116à16½bz	—
do. St.-Prior.	5	117½ bzB.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4		—
do.	4½	99¼ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	81½à¼bz	—
do. Lit. C u. D.	4	90¼ G.	—
do. Lit. F. ...	4½	99⅝ bz	—
do. Lit. G. ...	4½	99¼ bz	—
do. Lit. H. ...	4½	100 B.	—
do. 1869	5	101¾ B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	101⅞ B.	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101¾ bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5		—
Lombarden ...	5	90 G.	pu. Nov. 90G.
Oest. Franz. Stb.	5	187¼ b G.	—
Rumänen St.-A.	5	31½ G.	—
Warsch.-Wien.	5		—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.		—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 bz
do. Cassenver.	4	82 G.	82 G.
do. Discontob.	4	60½à3bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	60 B.	—
do. Maklerbk.	5	—	69 bz
do. Makl.-V.-B.	5	—	84 bz
do. Prv.-W.-B.	4	58 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	53½à4 bzB.	—
Ostd. Bank ...	4	—	60 G.
do. Prod.-Bk.	5	—	25 G.
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	82 bz
Schls. Bankver.	4	109à11bz	—
do. Bodencrd.	4	69 bzB.	—
do. Centralbk.	5	—	64 B.
do. Vereinsbk.	5	—	86½b [à9⅝b
Oesterr. Credit	5	117½à19bzG.	p.u.Nov.117¾

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	90 B.
do. do. Prior.	6	—	87 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	70 G.
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	63 B.
Donnersmhütte	5	—	55 G.
Laurahütte ...	5	162à4 bzG.	puNov.162à5b
do. junge		—	142 G.
Moritzhütte ...	5	70 G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	94à7½ bzG.	—
Oppeln Cement	5	70 B.	70 B.
Schl. Eisengies.	5	—	53 G.
do. Feuervers.	4	—	120 B.
do. Immob. I.	5	63à2 bzG.	—
do. do. II.	—	—	70 B.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	90½ B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	95 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	98 G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	76 B.	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	61 G.
Vorwärtshütte	5	—	55 G.

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke		—
Oest. Währung	88⅝ bz	—
öst. Silberguld.	95⅛ bz	—
fremd. Banknot.	99⅘ bz	—
einlösb. Leipzig.	99⅘ bz	—
Russ. Bankbill.	81⅞à2 bz	—

Wechsel-Course vom 29. October.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140⅝ G.	—
do. do.	2M.	139⅝ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.20½ bzB.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	80$\frac{1}{12}$ bz	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	81¾ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	88¾ G.	—
do. do.	2M.	87⅝ bzG.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ..	8	25	—	—	—	—	8	10	—	—	—	—	7	14	-
do. gelber ...	8	19	—	—	—	—	8	5	—	—	—	—	7	11	-
Roggen	7	14	—	—	—	—	7	5	—	—	—	—	6	25	-
Gerste	7	3	—	—	—	—	6	23	—	—	—	—	6	7	-
Hafer	5	6	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	28	-
Erbsen	6	15	—	—	—	—	6	5	—	—	—	—	5	25	-

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	7	25	—	7	15	—	6	20	—
Winter-Rübsen	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Sommer-Rübsen	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Dotter	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 44—48 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9—9½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 30. October.
Roggen 66 Thlr., Weizen 85, Gerste 62, Hafer 53, Raps 85, Rüböl 19¼, Spiritus 23.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 22¾ B. 22½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.